Sonntag, 6. Februar 1927. Einzelnummer 25 Groschen
mit illustrierter Beilage 40 Gr.
66. Jahrgang. Nr. 29.



# Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Erscheint an allen Werktagen.
Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

## Die Weißrussen ausgeliefert.

### Die Budgetberatungen. — Der Referent Dobrzański. — Der Antrag des Staatsanwalts. Ein andauerndes Verbrechen. — Die „Hromada" und die „Hurtkis". — Krieg dem Kriege. Die Auslieferung.

Warschau, 5. Februar. (Pat.) Der Marschall eröffnet die Sitzung, indem er mitteilt, daß der erste Punkt der Tagesordnung, nämlich der Bericht über die Auslieferungsanträge, vertagt werden müsse, weil der Referent, Abg. Dobrzański, seinen Bericht noch nicht fertiggestellt habe. Der Vorschlag wurde angenommen. Vor der Tagesordnung ergriff der Abgeordnete Bon von der Unabhängigen Bauernpartei das Wort, um zu erklären, daß die Geschäftsordnungskommission die Geschäftsordnung gebrochen hätte, indem sie die Nichtöffentlichkeit der Beratungen noch im Augenblick der Abstimmung beschlossen habe. Der Marschall bedeutete in seiner Antwort, daß die Geschäftsordnung über den geheimen Charakter von Beratungen Ausdrückliches sage. Es dürfe in einer Geheimsitzung nur über ein Gesetz nicht abgestimmt werden, was jedoch andere Beschlüsse nicht betreffe.

Abg. Sochacki von der Kommunistenpartei erinnerte an seinen Antrag über die Aussprechung eines Mißtrauens gegen die Regierung des Marschalls Pilsudski und bemerkte, daß im Zusammenhang mit der Verhaftung der weißrussischen Abgeordneten dieser Antrag als Beratungspunkt aufgestellt werden müßte. Die Kammer lehnte es ab und schritt zu den weiteren Haushaltsdebatten. Das Budget des Innenministeriums referierte Abg. Rusinek von der Piastenpartei. Auf organisatorischem Gebiete seien die fortwährenden Personalveränderungen eine ungünstige Erscheinung. Die Unfestigkeit der Organisationsformen mache eine rationale Durchführung des Abbaus unmöglich. Einer gebührenden Ausbildung der Polizei lege die Regierung ein entsprechendes Gewicht bei. Seit längerer Zeit verlange der Sejm eine Vereinfachung der Tätigkeit der Polizisten, und doch seien zu den 39 Funktionen, die sie zu erfüllen hätten, noch 6 neue hinzugefügt worden. Auch der Unterbringungsplan lasse zu wünschen übrig. Das Grenzwehrkorps an der Grenze gegen Lettland und Litauen habe keine Kasernen, und sei deshalb in seiner Tätigkeit behindert. Von den günstigen Erscheinungen wäre die Tendenz des gegenwärtigen Ministers, mit der Bevölkerung Fühlung zu nehmen, zu betonen. Die Polizistenstrafen wären zwar immer härter, aber auch immer seltener.

Abg. Kozłowski vom Nationalen Volksverband bedauert, daß die Regierung bisher zur Selbstverwaltung keine Stellung genommen habe. Die vorgeschlagene Wahlordnung sei für den nationalen Besitzstand in Kleinpolen gefährlich. Der Redner erklärte sich gegen die Aussonderung des Gesundheitsdepartements aus dem Bereich des Innenministeriums und seine Angliederung an das Wohlfahrtsministerium. Zum Schluß seiner Ausführungen bringt er eine Entschließung ein, in der ausgiebigere Fürsorge für die Sanatorien verlangt wird. Das Ministerium verdiene es nicht, daß man ihm das Budget bewillige.

Nach der Rede des Abg. Ilkow von den Chliboroben, der Verwaltungsübergriffe behandelte, wurde die weitere Diskussion vertagt, und man schritt zur Angelegenheit der

#### Auslieferung der fünf verhafteten Abgeordneten

Im Namen der Geschäftsordnungskommission referierte Abg. Dobrzański. Er verlas zunächst das Schreiben des Staatsanwalts beim Wilnaer Appellationsgericht, das der Justizminister an den Sejmmarschall gerichtet hatte, mit dem Antrage um Auslieferung der Abgeordneten Taraszkiewicz, Rak-Michajłowski, Wołoszyn, Miotła und Hołowacz. Sie befinden sich im Anklagezustand aus Artikel 102, Abschnitt 1 und Artikel 110, Abschnitt 1, Punkt 2 des Strafgesetzbuchs, weil sie zusammen mit anderen Personen an führenden Organisationen der polnischen Kommunistenpartei und der kommunistischen Partei von West-Weißrußland teilnahmen und im Auftrage des Zentralkomitees dieser Parteien eine koordinierte Gruppe bildeten, die die Tätigkeit offenkundiger politischer Gruppen, wie die weißrussische „Hromada" und die Unabhängige Bauernpartei, leitete, zu dem Zweck, diese Gruppen für die Bestrebungen der Regierung eines Randstaates zu benutzen, welche Bestrebungen darauf beruhten, eine Waffenrevolte vorzubereiten, um die im polnischen Staate bestehende Ordnung umzustürzen und Teile seines Gebiets von ihm loszureißen. Diese Aktion steht in enger Verbindung mit der allgemeinen Aktion der kommunistischen Internationale und unter den Direktiven der polnischen Kommunistenpartei, die vom Komintern abhängig ist. Der Redner gab dann Einzelheiten aus der Tätigkeit der verhafteten Abgeordneten. Aus fünf Gerichtsbezirken im Osten hat die Geschäftsordnungskommission genaue Berichte erhalten.

Aus diesen Berichten geht hervor, daß die „Hromada" zu einer staatsfeindlichen Aktion aufrief und die Angeklagten auch der Kommunistenpartei angehörten, indem sie die „Hromada" nur als Mäntelchen zur leichteren Ausübung ihrer Tätigkeit benutzten. Es entstand eine Bande von Spionen, die im Einvernehmen mit Soldaten eines bestimmten Grenzbataillons tätig war. Die „Hurtkis" trieben militärische Uebungen, waren bewaffnet und verbreiteten die Nachricht, daß bis Ostern eine Revolution ausbrechen werde. Weißrußland solle losgerissen werden, und die Mittel hierfür seien vorhanden. Sämtliche Zeugenaussagen bestätigen, daß diese Abgeordneten offen von einem Aufstand im Frühjahr sprachen, von einer Verständigung mit Rußland und Geldmitteln, die von dort strömten. Die „Hromada" zählte mehr als 61 000 Mitglieder, die die Polizisten ermorden und die Behörden mit Beschwerden überschütten sollten, um sie zu desorientieren, und nach Ausgabe der Revolutionsparole den Eisenbahnverkehr zu unterbinden. Zum Leiter der Unabhängigen Bauernpartei wurde vom Komintern der Abg. Wojewódzki gewählt, aber nicht gleich. Der Komintern war anfangs mit seiner Person der Vergangenheit wegen nicht einverstanden und ernannte ihn erst, als er schriftliche nähere Aufschlüsse gegeben und sich verpflichtet hatte, vor dem Revolutionstribunal in Moskau zu erscheinen, und nachdem die Abgeordneten Taraszkiewicz und Rak-Michajłowski für ihn gutgesagt hatten. Alle den Abgeordneten vorgeworfenen Handlungen bedeuten ein gemeines Verbrechen dauernden Charakters, und es kommt hier die Ertappung auf frischer Tat in Frage. Hätte man die Abgeordneten auf freiem Fuß belassen, dann würde es den Weiterlauf der Dinge schädlich beeinflußt und nicht die Gewähr geboten haben, daß sie sich vor Gericht stellten. Es wirft sich die Frage auf, ob der Artikel 21 der Verfassung vergewaltigt worden ist. Dies habe als vorbeugendes Mittel große Bedeutung. Wenn es den Führern unmöglich gemacht worden wäre, ihren Plan zu verfolgen, hätten die „Hurtkis" die Aktion selbst nicht geführt. Wenn die Regierung es zu einem Aufstande in Weißrußland hätte kommen lassen, dann hätte sie die Verantwortung für unberechenbare Folgen auf sich genommen. Die Regierung wollte lieber dem Worte folgen „Der Krieg dem Kriege" und die Revolte verhindern. Der Sejm müsse darauf eingehen, dem Auslieferungsverlangen Genüge zu tun, damit das Volk erfahre, daß der Sejm kein Asyl für Staatsverräter sein könne. Das liege weder im Interesse des Sejm, noch der polnischen Demokratie.

Es wurde nun eine Pause angeordnet. Nach der Pause sprachen die Abgeordneten Rogula von den Weißrussen, Schreiber vom Jüdischen Klub, Marweg vom Nationalen Volksverband, Ballin von der Unabhängigen Bauernpartei, Sochacki von den Kommunisten, Lieberman von der Sozialistenpartei, Jeremicz von den Weißrussen, Stroński von den Christlich-Nationalen, Kozicki von den Ukrainern und Dąbski vom Bauernbund. Letzterer erklärte, daß seine Partei sich der Abstimmung enthalte. Man schritt darauf zur Abstimmung. Für die Auslieferung des Abg. Taraszkiewicz fielen 159 Stimmen, gegen die Auslieferung 89, zwölf Zettel waren ungültig, für die Auslieferung des Abg. Rak-Michajłowski 165, gegen 83, bei 11 ungültigen Zetteln, für die Auslieferung des Abg. Miotła 166 gegen 83, bei 4 ungültigen, für die Auslieferung des Abg. Wołoszyn 165 gegen 85 (9 ungültig), für die Auslieferung des Abg. Hołowacz 165 gegen 85 (10 ungültig). Nach Verkündung dieses Abstimmungsergebnisses ergriff der Abg. Bon von der Unabhängigen Bauernpartei das Wort, um dem Vorwurf entgegenzutreten, daß seine Partei vom Komintern abhängig wäre. Auf den Bänken der Kommunisten und zum Teil auch der Weißrussen gab es ein Pultdeckelkonzert. Der Marschall schloß die Sitzung, indem er die Weiterführung der Haushaltsdebatten auf den heutigen Sonnabend anberaumte.

## Um den Abg. Wojewódzki.

### Neue Konflikte.

Die Angelegenheit des Abg. Wojewódzki bildet weiter den Gegenstand der Untersuchung durch das Marschallsgericht und wird vermutlich nicht so schnell erledigt sein, wie man anfangs angenommen hat. Der Abg. Wojewódzki hat sich bereits zweimal an den Marschall Rataj mit der Bitte gewandt, an die Stelle der Abgeordneten Daszyński und Poniatowski, zu denen er kein Vertrauen habe, andere Schiedsrichter einzusetzen. Die „Rzeczpospolita" schreibt dazu: „Wir wollen hier nicht die Frage entscheiden, ob sich die Vorwürfe gegen die Abgeordneten Poniatowski und Daszyński nachweisen lassen oder nicht. Da aber das Marschallsgericht den Charakter eines Gerichts hat, sind wir der Meinung, daß der Abg. Wojewódzki zu seinem Vorgehen gegen die Zusammensetzung des Marschallsgerichts in gewisser Hinsicht berechtigt ist. Wir verstehen es sehr wohl, daß es dem Sejmmarschall Rataj schwer ist, den Abgeordneten Daszyński und Poniatowski den Vorschlag zu machen, auf ihre Teilnahme an den Beratungen des Marschallsgerichts zu verzichten. Diese Abgeordneten müßten es selbst einsehen und sich unverzüglich zurückziehen, um so mehr, als der Abg. Wojewódzki der Wyzwolenie so ernsthafte Vorwürfe gemacht hat.

Das zweite Verlangen Wojewódzkis, die Sache öffentlich zu behandeln, ist ebenfalls berechtigt. Warum soll man denn die ganze Angelegenheit mit solch großem Geheimnis umgeben? **Im Gegenteil, das Volk muß die ganze Wahrheit wissen. Die Atmosphäre muß doch endlich einmal gereinigt werden."**

Nun hat die Angelegenheit noch eine kleine Verwicklung dadurch erhalten, daß der Abg. Halko an die Wyzwolenie einen Brief gerichtet hat, der mit der Wojewódzki-Affäre im Zusammenhang steht und danach angetan ist, neuen Konfliktsstoff hinzuzufügen.

## Die Inspektionsreisen des Innenministers.

Ueber den Zweck der ministeriellen Inspektionen äußert sich der „Dziennik Warszawski": Ueber die Ziele der letzten Inspektionen des Ministers Składkowski bestehen viele Meinungen. Die einen schreiben den Inspektionen die Absicht zu, die Provinzämter bei böser Arbeit zu ertappen und dann die Schuldigen zur disziplinarischen Verantwortung ziehen zu lassen. Eine andere Meinung ist die, daß der Minister seine Reisen deshalb unternehme, um darüber zu belehren, wie die einzelnen Angelegenheiten in den Aemtern erledigt werden müßten. In Wirklichkeit sind die Absichten des Ministers Składkowski ganz andere. Und diese oder jene Personalverschiebungen, die sich aus Inspektionsresultaten ergeben, sind das Ergebnis ganz anderer Voraussetzungen. Wie uns Persönlichkeiten, die mit der Tätigkeit des Ministers in unmittelbarer Fühlung stehen, darüber unterrichteten, denkt General Składkowski folgendermaßen über den Zweck seiner Reisen: Der Minister will auf dem von ihm gewählten Wege vor allen Dingen unmittelbar mit den Bedürfnissen der Bevölkerung vertraut werden und sich an Ort und Stelle darüber orientieren, in welcher Richtung seine Maßnahmen verlaufen müßten. Er will sich ein Bild machen von dem wirklichen Stande der Dinge und unternimmt deshalb seine Reisen ganz unerwartet, indem er dadurch jegliche Zeremonien und Dekorationen ausschaltet. Es ist dem Minister um die Gesamtgestalt der geleisteten Arbeit und um deren Intensivierung zu tun.

## Innenminister Mussolini.

Von unserem römischen Korrespondenten **Gustav W. Eberlein**

**Rom**, Ende Januar.

Was dem Fremden im heutigen Italien wohl am meisten auffällt, das ist die Ruhe im Lande. Eine Ruhe, so vollkommen, daß sie kein Beispiel in der modernen Geschichte hat, eine politische Lautlosigkeit. Denn selbst der Lärm der Meinungen ist verstummt. Es gibt keine erregten Versammlungen, keine umstrittenen Katheder, keine Diskussionsredner mehr. Kein Parlament, keinen Stadtrat, keine Gemeindevertretung. Selbst die Druckerschwärze kennt nur noch das faszistische Schwarz ohne jede Schattierung, kein Autor kann einen anderen aus dem Sattel heben, keine Zeitung die andere gefehden, es ist überhaupt kein Streitpunkt mehr vorhanden, kein Unterschied der Partei, der Rasse, der Religion. Das goldene Zeitalter des allgemeinen Friedens, Italien hat es für sich vorausgenommen. Was ist das Streik? Was versteht man unter sozialen Kämpfen? Die Jugend im glücklicheren Süden wächst heran, ohne von solchen Dingen zu hören.

Es gibt Leute, die von einem Kirchhoffrieden sprechen, aber dann sind es sicher solche, die nicht in Italien leben. Erstaunlich die Ruhe, erstaunlicher, wie man sich damit abfindet. So nämlich, als wäre es nie anders gewesen, als hätte es nie eine Zeit gegeben, wo man Kampf zum täglichen Brot rechnete und im Kampf das Urelement des Lebens erblickte. Am erstaunlichsten freilich, daß die Kampfnatur eines Mussolini an der äußeren Bewegungslosigkeit Gefallen findet, an dem Mangel an Gegnern, an der reibungslosen Beherrschung eines Vierzigmillionenvolkes. Der Gebildete und der leidenschaftliche Journalist Benito Mussolini selber, findet natürlich die Zeitungen, was das politische Feld anbelangt, langweilig, weil monoton. Die sechs Zeitungen, die ihnen zugestanden werden, neuestens zweimal in der Woche acht, den freilich recht kümmerlichen Inseratenteil inbegriffen, genügen ihnen vollkommen. Was sollen sie bringen, nachdem auch die große Dauerfesterei untersagt wurde? Der Bursche, der in seiner Verzweiflung das Tintenglas austrinkt, die unglücklich liebende Signorina, die Jodtinktur vorzieht, der Zimmerbrand und der tägliche Verkehrsunfall — macht bereits vier Spalten. Dem Auto fällt in der Hauptstadt durchschnittlich ein Menschenleben zum Opfer, was sehr wenig ist, gemessen an einer amerikanischen Statistik, und nichts ist angesichts der Leichtfertigkeit der Fußgänger und der beispiellosen Unbotmäßigkeit der Radfahrer und Lastkarren, gleichwohl führt die Presse nun faute mieux ihren seitenlangen Morgen- und Abendkrieg gegen das „Problem". Denn irgend eine Aufregung muß der Mensch haben.

Mit welchen Mitteln die Ruhe in Italien erreicht wurde, ist bekannt. Die faszistische Revolution hat, wenn auch nicht so blutgierig wie die französische, und nicht so verrucht wie die russische, so doch hart zugegriffen; vielleicht ist es gerade ihrer Mäßigung zuzuschreiben, wenn das Ziel so gründlich, bis zur Nichtanfechtung erreicht wurde. Die Vollendung kam aber erst mit der Uebernahme des Innenministeriums durch Mussolini selber, nach dem vierten Attentat, das die Apenninenhalbinsel wie ein Erdbeben erschüttert hatte. Bis dahin regierte im Palazzo Viminal Federzoni, der frühere Führer der Blauhemden, die nach dem Marsch auf Rom den Schwarzhemden weichen mußten. Federzoni konnte aus begreiflichen Gründen die Zügel, besonders nach Attentaten, die jedesmal die schwarzen Legionen, für die der Duce ein Halbgott ist, der Soldatenkaiser, bis zur Raserei aufwühlten, nicht so straff anziehen, wie der Feldherr selber. Mussolini dagegen kennt und darf keine Schwäche gegenüber seinen Getreuen kennen, er fordert unerbittlich als erstes Gehorsam und Disziplin. Seit vier Monaten gilt auch in der inneren Verwaltung des Landes nur sein Wille. Ein einziger regiert. Ein einziger herrscht. Er gebietet den unbedingten Frieden, will ihn auch nicht durch die stürmische Jugend der Schwarzhemden gefährdet sehen, und — das Land hat ihn. Nie ist ein Innenminister so erfolgreich gewesen.

Ist aber auch jemals ein Minister so tatkräftig und so fleißig gewesen? Was immer auch gegen den Diktator eingewendet werden mag, eines sprechen ihm auch seine ehrlichen Feinde nicht ab: seinen Arbeitseifer. Mussolini ist heute der erste Arbeiter Italiens. Für ihn gibt es keinen Achtstundentag, keinen Sonntag, keine Ferien. Wohl macht er aus der Not eine Tugend, wenn er förmlich asketisch lebt, wenig ißt und nur Milch trinkt, denn das verlangt die Rücksicht auf seinen Säureüberschuß; die Rücksicht auf sein Bankkonto aber, die so viele Parteigrößen auszeichnet, die kennt er nicht. Alles für den Staat, — das ist seine Losung. Ihr lebt er nach, und deshalb fordert er ein Gleiches auch vom ganzen Volk, es wäre ein leichtes für ihn, Dollar zu „machen", er hat aber kein Interesse daran, und wenn er sich, wie man sagt, jene Ausschnitte aus seinem Leben, die er kürzlich für einen amerikanischen Pressetrust schrieb, teuer bezahlen ließ, so darf er das mit ebenso gutem Gewissen tun, wie irgend ein „Prominenter", der Tausende an Gage für einen einzigen Abend einstreicht. Das Geschäft ist immer noch auf seiten des Ameri-

kaners. Und sicherlich ist der Schriftsteller Mussolini über dieses redlich verdiente Geld mehr erfreut als der Duce über einen hohen ausländischen Orden oder ein Landgut, das ihm ein reicher Latifundienbesitzer schenkt.

Es hat eine Zeit gegeben, wo der Palazzo Viminale nicht im besten Rufe stand, wo zwar schon die Faszisten, neben ihnen aber auch kalte Strebernaturen regierten, wo die Korridore von Arrvisten und Damen überfüllt waren und der Mann aus dem Volke so lange hoffnungslos antichambrieren mußte, bis er es aufgab. Federzoni fuhr mit dem eisernen Besen dazwischen, sein Nachfolger aber verbannte, etwas Unerhörtes im Lande der Gentilezza, die Frauen aus seinem Arbeitszimmer. Die pikante Geschichte der „Contessa del Viminale“ ist aus.

Mussolini zögerte nicht einen Augenblick, seinen Donnerkeil auch in das von ihm selbst geschaffene Gouvernat von Rom zu schleudern, als er Grund dazu fand. Der erste Gouverneur wurde ersetzt, die Vizegouverneure und die zehn Rektoren überhaupt abgeschafft. Jetzt ist er daran, das Parlament umzugestalten, obwohl dort nur noch faszistische Abgeordnete sitzen. Das können sie, meint Mussolini, auch in einem Klub bewerkstelligen. Im Parlament soll gearbeitet werden, folglich können künftig auch nur arbeitende Männer gewählt werden. Der Innenminister hat die letzten Gemeindevertretungen aufgelöst und Staatsfunktionäre eingesetzt, aber die Präfekten, die Podestà, die Polizeichefs haften mit ihrer Person für eine korrekte Amtsführung, sie haben vor ihm zu erscheinen und Rechenschaft abzulegen. Der Innenminister hört die Großindustriellen wie die Arbeiter, die Theaterdirektoren wie die Schauspieler, die Lehrer, die Studenten selber. Er nimmt sich die Junggesellen her, die ledigen Mütter, tadelt hier und hilft dort; er muß sich Vorschriften über seine Kinder- und Jugendwehr vom Papst zensieren lassen, zuckt aber mit keiner Wimper und geht seinen geraden Weg. Ob es gilt, einen Waldschutz zu schaffen oder ein Stadion zu bauen oder Herkulanum auszugraben, der Innenminister ist am Platze. Er gibt seinem Amt einen Rahmen so weit wie die natürlichen Landesgrenzen, und regiert er, parlamentarisch betrachtet, despotisch, so als Verwaltungsbeamter wie ein guter Patriarch. Je mehr das Ministerielle abfällt, desto mehr kommt der Vater des Vaterlands zum Durchbruch. Es gibt heute wohl keinen Italiener mehr, der Mussolini dem Spiel der Parteien ausgesetzt sehen möchte.

Nicht verkannt soll werden, daß der stürmische Zudrang zum Faszismus die Arbeit des Führers erleichtert. Heute, wo es nicht mehr gewagt scheint, bekennen sich viele allzu laut zum Liktorenbündel, die in kritischer Stunde schon die Finger am Abzeichen hatten, bereit, es herunterzureißen wie Wallensteins Pappenheimer. Diese Pendelpolitiker hacken jetzt mit Vorliebe auf Leute ein, die als objektive Beobachter die Freiheit für sich beanspruchen, Kritik zu üben. Wie zum Beispiel auf den Verfasser dieses Aufsatzes. Ich habe auf die Bedeutung Mussolinis schon hingewiesen, als er für Italien noch ein rebellischer Freischarenführer und für das Ausland der „Brigant“ war, ich habe auch keine Veranlassung gefunden, den Stab über ihn zu brechen, als die vereinigte Opposition schon seinen Kopf in der Schlinge zu haben glaubte, — die Erfolganbeter müssen sich also schon mit dem Gedanken abfinden, daß auch in der Stunde des Triumphes kühl und kritisch bleibt, wer objektiv zuschaut.

Wie — Mussolini! Er weiß nämlich auch, was hinter der großen Ruhe im Lande lauert, ahnt den furchtbaren Streit, der um sein Erbe entbrennen kann, ist daher bei aller Gelassenheit wachsam und „lebt gefährlich“. Er kann nicht, darin sind ihm andere Innenminister überlegen, im Notfall einfach zurücktreten.

# Eine Unterredung mit dem Finanzminister

## Wirtschaftsfragen. — Keine neue Finanzkrise.

Der Finanzminister Czechowicz hat einem Vertreter des „Dziennik Warszawski“ eine Unterredung gewährt, in der er in verschiedenen Fragen der Wirtschaft Polens Aufschluß gab. Auf die Frage, ob Polen eine neue Finanzkrise drohe, antwortete er: „Ich erinnere an die Voraussage, daß der Zloty im November oder Dezember des vorigen Jahres erschüttert werden sollte. Dann hat man vom Januar gesprochen, und dabei mußten eben düstere Prophezeiungen abgewehrt werden, die da sagten, daß die Handelsbilanz eine Verschlechterung erfahren würde. Nun, es ist nicht eingetroffen, was man erwartete, und ich wage zu versichern, daß dieser Fall auch in Zukunft nicht eintreten wird. Dabei muß noch bemerkt werden, daß unbegründeter Pessimismus die Arbeit der Regierung durchaus nicht erleichtert.“

Auf die Frage, ob die Regierung die günstigen Wirtschaftskonjunkturen, die sich zur Zeit des englischen Streiks boten, vorteilhaft genug ausgenutzt hätten, gab der Minister folgende Antwort:

„Ich will mich auf die Beweiskraft der Ziffern berufen. Das Haushaltsdefizit betrug 189 Millionen im Jahre 1924, 271 Millionen im Jahre 1925, 71 Millionen in der ersten Hälfte des Jahres 1926, und in der zweiten Hälfte des Jahres ist sogar ein Haushaltsüberschuß von 53,7 Millionen erzielt worden. Die Handelsbilanz, die einen Fehlbetrag von 212 Millionen im Jahre 1924 und einen solchen von 349 Millionen im Jahre 1925 aufwies, bringt ein Aktivsaldo von 409 Millionen. Der Valuten- und Devisenvorrat der Bank Polski ist vom Juni bis zum Ende des Jahres 1926 um 131 Millionen gestiegen. Es fragt sich nur, ob dieses Resultat dem Ueberschusse des Exports über den Import entspricht. Wenn wir in Betracht ziehen, daß wir im Jahre 1926 die ungünstigen Folgen der Handelsbilanzen aus den Vorjahren gutzumachen hatten, und wenn wir außerdem berücksichtigen, daß unsere Zahlungsbilanz in bestimmten Monaten ungünstig ist, dann müssen wir zu dem Schluß kommen, daß die erzielte Vermehrung der Reserven der Bank Polski den Resultaten der Handelsbilanz entspricht. Die Valuta ist tatsächlich stabilisiert, und es kann von einer Gefahr von dieser Seite keine Rede sein.“

Die nächste Frage lautete: Was hat die Regierung zur Durchführung des Finanzplanes getan?

Darauf Herr Czechowicz: „In meiner Sejmrede vom 13. November des vorigen Jahres ist ein Finanzplan enthalten, der sich auf folgende Thesen stützt: Gleichgewicht des Haushalts, Stabilisierung der Valuta, Herabsetzung des Zinsfußes, Sicherstellung der Planmäßigkeit und Kontinuität der Finanzarbeiten, Erlangung ausländischer Kredite und Reform des Steuersystems. Was die drei ersten Punkte betrifft, so bedürfen sie keines Kommentars. Bezüglich des vierten Punktes kündigte ich die Einberufung eines Finanzbeirates beim Finanzministerium an, um auf finanzlichem Gebiete eine folgerichtige und planmäßige Tätigkeit zu gewährleisten. Das betreffende Dekret des Herrn Staatspräsidenten ist bereits veröffentlicht, und über die Mitgliederernennungen wird in einer der nächsten Sitzungen des Ministerrates entschieden werden.“

Zur Frage der ausländischen Kredite erklärte der Vertreter der polnischen Finanzen, daß ein auf das Programm der Kemmerer-Mission gestützter Plan ausgearbeitet worden sei. Um die öffentliche Meinung in Amerika über unsere Finanzpläne zu unterrichten, habe ich eine ausführliche Antwort auf alle Thesen des Kemmerer-Berichts fertiggestellt. Wir wollen aus unserer gegenwärtigen Finanzlage kein Geheimnis machen und auch nicht aus unseren Zukunftsplänen. Wir sind der Meinung, daß eine sachliche Einstellung zum Bericht des Professors Kemmerer in hohem Maße dazu beitragen wird, **die im Auslande gegen uns bestehenden Vorurteile aus dem Wege zu räumen, wenn die amerikanischen Finanzkreise von der wirklichen Sachlage unterrichtet werden. Zur Vereinbarung haben wir eine Delegation nach Amerika gesandt, bestehend aus dem Vizedirektor der Bank Polski, Herrn Mlynarski, und dem Professor Krzyżanowski.“**

„Ist der Vorwurf begründet, daß die Regierung das Haushaltsgleichgewicht auf die Benachteiligung der Staatsbeamten stützt?“

„Ich muß daran erinnern, daß nicht die gegenwärtige Regierung, sondern die Koalitionsregierung die bewegliche Skala im Jahre 1925 aufhob und außerdem eine Beschneidung der Beamtengehälter um durchschnittlich 5 Prozent durchführte. Die gegenwärtige Regierung hat die Gehälter auf ihre volle Höhe vom Dezember 1925 zurückgeführt, um sie dann noch um 10 Prozent zu erhöhen. Mit anderen Worten muß im Vergleich zum Mai vorigen Jahres eine Erhöhung der Beamtengehälter um 15 Prozent festgestellt werden, während die Unterhaltskosten in dieser Zwischenzeit nur um 7 Prozent gestiegen (!!) sind. Man kann also die jetzige Regierung nicht einer ungerechten Behandlung der Staatsbeamten anklagen.“

„Kann man die Finanzlage als befestigt betrachten?“

„Ich bin kein Optimist, der seine Augen gegen mögliche Gefahren verschließt. Wir müssen mit der Gefahr rechnen, die für das Budget im Anwachsen der Preise besteht, meinen aber auch, daß in einem Agrarstaat, wie es Polen ist, ein enger Zusammenhang zwischen der Zahlungsbilanz und der Erntefrage besteht. Die ins Leben gerufene Enquete-Kommission wird mit ihrer Tätigkeit zweifellos zu einer Gesundung der bei uns herrschenden anormalen Verhältnisse beitragen. **Was die Festigung des Valutakurses betrifft,** so bin ich der Meinung, daß eine **Haushaltsanleihe nötig** ist. Ich lege dabei der Frage, ob es eine Stabilisierungs- oder eine Investitionsanleihe sein sollte, kein größeres Gewicht bei. Es handelt sich darum, mit bedeutenden Finanzgruppen, die den Zustrom fremder Kapitalien nach Polen gewährleisten können, unter entsprechenderen Bedingungen als es bisher der Fall war, Fühlung zu nehmen. **Die Frage der Verpachtung von Staatsmonopolen fällt augenblicklich ganz fort. Der Rückgang des Dollarkurses ist eine Folge der aktiven Handelsbilanz.“**

Zu den Steuerfragen sagte der Minister, daß die Umsatzsteuer einstweilen nicht aufgehoben und auch nicht herabgesetzt werde. Bei der Reform des Steuersystems bilde die Reform der Kommunalfinanzen die größten Schwierigkeiten.

Auf die Frage, wie es mit den Krediten stünde, antwortete der Minister, daß er ein Feind davon sei, in Finanzangelegenheiten auf völkischer Grundlage Privilegien oder Beschränkungen in Anwendung zu bringen.

Auf die Frage, ob in der Zeit vor der Ernte ein Getreideimport vorgesehen sei, und wie sich im Zusammenhang damit die Exporteinstellung an der Handelsbilanz auswirken werde, gab der Minister zur Antwort: **„Vom Landwirtschaftsministerium wird versichert, daß nicht die Notwendigkeit eines Getreideimports eintreten werde, und daß das Zusammenschrumpfen des Exports von Getreide die Handelsbilanz nicht beeinflussen werde.**

# Umwandlung einer deutschen Schule.

## Interpellation

**des Abg. Franz und anderer Abgeordneten von der Deutschen Vereinigung an den Herrn Kultusminister wegen Umwandlung der deutschen Schule in Felizienthal, Bezirk Skole, Wojewodschaft Stanislau, in eine polnische.**

**In Felizienthal, Bezirk Skole, besteht eine deutsche Siedlung. Für diese hat im Jahre 1866 der Gutsbesitzer Seiff eine deutsche Schule gegründet. Bis zum Jahre 1875 war diese Schule eine Privatschule. Vom 1. Januar 1876 wurde sie in staatliche Verwaltung übernommen. Seit Gründung der Schule war die Unterrichtssprache deutsch. In der 3. und 4. Abteilung wurde auch polnischer Unterricht erteilt. Nach Uebergang Ostgaliziens an den polnischen Staat versammelte der damalige Ortspfarrer Johann Grodek die ganze Gemeinde im Schulhause und fragte die Anwesenden, in welcher Sprache der Unterricht in der Schule weitergeführt werden solle. Sämtliche Versammelte forderten die deutsche Sprache als Unterrichtssprache und als Unterrichtsgegenstand auch die Staatssprache, die polnische.**

**Im Frühjahr 1925 wurde die deutsche Schule ohne Wissen und Willen der Gemeinde auf Beschluß des Gemeinderates, an dessen Spitze der Ortspfarrer Franz Ziemba stand, in eine polnische umgewandelt. Bei der Schuleinschreibung für das Jahr 1925/26 wurde der Gemeinde nichts davon mitgeteilt, daß die Schule polnisch geworden ist, und erst als die neuernannte Lehrerin Frl. Wilhelmine Sojka den Unterricht ausschließlich in polnischer Sprache führte, sahen die Eltern, daß die deutsche Schule in eine polnische gegen den Willen der überwiegenden Mehrheit der Gemeinde umgewandelt worden ist.**

**Zurzeit wird die Schule von 70 deutsch-katholischen und nur von einem polnischen Kinde besucht. In der 3. und 4. Abteilung soll zweimal wöchentlich zu zwei Stunden die deutsche Sprache als Gegenstand gelehrt werden. Dies geschieht jedoch nicht, da die Lehrerin der deutschen Sprache nicht mächtig ist.**

Wir fragen daher den Herrn Minister an:

1. Ist ihm der Fall bekannt?
2. Ist er bereit, die erwähnte Schule wieder in eine deutsche umzuwandeln?

**Warschau**, den 4. Februar. Die Interpellanten.

# Polen zur See.

## Seekultur tut not. — Die Probleme zur Gleichberechtigung. — Gefechtsbereitschaft.

Die Frage des maritimen Programms Polens wird im „Słowo Pomorskie“ behandelt. Wir lesen dort:

„Wenn wir Polen auf der ihm gebührenden Machthöhe unter den Staaten Europas und der Welt überhaupt erhalten wollen, wenn wir den Wunsch haben, wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit zu bewahren, dann müssen wir begreifen lernen, daß in der Entwicklung der menschlichen Kultur das Meer fast zum Leitproblem wird. Die polnische Ideenwelt muß durch diesen großen Problemkreis bereichert werden. Das heutige Polen braucht ein Seepolen — das ist eine unerläßliche Existenzbedingung. Unsere Kultur muß sich wenigstens teilweise in eine Seekultur umzuwandeln suchen.

Was bedeutet das? Hören wir, was ein hervorragender Kenner der Wirtschaftsverhältnisse, der Professor Dr. Franciszek Bujak, in einer seiner Arbeiten darüber sagt: „Die Menschheitskultur ist jetzt zur Seekultur geworden, und die Seeschiffahrt zur Lebensnotwendigkeit zivilisierter Völker. Jeder Staat ist bemüht, sich einen Zugang zum Meere zu sichern. Ohne Handel und Schiffahrt ist jedes Volk ein kultureller Krüppel und als solcher hat es im Wettbewerb mit anderen Völkern schlechtere Aussichten. Unvermeidlich sind dann Abhängigkeit und Armut.

**In der Lage eines solchen Krüppels unter den Völkern befand sich seit Jahrhunderten das polnische Volk. Wir werden auf dem Gebiete des Handels und der Schiffahrt bedient, aber nicht wir sind die Herren, sondern gerade die, die uns bedienen.** Sie lassen sich gut bezahlen, gehen aber den Pflichten uns gegenüber nachlässig und unseren Interessen widersprechend nach. Die Gleichstellung mit anderen Völkern können wir nur durch regsten und unmittelbarsten Wettbewerb mit Hilfe des Seehandels erzielen.“

„Das Seeprogramm ist zum großen Teile ein Wirtschaftsprogramm. Es beschränkt sich nicht nur auf die Handelsflotte. Eng verbunden sind damit Fragen der Produktion, Vermittelung, Zufuhr, Verladung, der Aufstapelung usw. Das polnische Seeprogramm hat aber auch eine nationale und politische Seite. Wir müssen uns von fremder Vermittelung unabhängig machen und müssen unseren Zugang zum Meere gegen die deutsche Angriffslust verteidigen. (!) Aber das sind Dinge, die schon in den Bereich der Nationalitätenpolitik, des Militärwesens und der Diplomatie fallen. Wenn Polen auf dem Meere volles Bürgerrecht erlangen will, dann darf es sich nicht auf den Kauf von Transportschiffen beschränken, sondern muß vielmehr ein Seeprogramm schaffen und es in seiner ganzen wirtschaftlichen, völkischen, militärischen und diplomatischen Ausdehnung verwirklichen.

Polnische Schiffe müssen Waren des polnischen Arbeiters und Fabrikanten aufnehmen, die von polnischen Ausfuhrkaufleuten verkauft und von polnischen Eisenbahn- und Schiffslinien transportiert werden. Handels- und Verkehrswege auf Land und Meer müßten unter ständiger Obhut der polnischen Regierung stehen. Ihre Sicherheit muß garantiert sein durch die Gefechtsbereitschaft des Staates, sowie durch internationale Bündnisse und Verträge. Die Produktion des Landes muß so arbeiten, daß ihre Erzeugnisse leicht und schnell in die Welt hinausgehen könnten. Ein Volk, das vollgültiger Weltbürger werden will, muß die Bürgerschaft zur See erwerben, die doch 78 Prozent der Erdoberfläche umfaßt. Und die maritime Bürgerschaft wird nicht mit kleinen Handelsschiffen erlangt, sondern durch vernünftige Bestrebungen auf dem ausgedehnten Gebiete der Produktion, des Handels und Verkehrs, der Sicherheit der Zufahrtswege und der Häfen, der Politik und des Militärwesens. Schaffen wir also eine polnische Seekultur durch allseitige Bemühungen, indem wir nichts übergehen und nicht nur bei den Anfängen stehen bleiben.“

# Ein reißender Strom . . .

## Parlament und Regierung.

Ueber die Beziehungen zwischen Sejm und Senat schreibt der „Kurjer Polski“: „Die Sejmdiskussion, die vorwiegend vor leeren Regierungsbänken geführt wird, ist wieder ein sprechender Beweis für die Gestaltung unserer politischen Verhältnisse. Der Sejm ist nach der Auffassung der Regierung zur Beschließung des Budgets berufen, und es mußte den Anschein erwecken, daß die Haushaltsdebatten diesmal unter etwas normaleren Bedingungen vor sich gehen würden. Aber die Regierung will sich auch fernerhin nicht zum Sejm herablassen. Man weiß nichts Genaueres darüber, ob der Sejm überhaupt an sich oder nur der gegenwärtige Sejm von den Regierungskreisen als entbehrliche Einrichtung betrachtet wird. Eine der Ursachen dieser Verachtung soll die Zersplitterung des Volkes und der Mangel an einheitlichen Ansichten, selbst über die grundlegendsten Staatsprobleme sein. Wenn die Interessen der einzelnen Volksgruppen in der Tat zuweilen so diametral einander gegenüberstehen, kann auch von einem einheitlichen Programm und einer einheitlichen Regierung keine Rede sein, wie wir erfahren haben. Es ist überall so, daß bei Völkern mit einer bestimmten Kultur die Interessen der einzelnen Volksgruppen diametral und differenzieren. Das ist ein Geheimnis der sozialen und politischen Unterschiedlichkeit. Die Reibungen zwischen den einzelnen Gruppen bilden den Inbegriff des politischen Lebens, das kein stehendes Gewässer ist, sondern ein reißender Strom. Das Fehlen an diametralen Interessengegensätzen wäre ein übrigens ganz unerwünschtes Idyll.

Wer davon ausgehend das demokratische System verurteilen wollte, der müßte die ganze Demokratie verurteilen und zu dem absurden Schluß kommen, daß . . . eine Diktatur nötig sei, weil die sozialen Interessen der einzelnen Gruppen in schroffem Gegensatz zueinander stünden. Wir wissen, daß in diesem Kampf der widerstreitenden Interessen die einen die Oberhand über die anderen gewinnen, daß die Wahlen Kraftproben zu sein pflegen, daß eine regierungsbildende Mehrheit entsteht, daß Opposition und Kritik vorhanden sind usw. Obwohl der englische Kohlenarbeiterstreik eine der größten Katastrophen für England bedeutete, ist es doch in England niemandem eingefallen, eine überparteiliche, eine Regierung der Kompromisse zu schaffen. Die politische Kultur ist bei uns gewiß erheblich niedriger, aber daraus geht durchaus nicht hervor, daß man auf eine allgemeine Volkseinigung zu warten hätte, wenn eben gerade die Differenzen ein natürlicher Zustand sind, mit dem bei entsprechender politischer Verfassung und Wahlordnung das parlamentarische System sich immer zu helfen weiß.

Die Idee des Kompromisses, mit der bei uns seit einigen Jahren in verschiedenen Formen manövriert wird, unterscheidet sich de facto wenig von der einzig natürlichen Form der sogenannten Mehrheitsregierungen. Gewiß kann man heute bei uns von einer Vereinbarung der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen aller Bürger sprechen, wenn heute de facto ein Mann regiert, der alles selbst ins Gleiche bringt. Freilich ist dieser Stand der Dinge noch nicht ein Kompromiß zu nennen. Es ist zumindest eine Streitfrage, ob dieser Zustand eine Notwendigkeit der Gegenwart ist.“

# Republik Polen.

## Russischer Protest.

Die „Agencja Wschodnia“ meldet aus Warschau: „Die Sejmfraktionen der unabhängigen Bauernpartei, der Wyzwolenie, des Bauernbundes, der Piasten, des Klubs der Weißrussen und des Klubs der Ukrainer haben aus Moskau eine Depesche erhalten, in der vom Präsidium der bäuerlichen Internationale festgestellt wird, daß **keine Bauernbewegungen im Auslande subsidiert worden wären. In derselben Depesche wird** gegen die **Verhaftung der weißrussischen Abgeordneten protestiert.**

## Großfeuer im Lodzer Telephonamt.

Nach einer Meldung der „**Agencja Wschodnia**“ aus Lodz ist in der dortigen Telephonstation ein Großfeuer ausgebrochen, das ungefähr 2 Stunden gewütet hat. 600 Abonnenten sind ihres Anschlusses beraubt worden. Die Station war in fünf Versicherungsgesellschaften versichert. Das Feuer war durch Kurzschluß entstanden.

# Die neue Ministerialverordnung über die Schulvorstände

## Rada szkolna miejscowa.

Von **Paul Dobbermann.**

### 1. Zusammensetzung. Aktives und passives Wahlrecht

Das Gesetz vom 4. Juni 1920 über die vorläufige Verfassung der Schulbehörden bestimmt in Art. 7, daß für das ehemals österreichische und ehemals preußische Teilgebiet die Zusammensetzung und der Wirkungskreis der Schulbehörden und Selbstverwaltungsorgane durch eine Ministerialverordnung festgesetzt werden solle.

Daraufhin ist zunächst im § 20 der Ministerialverordnung vom 26. Januar 1921 betr. die vorläufige Organisation der Schulbehörden im ehemals preußischen Teilgebiet bestimmt worden, daß die bisherigen Schulvorstände mit dem alten Personenstande und der alten Tätigkeitsbefugnis mit Ausnahme des Einspruchsrechts bei Besetzung der Lehrerstellen bleiben sollen unter Aenderung des Namens in Rada szkolna miejscowa (Ortsschulrat).

Nun ist eine neue „Verordnung des Unterrichtsministers vom 27. 10. 1926 über die Rady szkolne miejscowe (Schulvorstände — Ortsschulräte) auf dem Gebiete der Wojewodschaften Posen und Pommerellen" herausgekommen.

Die Bestimmungen dieser Verordnung weichen von den bisherigen teilweise wesentlich ab. Das ist durch die neue Verwaltungstechnik bedingt, die sich aus den neuen Schulbezirken (obwody szkolne) auf Grund des Schulunterhaltungsgesetzes vom 17. 2. 22 ergibt.

Wie die Wahrnehmung der deutschen Schulbelange mit dem Inkrafttreten des Schulunterhaltungsgesetzes vom 17. 2. 22 bzw. der Novelle vom 25. 11. 25 schwieriger wurde, so noch mehr durch die neue Ministerialverordnung über die Schulvorstände.

Es sollen nun einige besonders wichtig scheinende Bestimmungen besonders betrachtet werden.

§ 2 sagt: „**Den Sitz des Ortsschulvorstandes** bestimmt der Kurator des Schulbezirks.

Der Ortsschulvorstand ist ein und derselbe für alle Schulen ohne Unterschied des Bekenntnisses und der Nationalität der Bevölkerung, für welche diese Schulen bestimmt sind."

Die Bestimmung hat also folgende nachteilige Bedeutung für die Deutschen: In den Orten bzw. Schulbezirken (obwody szkolne), in denen sich ein deutscher und ein polnischer Unterrichtsbetrieb (entweder in einem oder in zwei Gebäuden befindet, ist für beide (oder mehrere) nur ein Schulvorstand zu wählen, während bisher der deutsche Unterrichtsbetrieb (Schule) einen besonderen deutschen Schulvorstand **hatte**.

Der Sitz des Schulvorstandes wird wohl grundsätzlich die Gemeinde oder der Gutsbezirk sein, in deren Bereich sich die Schule befindet, aber der Kurator kann ihn auf Grund des Gutachtens des Kreisschulrats auch wo anders hin verlegen. Angenommen, das Dorf A., das vorwiegend deutsch bevölkert ist, aber wenig Kinder hat, und das Dorf B., das nur polnisch ist, bilden einen Schulbezirk und die Schule liegt in dem deutschen Dorfe A. Es wird dann aller Wahrscheinlichkeit nach nicht das deutsche Dorf A., sondern das polnische Dorf B. zum Sitz des Schulvorstandes bestimmt werden. Dasselbe gilt, wenn statt des deutschen Dorfes A. ein deutsches Gut A. und statt des polnischen Dorfes B. ein polnisches Gut B. in Frage kommt.

Daß man den Sitz des Schulvorstandes nach den vorstehend angedeuteten nationalen Gesichtspunkten bestimmen wird, erhellt auch ohne weiteres aus Abs. 2 des § 3, wo es heißt, daß zum Schulvorstand eo ipso gehört „der Schulze des Dorfes oder der Vorsteher des Gutes, welches der Sitz des Ortsschulvorstandes sein soll".

Es ist wohl klar, daß man in den vorstehend angenommenen Fällen nicht den deutschen Schulzen (soweit es einen solchen noch gibt) oder den deutschen Gutsvorsteher wird im Schulvorstande haben wollen, daß man also den Sitz des Schulvorstandes nicht ins deutsche Dorf oder Gut legen wird.

### Der Vorsteher eines Gutsbezirks

hat nach § 4 das Recht, sich im Schulvorstande durch eine von ihm genannte Person vertreten zu lassen. Diese Person muß die Bestätigung des Schulinspektors haben. In der Regel ist der Besitzer des Gutes der Gutsvorstand (nach § 124 der Landgemeindeordnung). Sofern der Besitzer die Gutsverwaltung nicht persönlich führt, sondern einer anderen Person überträgt, bzw. wenn die Verwaltungsbehörden eine andere Person ernannt haben, so ist die Person Gutsvorsteher. **Der Gutsvorsteher kann in jedem Fall einen Stellvertreter haben.** Sowohl der Gutsvorsteher, als auch der Stellvertreter werden nach § 125 der Landgemeindeordnung vom Landrat (Starosten) bestätigt. Solche Stellvertreter, die schon vom Starosten als Gutsvorsteherstellvertreter schlechthin bestätigt sind, brauchen keine besondere Bestätigung des Kreisschulinspektors für die Mitwirkung im Schulvorstande. Wenn aber der Gutsvorsteher einem anderen als seinem vom Starosten bestätigten allgemeinen Stellvertreter die Stellvertretung im Schulvorstande überträgt, so bedarf dieser der Bestätigung des Schulinspektors.

Zum Schulvorstand gehört nach § 3, Abs. 3 der vom Schulinspektor ernannte Lehrer bzw. Schulleiter im Gebiet des Schulbezirks. Es ist wohl klar, daß die Ernennung immer auf den Leiter der polnischen Schule fallen wird, falls ein polnischer und ein deutscher im Schulbezirk vorhanden ist.

Nach § 3, Absatz 4a gehören zum Schulvorstande drei Vertreter der Bevölkerung, „falls die Tätigkeit des Schulvorstandes sich auf ein Gebiet erstreckt, das nur ein Dorf (Gemeinde) umfaßt.

Erstreckt sich die Tätigkeit des Schulvorstandes auf mehrere Dörfer und Gutsbezirke oder Teile mehrerer Dörfer und Gutsbezirke, so kommen nach § 4b auf die Gemeinde oder den Gutsbezirk, wo der Sitz des Schulvorstandes ist, zwei Vertreter, je ein Vertreter auf die Gemeinde- und Gutsbezirke, die außerdem noch ganz oder teilweise zum Tätigkeitsbereich des Schulvorstandes gehören.

Im Sinne des Art. 5 des Gesetzes vom 17. 2. 22 und der Ausführungsbestimmungen der Ministerialverordnung vom 23. 4. 23 können Teile der Gemeinde einerseits geographische Teile (also Ausbauten, Teile langgestreckter oder verstreuter Gemeinden usw.) sein, aber zweifellos auch Teile der Bewohnerschaft „für die die Schule bestimmt ist", also z. B. die evangelischen Hausväter der Dörfer B. und C., deren Kinder in die evangelische Schule in A. gehen.

Für die Verteilung der wählbaren Schulvorstände würden sich also folgende Bilder ergeben:

I. Bild. Im Dorfe oder Gute A. liegt eine Schule. In diese Schule gehen außer den gesamten Kindern aus A. (ohne Rücksicht auf die Nationalität) auch die Kinder aus der westlichen Hälfte des Dorfes oder Gutes B. und die Kinder der Ausbauten von C. Die zu wählenden Schulvorstandsmitglieder müssen sich also folgendermaßen verteilen: aus A. zwei, aus B. ein und aus C. ein Mitglied.

II. Bild: Im Dorfe oder Gute A. liegt eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache. In diese gehen auch noch die deutschen Kinder aus B. und C. Die in Frage stehenden Schulvorstandsmitglieder verteilen sich nun logischerweise wie in Bild I, also aus Dorf oder Gut A. zwei, aus Dorf oder Gut B. ein, aus Dorf oder Gut C. ein Mitglied.

Aus dem Wortlaut des § 4b **kann man nicht schließen**, daß bei den in Bild I und Bild II geschilderten Fällen die deutschen Hausväter als Schulvorstandsmitglieder berücksichtigt werden müssen. Selbst für Bild II kann man nur sagen, daß das Dorf A., das Dorf B. und das Dorf C. berücksichtigt werden müssen, nicht aber die Deutschen des Dorfes A., B. und C. Mit der Vertretung der nationalen und religiösen Minderheiten im Schulvorstande befaßt sich deshalb noch der § 8 im besonderen. Es heißt dort:

**„Wenn auf dem Gebiete, auf das sich die Tätigkeit des Ortsschulvorstandes erstreckt, sich eine besondere oder eine paritätische Schule für die nationalen und religiösen Minderheiten befindet, soll, wenn möglich, ein Teil der Schulvorstandsmitglieder aus der Mitte der Personen gewählt werden, die den nationalen (religiösen) Minderheiten angehören, und zwar in einem für jeden Fall vom Kreisschulrat bestimmten Verhältnis."**

Diese Bestimmung hätte nur dann einen unbedingten Wert für die Minderheit, wenn sie nicht auf einem „wenn möglich", sondern auf einem „muß" aufgebaut wäre, und wenn das Verhältnis nicht dem Ermessen des „demokratischen" Kreisschulrats anheim gegeben wäre. Das Verhältnis der Zahl der Vertreter der Minderheit zur Zahl der Polen müßte entweder durch die Zahl der Hausväter oder durch die Zahl der Kinder bedingt sein. Dann wäre das eine Bestimmung, die für uns Wert haben könnte. Von dem Kreisschulrat, in dem kaum ein deutscher Einfluß geltend wird, ist nicht zu erwarten, daß er ein Interesse daran hat, dafür zu sorgen, daß die Minderheit in den Schulvorständen entsprechend vertreten ist.

Eine ganz neue Bestimmung ist, daß **der Vorsitzende (Abs. 1 § 3) des Ortsschulvorstandes eine besondere Person ist, die der Kreisschulinspektor ernennt.** Nach dem letzten Teil des Abs. b des § 3 „kann der Kreisschulinspektor den Vorsitz im Einverständnis mit dem Kurator übernehmen, falls sich unter den Bewohnern des Schulbezirkes keine entsprechende Person findet. Die dauernde Uebernahme des Vorsitzes durch den Kreisschulinspektor ist ohne Einwilligung des Kurators unzulässig."

Diese Bestimmung bedeutet einerseits eine Einschränkung der Befugnisse des Kreisschulinspektors, der bisher (an Stelle der aufgehobenen Ortsschulinspektion) eo ipso Vorsitzender sein konnte. Andererseits ist durch Ernennung eines besonderen Vorsitzenden durch den Kreisschulinspektor gewährleistet, daß keine Person (auch kein Gemeindevorsteher) Vorsitzender wird, die nicht erwarten läßt, daß sie den behördlichen Tendenzen in allem entsprechen werde. Für Deutsche ist die Würde eines Schulvorstandsvorsitzenden wohl dann nicht zu verlangen!

### Die Wahl der Schulvorstandsmitglieder

(nach § 6) geschieht in den Landgemeinden von den Gemeinderäten (Gemeindevertretern), bei Gemeinden, wo es solche nicht gibt, durch die Gemeindeversammlung. Auf den Gutsbezirken haben das aktive Wahlrecht die Personen, die den Vorschriften des passiven Wahlrechts nach § 7 entsprechen.

Die **Bestimmungen des § 7 über das passive Wahlrecht** sind folgende:

„Als Mitglied des Ortsschulvorstandes (§ 3, Pkt. 4a und b und § 5, Pkt. d) kann gewählt werden jeder Bürger des polnischen Staates, ohne Rücksicht auf das Geschlecht, welcher

a) das 30. Lebensjahr beendet hat,
b) am Tage der Bekanntmachung der Wahlen wenigstens ein Jahr im Schulbezirke wohnhaft ist, auf den sich die Tätigkeit des Schulvorstandes erstreckt,
c) die vollen bürgerlichen Rechte besitzt,
d) sich nicht unter Vormundschaft oder Kuratel (Konkurs) befindet,
e) genügend die polnische Sprache beherrscht."

**Ganz ungerechtfertigt und hart** erscheint vom Standpunkt der Minderheit die Bestimmung, daß eine „genügende Beherrschung" der polnischen Sprache als Voraussetzung für das passive Wahlrecht verlangt wird.

Dadurch, daß dieser § 7 auch als Grundlage für das aktive Wahlrecht der Bewohner des Gutsbezirkes benutzt wird, werden die nur deutschsprechenden Gutsarbeiter und -angestellten, ja in manchen Fällen sogar der Gutsherr, ihres aktiven Wahlrechtes entblößt.

**Nach dem bisher Gesagten** ist ersichtlich, daß erstnes durch die besonderen Ernennungsbefugnisse des Kreisschulinspektors (als staatlichen Organs) das Selbstverwaltungsprinzip als solches stark beschnitten ist, und daß zweitens infolgedessen sowie infolge besonderer Sprachenbestimmungen und Ermessensbefugnisse der demokratischen Kreisschulräte nicht zu erwarten ist, daß ein deutscher Einfluß in den Schulvorständen zur Geltung kommt.

In einem zweiten Aufsatz sind der Wahlmodus und das Tätigkeitsgebiet der Schulvorstände zu betrachten.

Ich lasse nun noch den Wortlaut der besprochenen Paragraphen von 1 bis 8 im Zusammenhange folgen. Es wird gut sein, wenn die Leser diese sowohl als den ganzen Aufsatz ausschneiden und aufheben, um im gegebenen Falle eine Beratung zu haben.

§ 1. In jeder Land- oder Stadtgemeinde, welche wenigstens eine öffentliche Volksschule besitzt, sowie auf jedem solchen Gutsbezirk, wird ein Ortsschulvorstand gebildet als ein Schulgemeinde-Selbstverwaltungsorgan.

Die Tätigkeit des Ortsschulvorstandes erstreckt sich über das Territorium einer Gemeinde (Gutsbezirk), wenn diese Gemeinde (bzw. der Gutsbezirk) selbst die Schule unterhält, falls sich aber an der Unterhaltung der Schule andere Gemeinden oder deren Teile beteiligen (Art. 5 des Gesetzes vom 17. 2. 1922 im Wortlaut gegeben in Art. 2 des Gesetzes vom 25. 11. 1925 — Dz. U. R. P. Nr. 126, Poz. 898), so erstreckt sich die Tätigkeit des Schulvorstandes auch auf diese anderen Gemeinden (Gutsbezirke) bzw. deren Teile.

**§ 2. Den Sitz des Ortsschulvorstandes bestimmt** der Kurator des Schulbezirks (okreg szk.).

Der Ortsschulvorstand ist ein und derselbe für alle Schulen ohne Unterschied des Bekenntnisses und der Nationalität der Bevölkerung, für welche diese Schulen bestimmt sind.

Der Sitz des Ortsschulvorstandes wird im Prinzip die Gemeinde oder der Gutsbezirk sein, in deren Bereich sich die Schule befindet oder gegründet werden soll. (Art. 5 des Gesetzes über Gründung und Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen.)

§ 3. Der Ortsschulvorstand in der Landgemeinde (Gutsbezirk) besteht:

1. aus dem Vorsitzenden, ernannt durch den Schulinspektor aus der Mitte der Bewohner, wohnhaft auf dem Gebiete, auf welches sich die Tätigkeit des Vorstandes erstreckt;
2. aus dem Schulzen der Ortschaft oder dem Vorsteher des Gutsbezirksgebietes, welche der Sitz des Ortsschulvorstandes sind;

# Kuchenkrümel.

In der Stadt Posen wird folgende Geschichte als „Wahrheit" von einem Selterwasserfabrikanten auf der Grabenstraße erzählt: „Wir Polen können mit den Deutschen ja gar nicht konkurrieren, denn die deutschen Kaufleute werden ja mit deutschem Gelde unterstützt. Die deutschen Kaufleute geben ihre Ware alle unter Preis ab, und was sie daran zulegen, das wird von der Berliner Regierung bezahlt. Wir müssen als Polen die teure Ware kaufen und manchmal ohne Gewinn abgeben, denn sonst machen uns die Deutschen tot. Die Deutschen aber unterbieten uns überall, und das bezahlt dann die deutsche Regierung, weil sie den polnischen Handel ruinieren will. So hat vergangene Woche ein deutscher Kaufmann allein 350 000 Reichsmark bekommen, um unterbieten zu können. (Der glückliche Mensch! Der Verfasser.) Acht Millionen Goldmark sind so schon nach Polen gekommen und noch weitere zwölf Millionen werden noch folgen."

Also der biedere Mann aus der Grabenstraße. Es muß viel krauses Zeug in diesen Hirnen umgehen. Kein Wunder, daß so merkwürdige Blüten aus den Gehirnen schlagen, wenn immer und immer wieder der Kulturdünger des „Kurjer" oder „Dziennik" auf so jungfräulichen Boden fällt. Wir aber beglückwünschen die deutschen Kaufleute in Polen zu diesen Spenden des „treusorgenden Berlin" ... Wenn aber die oben angeführten acht Millionen genügen sollten, die polnische Kaufmannschaft zu vernichten, dann ist es um sie und um die Selterwasserfabrikanten sehr böse bestellt.

*

Der „Dziennik Poznański", ein sehr stramm monarchistisches und patriotisches Blatt, hat sich in den letzten Wochen (dem Zug der Mode folgend) einen neuen Charleston gegen die Deutschen geleistet. Der wird nun immer wieder mit den alten Grimassen den getreuen Lesern vorgetanzt. Das Blatt ist an sich ein großer Feind des Kommunismus, aber wenn es sich darum handelt, daraus etwas Deutschfeindliches herauszulesen, benützt es sogar das kommunistische Gift. So bringt das Blatt in großer Aufmachung die Nachricht, daß der frühere Kaiser von Deutschland, Wilhelm II., nach Deutschland zurückkehre, denn die zweite Gemahlin des ehemaligen Kaisers sei bereits in Berlin eingetroffen, „um Quartier zu machen". Außerdem aber habe bereits Reichsaußenminister Dr. Stresemann mit dem Reichspräsidenten von Hindenburg abgemacht, daß Kaiser Wilhelm II. nach Berlin übersiedeln könne. Anläßlich dieser kommunistischen Ente gerät der arme „Dziennik" ganz aus dem Häuschen, und mit jammervoller Angstgebärde winselt er nach Warschau, man möge ihm doch einige Schutzleute zur Seite stellen, damit der ehemalige Kaiser nicht wieder „Posen annektiere". So wahr nimmt er also die kommunistische Meldung, wohingegen er doch sonst in einem fort verkündet, daß die Kommunisten Lügner seien. Nun, gegenwärtig wird von amtlicher Stelle in Deutschland bekanntgegeben, daß diese Meldung der kommunistischen Zeitung erlogen sei. **Bedauerlich so etwas! Wie schön hätte man so noch eine Weile angst und bange mimen können. Geduld! Bald wird man wieder neue Gefahren ersinnen und bedichten. Man kommt in Posen aus dem Lachen nicht mehr heraus ...**

*

**Die Lodzer polnische Presse meldet, daß in Bromberg die Polizei angeblich eine Verfügung erlassen habe, um die Trunksucht einzuschränken. Dabei kam sie auf den originellen Einfall, die torkelnden Gestalten, die auf der Straße ertappt würden, festzustellen, um sie am nächsten Tage namentlich in den Zeitungen Brombergs ans Licht zu bringen. Dazu bemerkt nun die Lodzer „Freie Presse", daß eine ähnliche Verfügung bereits in Lodz angeordnet worden sei (man hat das schon vergessen!), aber man mußte diesen frommen Wunsch leider bald wieder begraben, weil die Zeitungen nämlich nicht jeden Tag in verstärktem Umfange erscheinen wollten ...**

*

Der „Rozwój", ein stramm **monarchistisches und deutschenfresserisches antisemitisches Blatt, hat herausgefunden, daß Andersen Grimmbaum der Märchendichter von „1001 Nacht" ist.**

O, wir haben große Lichter in unserem Lande! Man verleihe ihnen den Dr. h. c. am weißen Bande mit Eichenlaub und Schwertern ...

*

Ein Lodzer polnisches Institut hat ein gedrucktes Reklamerundschreiben hergestellt und versandt, das folgende Stelle enthält: „Einstweilen eröffneten wir eine Abteilung für Schreib- und Rechenmaschinen, wo wir gegen eine geringe monatliche Abonnementsgebühr sämtliche Beschädigungen bewerkstelligen bzw. konservieren werden."

Bravo!

*

Vor dem Warschauer Friedensgericht — so schreibt der „Glos Prawdy" — geschehen allerlei Dinge, die Not und Sorgen schildern. In müder langer Reihe warten sie, die Zeugen und Beklagten und Kläger. In langer Prozession gehen die verschiedensten Delikte an den Augen des Richters vorüber, er muß ja müde werden, wenn so der fünfzehnte oder zwanzigste Fall erledigt werden muß. Da, in der trüben Stimmung, „fällt dem Herrn Richter ein Ziegel auf den Kopf" (natürlich nicht buchstäblich) durch ein Erlebnis. Es erhebt sich ein Mann, er schreitet vor den Richtertisch und kräht aus vollem Halse: „Hohes Tribunal! Gibt es eine Gerechtigkeit auf der Welt oder nicht? Habe ich nicht recht? Die einen sitzen im Gefängnis, die anderen laufen frei herum! Habe ich nicht, recht? Und ich frage das hohe Gericht, warum laufe ich eigentlich frei herum? Denn vielleicht — bitte schön, geliebtes Gericht — gehe ich etwa nicht frei herum? Vielleicht nicht? Wie? Und darum frage ich, mit welchem Recht gehe ich Taugenichts und Säufer frei herum? Aus diesem Grunde bitte ich das Urteil zu fällen, ob ich recht habe oder nicht und ob es eine Gerechtigkeit gibt oder ob es keine gibt!"

Der Mann hieß Josef Ziegel (und das war der Ziegel, der da dem Richter auf den Kopf — bildlich gesprochen — fiel). Und vor diesem selben Gericht wird der gute Ziegel bald wieder stehen, denn der neue Termin ist bereits anberaumt. Wahrlich, es geschehen noch Zeichen und Wunder.

*

Dankbarkeit ist ein schönes Ding. So hat der achtjährige Wladziu Pocanowski in Warschau an den Polizeibeamten des 7. Kommissariats, Herrn Myśliński", folgendes geschrieben: „Geliebter Herr Myśliński! Ich danke Ihnen, mein Herr, daß Sie die Straßenbahn zum Halten gebracht haben. Denn sonst hätte sie mich überfahren, mir beide Hände und beide Beine abgefahren und ich wäre ein Krüppel die ganze Zeit meines Lebens gewesen!"

**O ahnungsvoller Engel, du!**

*

Aus Warschau meldet der „Glos Prawdy": „Fräulein Rose Helman übergab dem Lehrling des Uhrmachermeisters Lip Malczera, einem gewissen Schmul Pszenica (Weizen), der etwa 14 Jahre alt ist, eine goldene Uhr, die mit Brillanten besetzt war, damit er sie dem Meister zur Reparatur überbringe. Die Uhr hatte einen Wert von 500 Zloty. Doch der kleine Schmul konnte sie leider nicht abgeben, da seine Hosentasche ein Loch hat ..."

**Und da ging das Licht aus — und wir saßen im Dunkeln.**

*

Ein sensationeller Präzedenzfall. Das Warschauer Elektrizitätswerk hat der Bank Diskontowy (bei der vor einiger Zeit durch unterirdischen Gang eingebrochen worden ist) eine Rechnung für den Strom zugestellt, den die Einbrecher während des Einbruchs verbraucht haben. Das ist natürlich eine sehr komplizierte Geschichte. Es kommen die verschiedensten Möglichkeiten zum Vorschein, wenn die Bank diese Rechnung bezahlen muß. Einige Beispiele: In einem Kaffee ißt ein Gast aus einer silbernen Schale Eis. Er muß einmal schnell telephonieren gehen und als er wiederkommt, ist dieser Silberbecher verschwunden. Der Wirt aber stellt ihm eine Rechnung für den Silberbecher inkl. Eis aus ... Oder: In einem Hotelzimmer brechen Einbrecher ein, die einen Gast vollkommen ausrauben. Der Gast erhält jedoch von der Hotelverwaltung eine Zusatzrechnung, weil er „unliebsame Gäste aufgenommen" habe ... Oder: Banditen brechen in ein Juweliergeschäft ein und rauben Gold und Juwelen nach Herzenslust. Der beraubte Juwelier aber muß von diesen verschwundenen Sachen Umsatzsteuer bezahlen ... Klare Sachen! Aber Klarheit ist nötig!

**Alarich Windbeutel.**

3. aus dem Lehrer bzw. Schulleiter der öffentlichen Volksschule auf dem betreffenden Gebiete, welcher durch den Schulinspektor bestimmt wird;

4. a) aus drei Vertretern der Bewohner der Gemeinde (Gutsbezirk) falls das Gebiet, auf welches sich die Tätigkeit des Ortsschulvorstandes erstreckt, nur eine Gemeinde oder einen Gutsbezirk umfaßt;

4. b) aus zwei Vertretern der Bewohner der Gemeinde (oder des Gutsbezirks), welche der Sitz des Ortsschulvorstandes sein sollen, und je einem Vertreter der Bevölkerung aus den übrigen Gemeinden (Gutsbezirken), auf die sich die Tätigkeit des Ortsschulvorstandes ganz oder zum Teil erstreckt.

Falls unter den Bewohnern des Schulbezirks sich keine entsprechende Person findet, so kann mit Einverständnis des Kurators den ständigen Vorsitz der Schulinspektor übernehmen.

§ 4. Der Vorsteher eines Gutsbezirks, welcher von Amts wegen, im Sinne des Punktes 2, § 3, zum Ortsschulvorstand gehört, hat das Recht, seine persönliche Vertretung im Ortsschulvorstand einer anderen Person zu übertragen. Diese Person muß die Bestätigung des Schulinspektors haben, falls sie nicht durch den Starosten als Vertreter des Gutsbezirksvorstandes bestätigt ist.

§ 5. Der Ortsschulvorstand in den Städten setzt sich zusammen:

a) aus dem Vorsitzenden, ernannt aus der Mitte der Stadtbewohner, und zwar in Kreisstädten und in Städten mit mehr als 5000 Einwohnern durch den Kurator des Schulbezirks, in anderen Städten durch den Schulinspektor;

b) aus dem Bürgermeister bzw. einem Magistratsmitglied, welches für die Dauer vom Bürgermeister delegiert ist;

c) aus zwei Lehrern, welche durch den Schulinspektor bestimmt sind;

d) aus vier Vertretern der Stadtbewohner.

§ 6. Die Vertreter der Bevölkerung für den Ortsschulvorstand werden gewählt:

a) in den Landgemeinden von den Gemeinderäten und, wo es solche nicht gibt, von den Gemeindeversammlungen;

b) in den Stadtgemeinden von den Stadtverordnetenversammlungen;

c) auf den Gutsbezirken durch die Bewohner dieser Bezirke, welche den Bedingungen des § 7 entsprechen. Die Wahlen unter a und b werden ausgeführt auf die Einberufung des Schulinspektors.

§ 7. Als Mitglied des Ortsschulvorstandes (§ 3, Punkt 4 a und b und § 5, Punkt d) kann gewählt werden jeder Bürger des polnischen Staates, ohne Rücksicht auf das Geschlecht, welcher

a) das 30. Lebensjahr beendet hat;

b) am Tage der Bekanntmachung der Wahlen wenigstens ein Jahr im Schulbezirk, auf den sich die Tätigkeit des Schulvorstandes erstreckt, wohnhaft ist;

c) die vollen bürgerlichen Rechte besitzt;

d) sich nicht unter Vormundschaft oder Kuratel (Konkurs) befindet;

e) genügend die polnische Sprache beherrscht.

§ 8. Wenn sich auf dem Gebiete, auf das sich die Tätigkeit des Ortsschulvorstandes erstreckt, eine besondere oder eine paritätische Schule für die nationalen und religiösen Minderheiten befindet, soll man einen Teil der Vertreter der Bevölkerung in den Ortsschulvorstand wählen, wenn möglich aus der Mitte der Personen, die zu den nationalen, religiösen Minderheiten gehören, in einem für jeden Fall durch den Kreisschulrat bestimmten Verhältnis.

## Der Russenkongreß.

In Lemberg hat der angekündigte Russenkongreß stattgefunden. Der Zweck der Tagung war die Vereinigung aller Bürger russischer Nationalität. Es erschienen der „Agencja Wschodnia" zufolge an die 80 Personen. Der Abgeordnete Serebrjannikow hielt eine Eröffnungsansprache, in der er betonte, daß die Organisation danach streben werde, ein volles Maß an politischen und kulturellen Rechten für die russische Minderheit auf dem Boden der Loyalität gegenüber dem Staate zu erlangen. Die Tagung schloß mit der Wahl eines Vollzugsausschusses, an dessen Spitze Hirnyj steht. Zu Vizepräsidenten wählte man Serebrjannikow und Glutzkiewicz. Im Zusammenhang mit den Kongreßberatungen steht eine Unterredung des Abgeordneten Serebrjannikow die er einem Mitarbeiter des „Slowo Polskie" gewährte. Auf die Frage, wie sich die Organisation zur konföderativen Konzeption einstelle, bemerkte Serebrjannikow, daß die Organisation keine territoriellen Forderungen aufstelle. Eine gewisse Dezentralisation müsse in Polen bestehen, wenngleich die Grenzen vom Leben selbst gezogen würden.

Die „Agencja Wschodnia" bringt noch folgende Meldung: „Das „Dilo" bringt einen längeren Artikel, in dem es u. a. heißt daß Polen sich bisher der moskalophilen Bewegung gegenüber kühl verhalten habe und erst die Unmöglichkeit einer Verständigung mit den unnachgiebigen Ukrainern die Polen zu einem Stellungswechsel bewogen hätte. Die von Polen den Moskalophilen gewährte Unterstützung sei nach der Meinung des „Dilo" einer der materiellen Beweise für einen ungeschriebenen Pakt zwischen Polen und Moskau dessen Schneide sich gegen die Ukrainer richte."

## Berlins Februar-Programm.

Nach einer Mitteilung des Fremdenverkehrsbureaus der Stadt Berlin, das zu jeder weiteren Auskunft, auch über alle Sehenswürdigkeiten, Einrichtungen und Verkehrsverbindungen gern bereit ist, sind für Februar u. a. folgende Ausstellungen und Tagungen vorgesehen:

29. Januar bis 6. Februar: „Grüne Woche", Landwirtschaftliche Messe und Ausstellung in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm. 31. Januar bis 19. Februar: Internationale Tarifkonferenz im deutsch-litauischen und sowjetrussischen Verkehr. 3. bis 6. Februar: Jahresversammlung der Vereinigung Deutscher Reisebureaus E. V. 4.—5. Februar: Tagung der Kreditgenossenschaft der Dresdner Bank. 5.—6. Februar: Große Ausstellung von Hunden aller Rassen in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm. 6. Februar: Ausstellung der Berliner Friseur-Innung im Zoo. 12.—13. Februar: Gautagung des Bundes deutscher Marinevereine. 12.—18. Februar: Sonderzug aus Breslau in Berlin. 12. Februar bis 13. März: Ausstellung „Deutscher Rhein — Deutscher Wein" in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm. 13. Februar: Tagung der Literarischen Vereinigung junger Buchhändler im Weinhaus Rheingold.

An Sportveranstaltungen werden hervorgehoben: 20.—27. Februar: Großes Reit- und Fahr-Turnier in der Neuen Autohalle am Kaiserdamm. 25.—27. Februar: Internationales Kunstlaufen und Internationales Eishockey-Turnier im Berliner Sportpalast. 27. Februar: Trabrennen in Mariendorf.

An Bällen werden mitgeteilt: 6. Februar: Fest der schönen Ballfrisur im Zoo. 8. Februar. Ball des Ruderklubs am Wannsee im Hotel Esplanade. 8. Februar: Ball der höheren Kommunalbeamten Deutschlands im Logenhaus Emser Str. 12—13. 9. Februar: Volkstrachtenfest der Deutschnationalen Volkspartei im Zoo. 10. Februar: Ball des Vereins des deutschen Kunstgewerbes im Zoo. 11. Februar: Ball der Vereinigung der Polizeioffiziere im Zoo. 12. Februar: Ball der Vereinigung der alten Joachimsthaler im Restaurant „Städtische Oper", Charlottenburg. 12. Februar: Karikaturistenball in der Philharmonie. 12. Februar: Alpenball der Deutsch-Oesterreicher, Deutsch-Oesterreichischer Alpenverein im Berliner Sportpalast. 12. Februar: Funkball im Zoo. 12. Februar: Ball der Berliner Turngemeinde in Berlin im Rheingold. 15. Februar: Faschingsball im Berliner Sportpalast. 15. Februar: Winterfest des Reichsverbandes des Deutschen Tiefbaugewerbes E. V. im Hotel Esplanade. 15. Februar: Ball der Friedrich Wilhelm-Universität im Zoo. 17. Februar: Ball der Berliner Buchhändler im Zoo. 18. Februar: Ball der Berliner Klinikerschaft der Charité im Rheingold. 19. Februar: Ball des Vereins der ausländischen Presse „Fest der Mimosa" im Hotel Adlon. 19. Februar Alpenball im Zoo. 19. Februar: Ball des Berliner Automobilklubs im Hotel Esplanade. 19. Februar: Ball der 1000 Tausendkünstler im Berliner Sportpalast. 19. Februar: Fest der Ruderer in der Neuen Welt. 19. Februar: „Ein Jahrmarktsfest zu Plundersweilern" in der „Deutschen Gesellschaft", Schadowstraße. 19. Februar: Ball des deutschen Motorboot-Klubs im Rheingold. 19. Februar: Ball des Berliner Ruderklubs „Hellas" im Rheingold. 20. Februar: Hochschulball im Zoo. 20. Februar: Ball der Vereinigung der Brotfabrikanten im Rheingold. 26. Februar: Ball der Vereinigung von Altherren-Gymnasial-Ruderriegen Groß-Berlin, im Rheingold. 26. Februar: Ball der Akademischen Rudergesellschaften in Berlin im Rheingold. 26. Februar: Ball der Potsdamer Kanugesellschaft in Rheingold. 26. Februar: Gauklerfest der Reimann-Schule im Zoo. 26. Februar: Karnevalsfest des Westfalen-Bundes Groß-Berlin im Künstlerhaus Bellevuestraße. 26. Februar: „Nacht der Frauen" im Berliner Sportpalast. 26. Februar: Ball des Verbandes Deutscher Diplom-Kaufleute E. V. im Hotel Esplanade. 26. Februar: Ball der Artistenloge in der Philharmonie.

Das Fremdenverkehrsbureau der Stadt Berlin, Berlin W. 9, Friedrich Ebert-Straße 5, bittet, ihm alle feststehenden Veranstaltungen, Zusammenkünfte und Ausstellungen rechtzeitig mitzuteilen, damit die zahlreichen Anfragen sachgemäß beantwortet und die Veranstalter in ihrer Propaganda unterstützt werden können

## Aus anderen Ländern.

### Die diesjährigen Reserveübungen in Frankreich.

**Paris**, 5. Februar. (R.) Kriegsminister Painlevé hat die Bedingungen für die Reserveübungen festgesetzt. Einberufen werden nach diesem Plan mit geringen Ausnahmen die gesamte Mannschaft des Jahres 1920 und die Reserveoffiziere des Jahres 1921 und 1920. Die Übungsdauer ist für die Dienstgrade bis zum Hauptmann auf 25 Tage und auf acht Tage für Obersten und Oberstleutnants festgesetzt. Der Zeitpunkt der Übungen steht noch nicht fest.

### Arbeitslosenkundgebungen in Paris.

**Paris** 5. Februar. (R.) Die Kommunisten veranstalteten gestern in Paris und Umgegend Arbeitslosenkundgebungen zu der insgesamt etwa 5000 Personen erschienen waren. Die Polizei hatte umfangreiche Maßnahmen ergriffen um es nicht zu Unruhen kommen zu lassen. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

### Zwangsverschickung des südtiroler Lehrers Riedl.

**Innsbruck** 5. Februar. (R.) Der im Januar verhaftete Lehrer Riedl in Tramin (Südtirol) wurde gestern ebenso wie der Saturner Rechtsanwalt Dr. Moldin vom Ausschuß für Zwangsverschickung Trient, ohne Angabe von Gründen zu 5 Jahren Zwangsverschickung verurteilt.

### Der Postdampfer Memphis auf eine Felsbank gelaufen.

**Rom**, 5 Februar. (R.) Der italienische Postdampfer „Memphis", der zwischen Genua Sardinien und Tripolis verkehrt, fuhr gestern morgen dreißig Seemeilen von Cagliari entfernt auf eine Felsenbank auf. Die 80 Passagiere stürzten erschreckt auf Deck konnten aber durch den Kapitän beruhigt werden, der sofort durch Radiotelegraphische Hilfe anforderte. Bald darauf kam ein anderer italienischer Postdampfer zu Hilfe und nahm sämtliche Passagiere mit. Der Dampfer gilt mit seiner Ladung als verloren.

### Russische Prämienanleihe.

**Moskau** 5. Februar. (R.) Die Sowjetregierung wird eine staatliche 10prozentige Prämienanleihe im Betrage von 100 Millionen Rubel mit 8 jähriger Amortisationsfrist ausgeben.

### Schwere Erkrankung Stalins.

**Moskau** 5. Februar. (R.) Wie die in Berlin erscheinende russische sozialdemokratische Zeitung meldet, soll der gegenwärtige Diktator von Sowjetrußland, Stalin, ernst erkrankt sein. Er leidet schon seit längerer Zeit an einem Magenleiden und Malaria, hat aber bisher verstanden, die Krankheit auch gegen seine intimsten Freunde zu verbergen. In der letzten Zeit aber habe seine Krankheit einen derartigen Charakter angenommen daß er einige seiner Freunde davon in Kenntnis setzen mußte. Aber auch jetzt noch wird die Krankheit als tiefstes Staatsgeheimnis bewahrt, nur damit die Öffentlichkeit nichts erfahren soll. Nicht einmal alle Mitglieder des 80köpfigen Zentralvorstandes der Kommunistischen Partei sind davon unterrichtet. Angesichts der gespannten inneren Lage mißt man der Erkrankung Stalins ernste Bedeutung bei.

### Amerikanischer Preis für Krebsheilung.

**Washington** 5. Februar. (R.) Senator Nesly hat eine Gesetzesvorlage eingebracht, nach der dem Erfinder eines tatsächlichen Krebsheilmittels 5 Millionen Dollar seitens der Bundesregierung zugesagt wird.

## Oper.

**„Don Juan", Oper in 2 Akten (8 Bildern). Text von L. da Ponte, Musik von W. A. Mozart.**

II.

„Wie kann man sagen, Mozart habe seinen „Don Juan" komponiert! — Komposition! — — Eine geistige Schöpfung ist es, das Einzelne wie das Ganze, aus einem Geiste und Guß und von dem Hauche eines Lebens durchdrungen, wobei der Produzierende keineswegs versuchte und turkelte und nach Willkür verfuhr, sondern wobei der dämonische Geist seines Genius ihn in der Gewalt hatte, so daß er ausführen mußte, was jener gebot . . ." So äußerte sich Goethe, der bekanntlich das Wort „Musik" nur in den seltensten Fällen groß schrieb. Und seiner außerordentlichen Würdigung hat sich die gesamte Kulturwelt angeschlossen. Ja, dieser „Don Juan" Mozarts ist ein musikalisches Schönheitsideal von unvergleichlicher Kraft. Das Werk war eigens für Prag und seine Bewohner, die im Gegensatz zu den Wienern „Figaros Hochzeit" einen äußerst warmen Empfang bereitet hatten, bestimmt. In der böhmischen Hauptstadt ging es am 29. Oktober 1787 unter dem italienischen Titel „Don Giovanni" erstmalig in Szene. Die erste Aufführung in deutscher Sprache erfolgte im Mai 1789 in Mainz. An jene Prager Premiere knüpfen sich mehrere Anekdoten. So soll Mozart die berühmte Arie „Reich' mir die Hand, mein Leben" für den Sänger der Titelrolle nicht weniger als fünfmal umkomponiert haben. Ueber die Ouvertüre weiß Fama zu berichten, daß sie erst in der Nacht vor der Uraufführung, ihr Schluß sogar erst am Morgen niedergeschrieben wurde. Die Kopisten hätten kaum Zeit gehabt, die Stimmen auszuschreiben, und die Musiker mußten sie abends prima vista spielen. Und doch ist gerade diese Ouvertüre ein Glanzstück konstruktiver Vollendung. An sie reihen sich ganze Serien tonkünstlerischer Gedankenblitze, berückend durch ihren glitzernden melodischen Schwung, der sich von jedem Einerlei frei hält, in der Bildung neuer Kombinationen unerschöpflich ist. Die höchsten musikalischen Erhebungen der Oper sind in den Finales der beiden Akte zu suchen und unschwer festzustellen. Wie meisterhaft gelangt jener Hochzeitsball allmählich zu steigender Entfaltung, von dem einfachen Spiel der Paare, hinweg über den feurigen Chor der Freiheit, hinauf zu dem prunkvollen harmonischen Behang des Banketts. In diesem Bankett glückte Mozart übrigens ein einzigartiges Kunststück: Die Originalpartitur verlangt, daß auf der Bühne drei Orchester zu placieren sind, und zwar so, daß sie drei von einander getrennten Gruppen zum Tanz aufspielen. Es ergibt sich hieraus folgendes: Während einige Paare Menuett tanzen, bewegt sich die zweite Tänzerschar nach polkaartigen Rhythmen, und die dritte dreht sich im Walzertakt. Diese rhythmisch so verschieden sich zueinander verhaltenden Gebilde sind nun durch einen kontrapunktischen Kunstgriff derart fest zusammengeschweißt, daß sie sich als schön geformte Einheit darbieten. Schade, daß es die Verhältnisse nicht jeder Bühne gestatten, dieses Kuriosum in der vom Meister gewollten Prägnanz orchestral zur Darstellung zu bringen. In dem zweiten Finale, der Schlußtragödie, veranstaltet Mozart in der Tafelmusik eine Art Generalversammlung von denjenigen Melodien, die zu seiner Zeit in Wien populär waren. Er besitzt Humor genug, ein Lied aus der Konkurrenzoper des „Figaro". „Una Cosa Roma", einzuflechten und ist es nicht köstlicher Uebermut, wenn er Leporello bei den Klängen „Dort vergiß —Leises Fleh'n — Süßes Wimmern" den Zwischenruf machen läßt: „Das ist gar aus dem Figaro von Mozart". In der ursprünglichen Fassung hatte Mozart an das schlimme Ende Don Juans noch eine lange Szene zugefügt. Er ließ Donna Anna, Donna Elvira, Don Octavio, Zerline und Mazetto nochmals zusammentreten, um von Leporello den schrecklichen Ausgang seines Herrn zu erfahren. In einem Larghetto geben sie ihrer Klage Ausdruck und wechseln miteinander versöhnende und tröstende Worte. Hernach hat man diese Szene meist in Wegfall gebracht, mit Recht, denn der Abschluß mit dem Tode Don Juans dürfte als der geeignetste anzusprechen sein. Ueberhaupt ist später an der Oper vielerlei experimentiert worden, und die Schlauheit mancher Regisseure glaubte, hier ein geeignetes Betätigungsfeld vor sich zu haben. Man hat gekürzt, zusammengelegt, verlegt usw. Herr Zathey hat anläßlich der Posener Aufführung im „Teatr Wielki" die Sache so gemacht, daß er das erste Zusammentreffen Don Juans mit Elvira und den daran sich anschließenden Brautzug zu einem Bilde verschmolz, das allerdings ziemlich ausgedehnt wurde, woran man sich aber nicht zu stoßen braucht. Der im zweiten Akt erfolgenden Aussprache zwischen Octavio und Donna Anna, die eigentlich auf dem Kirchhof vor sich gehen soll, zur Not auch ganz fortgelassen werden kann, hat Herr Zathey die Bedeutung eines selbständigen Bildes verliehen, was mir weniger einleuchten will. Die ganze Szene besteht letzten Endes doch nur aus einer langen Arie. Die dekorativen Anordnungen waren von Ueberlegung getragen, trotz mancher Veteranen aus den Kulissenbeständen, die zur Dienstleistung herangeholt wurden, ergaben die Bühnenbilder eine klare Umrahmung. Namentlich der Kirchhof mit dem Reiterdenkmal und seinem düsteren Hintergrund erwies sich als wirkungsvoll, nicht minder die effektreichen Nebenumstände, unter denen sich der exitus letalis Don Juans vollzog. Die Verwandlungen erfolgten ohne viel Aufwand an Zeit, was ich gern hervorhebe. Was Einzelheiten anbelangt, so muß ich in erster Linie des Orchesters gedenken, das sich, abgesehen von dem vorhin erwähnten ersten Finale, wo mancherlei der Erfüllung vergeblich harrte, musikalisch sehr nobel benahm. Es ist gewiß nicht zum mindesten den geistigen Instruktionen und instrumentalen Auslegungen des Leiters, Herrn Direktor Stermicz, zu danken, wenn der eigenartige Charakter und das eigentümliche Naturell der Mozartschen Musik intensiv zum Vorschein gebracht wurde. Der Dirigent einer Oper wie „Don Juan" muß sich ständig dessen gewiß sein, daß ihr Schöpfer Beethoven, Berlioz, Meyerbeer, Weber, Verdi und Wagner und das, was diese an Bedeutsamem der Welt geschenkt haben, nicht kannte, und sich dementsprechend genau einstellen. Er darf nicht vergessen, daß unbehelligt aller durch Gluckschen Einfluß herbeigeführten dramatischen Akzente, die Grazie, das leicht Tändelnde in der musikalischen Darstellung, wie es in der damaligen Bandzopfzeit Sitte und Gebrauch war, bevorzugte Stellungen einnehmen. Der Instrumentalkörper muß im „Don Juan" im Besitz größtmöglichster Elastizität und Gelenkigkeit sein; er hat die Aufgabe, auch auf die ärgerlichsten Auftritte der Hauptperson der Handlung die Milde aufheiternder Klangstrahlen fallen zu lassen. Das kann nur geschehen, wenn das Orchester hinsichtlich der Deklamation vernehmlich frei atmet und durch keine Einschnürungen in der Betonung des Freundlich-Anmutigen Einschränkungen erfährt. Auf diese Lockerung der instrumentalen Abstimmung nahm Herr Stermicz vorwiegend Rücksicht, diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß von den Feinheiten der Struktur, mit denen das Werk angehäuft und durch die es zu unsterblichem Ansehen gekommen ist, nicht viel verloren ging. Wesentlich war zweitens daß der Dirigent bezüglich der dynamischen Ausgleiche sehr gewandt über das Gros der Steigungen und Senkungen glitt, die Themen keiner Erstickungsgefahr ausgesetzt wurden und die Instrumente in bezug auf die jeweilig zu beobachtende Klangstärke (z. B. in der Kirchhofsszene die Bläser) meist dort Posto faßten, wo sie hingehörten. Die Streicher unterzogen sich ihren nicht leichten Pflichten mit Eifer, dem man die Lebhaftigkeit, mit der er umgesetzt wurde, wohl anmerkte. Was die Herrschaften auf der Bühne betrifft, so war hier die Leichtigkeit, mit welcher der Mozartsche Geist ausgegossen werden will, nur bruchstückweise nachweisbar. Mit Ausnahme der „Elvira", für die man Fräulein Cywińska erkoren hatte, und die nicht nur ihrem Sopran eine frische Glasur bewilligt zu haben schien, was den schlanken Linien ihrer Kantilenen ausnehmend zuträglich war, sondern auch bewies, daß für sie der Stil Mozarts als kein unerforschtes Gebiet zu gelten hat, blieben die anderen solistisch Beschäftigten „steinerne Gäste" mit mehr oder weniger weitem Umfang. Unbefangenheit und Losgelöstsein im Vortrag waren zu unentwickelt, um als ausgesprochen vorhanden angesehen zu werden. Der „Don Juan" des Herrn Romejko — im Programm durch extra dicke Lettern ausgezeichnet — war wohl richtig aufgefaßt, er litt nur darunter, daß der Uebermut, mit dem seine lose Moral jongliert, allzu im Verborgenen blühte. Gesanglich hielt sich der gastweise auftretende Bariton auf mittlerer Basis. Er traf die Töne gut, balancierte sie sicher und kann wenigstens das Bewußtsein haben, keinen nachhaltigen Schaden verursacht zu haben. Seine „Champagnerarie" konnte sich natürlich nicht mit der unerhörten musikalischen Ausdrucksfülle messen, wie man sie einst von d'Andrade zu hören bekam. Die „Donna Anna" sang Frau Marynowicz-Madeja auch nicht mit ungeschmälertem Glück. Es ging doch einiges von den Schönheiten ihrer Partie verloren; die Stimme, deren Färbung eine immer deutlicher zutage tretende dunklere Tönung annimmt, was zur Folge hat, daß sie in der Höhe einen peinlich sich auswirkenden Entfärbungsprozeß durchmacht, befand sich manchen Stellen gegenüber in ausgesprochener Verteidigungsstellung, was natürlich nicht ausschloß, daß sie im Verlauf einiger Arien an Boden gewann. Herr Peter stand seinem „Octavio" recht platonisch gegenüber. Gewiß, des öfteren schickte er Takte vor, die durch die Eleganz des darin enthaltenen Klangwuchses gefallen konnten, aber das blieben Oasen mit geringem Inhalt, die auf den Gesamteindruck ohne Einfluß blieben. Im Spiel war er sehr zurückhaltend; in seinem Dialog mit „Donna Anna" schien er in die Frage vertieft: Warum stehe ich eigentlich hier? Herr Zawrocki als „Komtur" war diesmal in annehmbarer Positur. Auf dem Roß aus Gips sah er sehr martialisch aus, wie er überhaupt seine Rolle sehr plausibel gab. Der „Leporello" des Herrn Urbanowicz hätte viel gewitzter sich abheben können, in der Darstellung kam alles so erzwungen heraus. Sein Baß hatte anfangs Augenblicke, welche Genuß vermittelten, nach und nach wurden die Portionen aber leider dünner und gewürzloser. Herr Wawrzyniecki wurde mit dem „Mazetto" schauspielerisch halbwegs fertig, sein Gesang zeigte jedoch zu bäuerliche Manieren. Jadwiga Fontanówna hatte sich als „Zerlinde" wieder einmal in eine Oper Mozarts verirrt. Sie trug sehr nette Kleider, benahm sich auch mitunter vorschriftsmäßig schelmisch. Daß sie auch gesanglich künstlerische Leistungen hochwertiger Klasse zu lösen hat, scheint bei der Rollenverteilung völlig vergessen worden zu sein. Das „Menuett" hatte rokokomäßigen Anstrich, allerdings nicht allzu tiefgehenden. Die Chöre machten ihre Sachen beachtlich, es ließ dies darauf schließen, daß sie sich mit ihnen eingehend beschäftigt hatten. Das letztere trifft auch, was Reinheit des Zusammenklangs anbelangt, für die eingelegten Terzetts, Quartetts und Sextetts zu, nicht minder saßen die Rezitative in guter Form. Wie verlautet, hat der „Don Juan" eine doppelte Besetzung erfahren, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die zweite Garnitur erster Sieger wird. Die Aufnahme war ausgezeichnet, selbstverständlich gab es die üblichen Störungen Unberufener. Auf einem Theaterzettel vom 15. Juni 1788, der die Aufführung des „Don Juan" in Leipzig anzeigte, befindet sich u. a. folgende Mahnung: „Wegen Wiederholung der Arien wird ein geneigtes Publikum um gütige Verschonung gebeten". Zur Nachahmung seitens der Leitung des Posener „Teatr Wielki" herzlich und dringend empfohlen.

Alfred Loake.

# Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck untersagt.)

## Handschellen als Verlobungsgeschenk.

(s.) **Warschau.** Auf der Eisenbahnfahrt nach Czenstochau machte eine junge Dame, Fräulein Wierecka, die Bekanntschaft eines entzückenden, eleganten Jünglings. Als die Dame kurz vor der „Stadt der schwarzen Madonna" ausstieg, eröffnete ihr ihre Reisebekanntschaft, er sei Prokurist einer Warschauer Bank und habe nur wenige Stunden in Geschäftssachen in der Czenstochauer Filiale zu tun, was natürlich sofort eine freundliche Einladung Fräulein Wiereckas zur Folge hatte, sie doch bei ihren alten Eltern zu besuchen. Herr Tracz — so hatte sich der liebenswürdige Kavalier vorgestellt — erschien auch schon am selben Tage, machte einen geradezu glänzenden Eindruck, und am nächsten Mittag schon war Fräulein Wierecka seine offizielle Verlobte.

Fräulein Wierecka hatte nun nichts Eiligeres zu tun, als dies Ereignis unter Hinzufügung einer wohlgelungenen Photographie ihres Erwählten der ganzen Verwandtschaft mitzuteilen. Unter dieser befindet sich ein Vetter, der im Dienste der Czenstochauer Polizei steht und auf dem Bilde mit tödlicher Sicherheit einen vor wenigen Wochen aus der Strafanstalt in Lodz ausgebrochenen berüchtigten Einbrecher erkannte. Er teilte daraufhin seiner lieben Cousine mit, er werde, hocherfreut über ihre vortreffliche Wahl, am nächsten Tage einen Besuch machen und gleich ein Verlobungsgeschenk mitbringen, das eine große Ueberraschung sein werde. Und er kam, ließ sich lächelnd zwischen dem glücklichen Brautpaar nieder, und man unterhielt sich glänzend, bis der Vetter schließlich, um die unverhohlene Neugier der beiden zu befriedigen, aus der Manteltasche in Papierumhüllung sein „Geschenk" herausholte. „Hände herhalten, Augen zu!" — und lachend gehorchten beide in Erwartung eines besonders schönen Schmuckstücks. Ein Klirren, ein Einschnappen, zwei Schreie — und der freiheitliebende Einbrecher, Herr Tracz, war durch kräftige Handschellen gesichert, seiner eigentlichen Bestimmung wiedegegeben.

## Im Namen der Königin!

(b) **Rotterdam.** In den Niederlanden werden selbstverständlich alle Gerichtsurteile, sei es welcher Art, „im Namen der Königin" ausgesprochen, und da ist dieser Tage im Haag ein Urteil herausgegangen, das gerade deswegen seine besonderen Reize hat. Die Verurteilte war nämlich niemand anders als die Königin-Mutter von Holland, und die an und für sich harmlose Sache verhielt sich folgendermaßen:

Die betagte Königin-Mutter ist eine große Pferdefreundin und unterhält auf ihren Gütern Baarn, Gemner und Soest (das aber nicht mit der westfälischen Stadt zu verwechseln ist) ansehnliche Gestüte. In ihnen sind eine Anzahl Beamte und Arbeiter ständig beschäftigt, müssen aber an den großen Hochzeitstagen dieser Unternehmen, die man in nüchterner Prosa als — Körtermine zu bezeichnen pflegt, durch mehrere Hilfsbedienstete ergänzt werden, deren Arbeit einige Wochen in Anspruch nimmt. Nun entdeckte kürzlich eine Krankenkasse bei der Nachprüfung der Papiere eines derartigen Hilfsarbeiters, daß die Königin-Mutter für ihn für die Zeit der ihr gewidmeten Arbeit keine — Versicherungsmarken geklebt habe. Die Folge davon war — und das zeigt, daß die monarchischen Niederlande demokratischer sind als andere Staaten, die von Demokratie bloß immer den Mund voll haben —, ein Strafantrag gegen die hohe Inkulpatin beim niederländischen Reichsversicherungsgericht. Und diese juristische Behörde fackelte gar nicht lange, sondern verdammte die Mutter der niederländischen Monarchie zu einer Geldstrafe und Nachzahlung der bisher versäumten Versicherungsbeiträge, wobei im Straftenor rückhaltlos zum Ausdruck kam, daß das bisherige Verfahren eine „unentschuldbare Verletzung einer sozialen Pflicht" dargestellt habe. Und das alles wird der Königin-Mutter „im Namen der Königin", also ihrer eigenen Tochter, gesagt. Sie soll das mit großem Humor aufgenommen haben.

## Eigentümliche Folgen der Wolfsmilch.

(f) **London.** Bekanntlich ging kürzlich durch die Presse die Nachricht, daß in Indien in der Nähe von Kalkutta ein Bischof zwei menschliche Wesen aufgefunden habe, die mit Wölfen zusammen groß geworden wären. Es handelte sich um zwei Mädchen, die die Eingeborenen gefangen hatten, als sie eine Wolfshöhle ausräuberten, und die so völlig vertiert waren, daß sie auf allen Vieren liefen, nur von rohem Fleisch lebten, und selbstverständlich auch nur tierische Laute von sich gaben. Der Bischof hat natürlich zunächst diese beiden menschlichen Wesen taufen lassen und sie in seine Pflege genommen, um aus ihnen Menschen zu machen. Diese Geschichte hat in England begreiflicherweise großen Zweifel hervorgerufen, da sehr viele Leute die Geschichte für unglaubwürdig hielten. Trotzdem haben sich sehr viele alte „Inder" zu Wort gemeldet, die die Glaubwürdigkeit der vorstehenden Geschichte bezeugen wollten, und die Behauptnng aufstellten, daß das Auffinden von sogenannten Wolfskindern, das heißt menschlichen Kindern, die von Wölfen aufgezogen worden wären, in Indien gar nicht so selten sei. Unter den vielen Briefen dieser Art, die die Zeitungen erhielten, erscheint einer besonders bemerkenswert, der in der bekannten Orientzeitschrift „Near East and India" aufgeführt wurde. Hierin teilt eine durchaus glaubwürdige Persönlichkeit mit, daß auch er in Indien einem „Wolfskinde" begegnet sei, und zwar auf einer Dienstreise, zu der er einen Elefanten benutzt habe. Vor dem Elefanten sei als Führer ein Mann hergelaufen, der an Stelle der menschlichen Sprache nur tierische Laute gekannt habe, im übrigen aber sehr fleißig und willig gewesen sei. Auf Befragen hätten ihm die Eingeborenen mitgeteilt, daß dieser Mann bis zu seinem 8. Lebensjahre von Wölfen großgezogen worden, und daher ein wenig sonderbar sei. Aber er wäre ganz ungefährlich. Er zeichne sich durch eine besonders freundliche Gemütsart aus und sei auch, was Nahrungsmittel anbeträfe, besonders genügsam. Nur einen Fehler habe er. Wenn man ihn nämlich zum Arbeiten auf das Feld hinausschicke, dann pflege er fortzuarbeiten, wenn man ihm nicht ausdrücklich die Anweisung gäbe, mit der Arbeit aufzuhören. Dies sei offenbar die Folge des Genusses von Wolfsmilch, die den Menschen einen hundeähnlichen Charakter gäbe . . . Worauf sich das Blatt natürlich nicht der bissigen Bemerkung enthalten kann, daß es schade wäre, daß man Wolfsmilch nicht mehr Leuten geben könne. Wie schön wäre es, wenn man auf diese Weise Arbeiter erzielen könnte, die den Mund hielten und solange arbeiteten, wie man es ihnen befiehlt.

## Rausse und Fußball in Frankreich.

(§) **Paris.** Vor einiger Zeit fand hier ein Wettkampf zwischen einer Maori-Rugby-Mannschaft und einer entsprechenden französischen statt, bei der die französische Mannschaft vernichtend geschlagen wurde. Das französische Publikum, das sonst sehr national zu denken pflegt, nahm jedoch das Ergebnis des Kampfes mit großer Begeisterung auf. Die dunkelhäutigen Sieger wurden von den Franzosen triumphierend vom Kampfplatze getragen und in einer Weise gefeiert, wie sie es bisher noch nirgends erlebt hatten. Wenige Wochen später kam der irische Rugby-Team nach Frankreich und siegte gleichfalls über die französische Nationalmannschaft. Aber diesmal nahm das französische Publikum dieses Ereignis keineswegs freundlich auf. Im Gegenteil: das Publikum pfiff den Schiedsrichter aus, und bewarf die wackeren Iren mit Steinen und Kot. Schließlich mußte sogar die Polizei geholt werden, damit die Iren wenigstens ungefährdet den Schnellzug nach Calais besteigen konnten, um in ihre Heimat zurück zu gelangen. Die englische Presse war natürlich empört und bezeichnete das Verhalten der Franzosen als unerhört. Aber die französische Presse rührte das nicht. Sie erklärte, daß das Verhalten des Publikums ganz erklärlich sei. Denn „farbig" sei nun einmal zur Zeit Trumpf in Frankreich und die Gallier (Franzosen und Iren sind Kelten) hätten sich untereinander nie besonders gut vertragen . . .

## „Anti-Wolken-Kratzler".

(a) **Neuyork.** Die Rekordsucht der Amerikaner hat zu einer neuen Blüte geführt. Geschäftstüchtige Architekten haben festgestellt, daß die Höhe der bisherigen Wolkenkratzer in Neuyork nicht ausreiche, und haben den Entwurf für ein Gebäude fertiggestellt, das nunmehr endgültig das höchste Gebäude der Welt werden soll. Der neue Wolkenkratzer, den demnach Amerika zu bauen das Bedürfnis hat, soll 1260 Fuß hoch werden, also um 60 Meter den Eiffelturm überragen. Aber, o Wunder, dieses Projekt hat in Amerika, und insbesondere in Neuyork, keine Begeisterung erweckt. Kaum ist es bekannt geworden, so bildeten sich auch Vereine, deren Zweck die Verhinderung des Baues des neuen Wolkenkratzers ist. Man findet nämlich, daß Neuyork in seinem Wolkenkratzerviertel mehr Wolkenkratzer hat, als dies für den Verkehr zuträglich ist. Infolge der ungeheuren Anhäufung von Menschen in den großen Gebäuden sind nämlich zu Zeiten die Straßen zwischen den Wolkenkratzern so sehr überfüllt, daß weder Menschen noch Gefährte sie passieren können. Deshalb befürchtet man, daß, wenn nun noch mehr Wolkenkratzer gebaut werden, diese ein Verkehrshindernis darstellen, welches die Straßen von Neuyork gänzlich unpassierbar werden läßt. Daher die neueste Mode Amerikas, nämlich, daß Anti-Wolkenkratzlertum!

# Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 4. Februar. Der Wirt Jan Herkt in Kąkolewo, Kreis Neutomischel, stand im Verdacht, eine nicht amtlich geeichte Wage zu besitzen. Als ein Polizist die Wage besichtigen wollte, ergriff Herkt eine Axt und machte Miene, sein Eigentum zu verteidigen. Dafür verurteilte ihn das Gericht zu 14 Tagen Gefängnis.

* **Bromberg,** 4. Februar. Ein Brandstiftungsprozeß beschäftigte die hiesige Strafkammer. Der Händler Bolesław Polnt von hier Nakelerstr. 32, war beschuldigt, in der Nacht zum 29. Juli 1925 in betrügerischer Absicht das Mobiliar in seiner Wohnung vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben. Vorher hatte er bei einer Warschauer Feuerversicherungsanstalt eine Versicherung seines Mobiliars in Höhe von 12000 zł abgeschlossen. Das Gericht billigte dem Angeklagten mit Rücksicht darauf, daß er noch nicht vorbestraft war, mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

# Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

**Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr**

**S. J.** Die Goldmarkklausel für Hypotheken ist während des Weltkrieges aufgehoben worden. Die 4000 Vorkriegs-Goldmark haben einen Wert von 4920 zł, diese werden als gewöhnliche Hypothek mit 15 Prozent, d. h. auf 738 zł aufgewertet.

**B. K.** 1. Sie haben das Ausgedinge der nicht verjährten letzten vier Jahre nachzuzahlen (§ 197 des B. G. B.). Eine ziffernmäßige Bestimmung über die Aufwertung derartiger Ausgedinge enthält die für Sie allein in Frage kommende polnische Aufwertungsverordnung nicht, sondern nur in § 29 c die allgemeinen Richtlinien. In der Praxis erfolgt die Aufwertung mit 60 bis 100 Prozent. Die 600 Mark haben einen Wert von 738 zł. Sie sind, da das Ausgedinge hier eingetragen ist, nur zur Zahlung in Zloty verpflichtet. 2. Am 1. April 1922 waren 2000 deutsche Mark gleich 43,48 zł. 3. Aufwertung mit 60—100 Prozent je nach dem Vermögensstande des Schuldners. Die 500 000 poln. Mark sind gleich 909,09 zł. An Zinsen sind die verabredeten der noch nicht verjährten letzten vier Jahre, d. h. 145,45 Zloty zu bezahlen.

**K. P. A. in Gn.** Die 562 £ und 10 sh hatten am 17. Mai 1922 einen Wert von 725 109 Rmk.; heute haben sie einen solchen von 1150,23 Rmk.

**M. F. K. 37.** Am 1. September 1924 notierten an der Posener Börse 100 Kg. Roggen mit 15,25 bis 16,25 zł.

**N. K. in P.** Ueber die Aufwertung von Kindergeldern macht die polnische Aufwertungsverordnung keine ziffernmäßigen Angaben. In der Praxis erfolgt im allgemeinen eine Aufwertung zwischen 60—100 Prozent. Kann eine Einigung nicht in Güte erfolgen, so müssen Sie sich an das zuständige Gericht wenden. Die Berechnung von Zinsen oder gar Zinseszinsen lehnen wir grundsätzlich ab. Die 1500 Vorkriegsmark haben einen Wert von 1845 Zloty.

# Frauenecke.

VI.

### Wie wasche ich mit Radion?

Fortsetzung von Nr. 26 vom 2. Februar 1927.

### Flecke.

Blutwäsche muß unbedingt vor der Behandlung mit **Radion** in kaltem Wasser eingeweicht und die Flecke leicht vorgewaschen werden.

Frische Flecke von rotem Wein, Obst, schwarzem Kaffee, Kakao und alle anderen Flecke, mit Ausnahme von Rostflecken und Flecken von metallhaltigen Tinten und Farben, werden durch bloßes Auskochen vollständig entfernt.

Handelt es sich um die Entfernung von alten Flecken, so empfiehlt es sich, eine stärkere Lösung zu verwenden. Man nimmt ungefähr um die Hälfte **Radion** mehr, als gewöhnlich.





# Kokain und Opium.

Ein Roman aus der Gesellschaft

von Sax Rohmer.

(34. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Gegen Abend begannen die ernstlichen Erscheinungen, die bei einem plötzlichen Enthalten des Kokaingebrauches bei einem Sklaven der Rauschgifte auftreten, einen bedrohlichen Charakter anzunehmen. Rita suchte ungestüm zwischen den Falten des Juwelenkästchens, ob sich dort vielleicht aus dem goldenen Döschen ein Milligramm der schicksalsschweren Droge verloren habe, doch es war vergebliche Mühe. Als letztes Mittel beschloß Rita, wieder zu Margarete Halley zu gehen.

Sie eilte nach deren Wohnung in Dover Street, aber ihre letzte Hoffnung schwand. Margarete war ausgegangen, und ihr Mädchen Jeane wußte nicht, wann sie nach Hause zurückkehren würde. Es kostete Rita viel Mühe, nicht in Tränen auszubrechen. Sie kritzelte ein paar Zeilen auf einen Zettel, ohne genau zu wissen, was sie schrieb, barg ihn in einem Umschlag und hinterließ diesen auf Margaretes Tisch.

An ihre Heimkehr und ihr Umkleiden zum Essen hatte sie nur eine unklare Erinnerung. Die hämmernden Kopfschmerzen verhinderten sie zu denken; ihr war sehr kalt, und sie zitterte, obwohl ein tüchtiges Feuer im Ofen brannte. Als sie vor dem Spiegel saß, konnte sie nicht glauben, daß das wirklich ihr Antlitz sei, das ihr so elend und abgezehrt aus dem Spiegel entgegensah. Als ihr Mädchen Nina herein kam und ihr etwas sagte, dauerte es einige Augenblicke, ehe Rita begriff, was das Mädchen sagte.

„Sir Lucien Pyne hat antelephoniert, gnädige Frau. Er möchte Sie gerne sprechen."

Sir Lucien! Sir Lucien! Rita fühlte eine plötzliche Rückkehr ihrer Energie. Halb gekleidet, ohne sich Zeit zu gönnen, etwas umzuschlagen, eilte sie ans Telephon.

Nie hatte ihr eine menschliche Stimme lieblicher geklungen, als die Sir Luciens in diesem Augenblick. Er war in seiner Wohnung, und um keine Zeit zu verlieren, bat Rita ihn, sie in seiner Wohnung zu erwarten. In zehn Minuten hatte sie ihre Toilette beendet und Rina beauftragt, telephonisch einen Wagen zu bestellen.

Rita hatte Quentin Gray völlig vergessen, bis bei ihrem Fortgang Nina unschuldig fragte:

„Hinterlassen Sie noch eine Nachricht für Herrn Gray, gnädige Frau?"

„Ach," sagte Rita, „natürlich! Schnell! Gib Papier und Bleistift."

Sie schrieb einigen Zeilen, in denen sie Gray nur bat, sie in dem verabredeten Restaurant zu erwarten, gab sie dem Mädchen und fuhr nach Pynes Wohnung.

Mareno, der schweigsame Diener, öffnete. Er führte sie sofort in Pynes Arbeitszimmer.

„Oh, Lucy — Lucy!" rief sie, während Mareno die Tür kaum hinter sich geschlossen hatte. „Ich bin tief unglücklich." Und in einem Strom verwirrter, unzusammenhängender Worte erzählte die verzweifelte Frau Kazmahs Versuche, sie zu zwingen, Quentin Gray in das Heer der Narkotikasklaven einzureihen. Schließlich rief sie:

„Ihnen darf er es nicht verweigern. Rufen Sie ihn an und dringen Sie darauf, daß er mich heute abend empfängt."

„Ich werde mit ihm sprechen, Rita."

Mit wildem Blick wandte sie sich ihm zu.

„Sie nicht! Sie nicht! Ich will den Mann Auge in Auge sprechen, und wenn etwas Menschliches in ihm ist, muß er mich anhören. Oh! Ich bin mir der Macht bewußt, die er auf mich ausübt, Lucy! Ich verspüre den würgenden Griff an der Kehle. Wenn ich zu leiden habe, dann wird auch er nicht entkommen! Das schwöre ich. Entweder er hört heute abend auf mich, oder ich gehe geradeswegs zur Polizei!"

„Ruhe, liebes Kind!" flüsterte Pyne und legte die Hand auf ihre Schulter.

Aber sie fuhr mit weit geöffneten Augen und vibrierenden Nasenflügeln empor, so daß Pyne sofort begriff, daß man ihr nichts in den Weg legen durfte, falls nicht ein Unglück geschehen sollte.

„Rufen Sie ihn an, Lucy!" wiederholte sie mit gedämpfter Stimme. „Er ist zu Hause. Nun ich jemand hinter mir habe, weiß ich endlich, welchen Weg ich zu gehen habe."

„Es könnte vielleicht einen besseren Weg geben." Gleich darauf ließ er folgen: „Gut, Kind. Ich werde tun, was Sie verlangen. Ich habe noch etwas Kokain, das ich Ihnen geben werde."

Er ging hinaus nach dem Telephon und schloß sorgfältig die Tür hinter sich.

Pyne hatte auf den beruhigenden Einfluß der Droge gerechnet. Aber Ritas Entschluß stand unwiderruflich fest. Für keine Vernunftsgründe empfänglich hielt sie sich an die Verabredung, die Sir Lucien getroffen hatte — unwissend, was das Schicksal für sie in seinem Schoße barg —, und Sir Lucien, gleichfalls mit Blindheit geschlagen, ging seinem Tode entgegen.

*

„Herein," sagte der Zentralinspektor.

Die Tür ging auf, und Kommissar Kerry trat ein. Seine Gesichtsfarbe war frisch und sein Anzug sauber wie immer. Die Augen waren klar, als ob er gut geschlafen, ein warmes Bad genommen und vorzüglich gefrühstückt habe. Trotzdem hatte er in den letzten 24 Stunden kein Bett gesehen. Sein Frühstück hatte aus etwas Gebäck und Kaffee bestanden, und er hatte die Nacht und den Anfang des Vormittags mit anstrengenden Nachforschungen verbracht. Aber er hatte ungeachtet dessen Zeit zu einem Besuch bei einem Friseur gefunden, denn er brüstete sich mit der Gepflegtheit seiner äußeren Erscheinung.

(Fortsetzung folgt.)

# Aus Stadt und Land.

Posen, den 5. Februar.

## Der Monat Februar.

Der zweite Monat des Jahres hat seinen Einzug gehalten. Sein Name wird abgeleitet von dem lateinischen februare = reinigen. Diese Bezeichnung wird verständlich, wenn man hört, daß bei den Römern im Monat Februar, als den letzten des Jahres, das große sogenannte Reinigungs- und Sühnefest, die Februa, fiel. Durch dieses Fest sollten die Seelen der Abgeschiedenen versöhnt und gegen die bösen Geister geschützt werden. Man könnte dieses Fest, das mit einem Totenopfer schloß, heute in gewisser Beziehung mit den christlichen Gedenktagen der Toten, Allerseelen und Totenfest, vergleichen. Aus der Tatsache, daß der Februar bei den Römern der letzte Monat des Jahres war, erklärt sich auch der Brauch, ihn in den Schaltjahren um einen Tag zu verlängern. Dieser Schalttag bildete dann früher den letzten Tag des Jahres. Der deutsche Kalender bezeichnet den zweiten Monat des Jahres mit dem Ausdruck „Hornung“ oder „kleines Horn“, im Gegensatz zum „großes Horn“, dem Januar. Der Februar ist noch ein ausgesprochener Wintermonat, der seinem Vorgänger in dieser Hinsicht in der Regel um nichts nachsteht, ja ihn bisweilen an Kälte und Witterungsunbilden noch übertrifft, was ihm in diesem Jahre nicht gerade allzu schwer fallen dürfte.

## Verband deutscher Katholiken, Ortsgruppe Posen.

Der Verband deutscher Katholiken, Ortsgruppe Posen, hielt am vorigen Sonntag in der Grabenloge seine Generalversammlung ab. Um 4½ Uhr eröffnete der Vorsitzende die zahlreich besuchte Versammlung und legte ihr die Tagesordnung zur Beschlußfassung vor. Nach deren Genehmigung erteilte der Vorsitzende dem Domherrn Dr. Paech das Wort zu seinem Vortrage über

### „Frühchristliche Rompilgerfahrten“.

Einleitend wies der Redner darauf hin, daß niemals in vergangenen Jahrhunderten ein lebhafteres Interesse für die ersten Zeiten des Christentums herrschte, als in unserer Zeit. Die katholisch-religiöse Literatur der Gegenwart beruft sich mit Vorliebe auf das Urchristentum: ihr gilt das Urchristentum als die vorbildliche Periode echter Innerlichkeit, stolzer Glaubensfreudigkeit und tiefen liturgischen Erlebens. Die heute so vielfach erhobene Forderung: Zurück zum Urchristentum, bedeutet für die Katholiken eine freudig-stolze Rückschau auf die Kindheit und Jugend seiner geistigen Mutter, auf die seligen Erstlingsjahre der Braut Christi, auf die glorreiche Heldenzeit der Streiterin Christi. Der Vortragende sprach sodann von der Weltmacht der römischen Cäsaren, warf die Frage auf: Was war das politische Rom zur Zeit des großen Ereignisses von Bethlehem in den Augen der Nichtchristen? Was war es bald nachher in den Augen der Christen? Warum pilgerten die Christen der ersten Jahrhunderte in die Welthauptstadt Rom? Vorstehende Fragen wurden dann im einzelnen beantwortet: Die Schlacht bei Aktium war für die Ausgestaltung des römischen Weltreiches von entscheidender Bedeutung. Sie leitete eine nahezu 200jährige Friedenszeit ein. Die Siebenhügelstadt war der Zielpunkt für Reisende, der Treffpunkt für Philosophen, Redner und Künstler. Rom war der Mittelpunkt des Welthandels. Es gibt heute schlechthin keine Stadt mehr, die sich mit dem damaligen Rom vergleichen kann. Dieses Rom bestand nun und war eben im mächtigsten Aufschwung begriffen, als in Bethlehem der Heiland der Welt erschien. Christus ist zeitlebens nicht nach Rom gekommen. „Ich bin gesandt zu den Kindern des Reiches Israel.“ — Aber während seine kleine Herde in Jerusalem verfolgt, sich über ganz Judäa, Samaria und Syrien zerstreut, da faßt einer seiner Schüler, Petrus, den Entschluß, nach der fernen Welthauptstadt Rom zu gehen, um das Evangelium zu verkünden. Petrus ging auf Christi Geheiß oder aufgrund einer besonderen Eingebung des heiligen Geistes nach Rom. Mit dem Augenblicke, wo Petrus seine Lehrkanzel in Rom aufschlug, begann eine neue noch größere Geschichte der Stadt Rom. Der Vortragende konnte erst nach Beantwortung der Frage „Was war Rom den Heiden?“ die Fragen beantworten: „Was war Rom den ersten Christen? Suchten und schätzten sie auch das, was ihre heidnischen Mitbürger suchten und schätzten? Was ist Rom einem Petrus und Paulus? Für Petrus ist es die Vertreterin der gottfeindlichen Macht und des Heidentums schlechthin, die Verfolgerin der Auserwählten Gottes, der Sitz des greulichen Götzendienstes. Das politische Rom mit all seiner Pracht imponiert ihm wenig, es ist ihm eine dem Untergange geweihte Größe. Er kennt nur das christliche Rom. Auch einem Paulus imponiert die äußere Größe des politischen Rom nicht, er kennt nur ein heilsbedürftiges und erlösungsbedürftiges Rom. Paulus achtet und ehrt in der römischen Gemeinde die Petrusgemeinde. Paulus darf der erste christliche Rompilger genannt werden. Ehrfurchtsvolle Sehnsucht nach der Gemeinde und dem Lehrstuhl Petri ist es, was ihn in die Ewige Stadt ziehen läßt. Religiöse Ehrfurcht führte die ersten christlichen Pilger nach Rom. Diese Ehrfurcht spricht heute noch klar zu uns aus der urchristlichen Literatur. Seit dem Ende des zweiten Jahrhunderts tritt in der altchristlichen Literatur immer deutlicher zutage, was Rom den ersten Christen bedeutete: Nicht der irdische, äußere Glanz, nicht Rom als Welthauptstadt, nicht die politische Vormachtstellung der Tiberstadt ist es, was sie hervorheben, bewundern und preisen, sondern Rom als Kirche des Petrus und Paulus, Rom als Inhaberin der Lehrkanzel des Petrus und Paulus, Rom als unsichtbare Glaubenshüterin und Glaubensbewahrerin, Rom als sorgende Mutter aller Gläubigen, Rom als höchste Autorität in Glaubenssachen. Im dritten Jahrhundert erfahren wir die ersten Nachrichten von Pilgerfahrten nach Rom. Was Rom den ersten Christen bedeutet, besagen uns endlich noch die erst jüngst entdeckten Ueberreste der ersten Ruhestätte der beiden Apostelfürsten Petrus und Paulus. Die unterirdischen Grabkapellen und eingeritzten rührenden Bitten verraten uns deutlicher als ganze Bücher, mit welcher Gesinnung die ersten Christen nach Rom pilgerten. Es war die Verehrung und Liebe zum Nachfolger des Petrus, dem sichtbaren Stellvertreter Jesu Christi, des unsichtbaren Hauptes der katholischen Kirche. Und so ist es geblieben, die Jahrhunderte hindurch bis auf den heutigen Tag. Viele Hunderttausende sind erst kürzlich in dem Gnaden- und Jubiläumsjahr nach Rom gepilgert. Und so soll und wird es bleiben bis zum Ende der Zeiten. —

Nach dem Vortrage wurde in die Generalversammlung eingetreten. Der Vorsitzende eröffnete sie und erteilte zunächst dem Schriftführer das Wort zum Jahresberichte. Nach Beendigung desselben nahm die Versammlung den Kassenbericht entgegen. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Sodann fand die Wahl des Vorstandes und des Vergnügungsausschusses statt. Während der Wahl übernahm Domherr Klinke den Vorsitz. Auf seinen Antrag hin wurden die Mitglieder des Vorstandes und des Vergnügungsausschusses wiedergewählt. Mit freundlichen Worten des Dankes an die Vorstandsmitglieder legte Domherr Klinke den Vorsitz nieder. Nachdem noch auf Vorschlag des Vorstandes ein stellvertretender Kassierer gewählt worden war, hatte die Versammlung ihr Ende erreicht.

## Bienenhonig als Nahrungs- und Heilmittel.

(Dr. Reinhart, Arzt für Verdauungskrankheiten in Zürich.)

Aller in den Handel gebrachter Zucker ist reines Kunsterzeugnis, dem alle Nährsalze, Lebensstoffe und andere wertvolle Bestandteile der natürlichen Nahrungsmittel fehlen. Er ist frei von Kalk, Eisen, Phosphor und allen anderen wichtigen Nährsalzen. Ein Mensch, der sich reichlich mit Zucker nährt, wird Mangel an diesen Stoffen haben, daher schlechte, faule Zähne bekommen und an mangelhafter Blut- und Knochenbildung leiden. Dies alles ist nicht der Fall beim Genuß von Honig, der schon durch seinen Duft viel wohlschmeckender und bekömmlicher als das wohlschmeckendste Zuckerzeug ist. Macht jenes oft krank, so heilt dieser. Denn er schafft gute Säfte in den Körper, regt den Stoffwechsel, die Blutbildung und die Erzeugung von gesunden Knochen, Muskeln und Nerven an. Er kann daher kranken, schwächlichen, blutarmen und nervenschwachen Menschen jeden Alters nicht genug empfohlen werden. Er ist leichter verdaulich als alles Zuckerzeug, viel gesünder und allgemein kräftigend, wird restlos ins Blut aufgenommen und vom Körper verwertet, ist ein anerkanntes Vorbeugungs- und Heilmittel für alle Rachen- und Halskrankheiten, löst bei Lungenkatarrh den Schleim und wurde früher auch auf entzündete Wunden gestrichen. Echter Bienenhonig sollte daher in keiner Haushaltung fehlen und besonders im Winter von jedem täglich genossen werden, damit er gesund bleibt und sich vor Erkrankungen schützt.

Was der Dampf für die Maschine,
Was der Honig für die Biene,
Was die Pferde für den Wagen,
Ist der Honig für den Magen.

---

✕ **Der Kampf gegen den Genuß von denaturiertem Spiritus.** Die in den letzten Monaten vielfach verzeichneten Fälle von Alkoholvergiftung durch den Genuß von denaturiertem Spiritus haben die Direktion des Staatlichen Spiritusmonopols veranlaßt, einen energischen Kampf gegen diese unverständliche Art der Trinkerleidenschaft einzuleiten. Der wichtigste von der Monopoldirektion in dieser Hinsicht unternommene Schritt besteht darin, daß ein neues Rezept zur Durchführung der Denaturierung festgesetzt wurde. Die Denaturierungsmischung besteht nach diesem Rezept aus 20 Teilen Methylalkohol, 5 Teilen Piridynbasen, 10 Teilen Kretonölen, 3 Teilen Petroleum und 2 Teilen anderer Zusätze. Auf ein Hektoliter Spiritus werden 4 Liter dieser Mischung (bisher 2 Liter) zugesetzt. Der Genuß eines derart denaturierten Spiritus ist selbstverständlich von den nachteiligsten Folgen für die Gesundheit begleitet und kann ohne weiteres den Tod herbeiführen. Das Monopolamt warnt deshalb nachdrücklichst vor dem Genusse des denaturierten Spiritus. Jede Flasche dieses Spiritus trägt die Aufschrift „Giftiges Getränk“ (Płyn trujący) und als Giftabzeichen einen Totenkopf.

✕ **Beratungsstelle für das Jugend- und Laienspiel.** Der Bühnenvolksbund, eine Kulturbewegung, die bestrebt ist, die Bühne wieder zu einer „dem gesamten Volke dienenden Anstalt zur Pflege des geistigen Lebens, zur künstlerischen und sittlichen Bildung zu machen, hat für Posen und Pommerellen eine Beratungsstelle eingerichtet und den Ing. Hellmut Zipser, Bibliothekar in Graudenz, ul. Staszyca 5, mit der Leitung betraut. Alle Anfragen, das Laienspiel (Dilettantenbühne) betreffend, werden von ihm gegen Rückporto bereitwilligst beantwortet.

✕ **Falsche Zweizlotystücke** sind in den letzten Tagen in der Umgegend von Posen und auch in der Stadt selbst aufgetaucht. Die falschen Münzen unterscheiden sich von den echten durch ein dunkles Aussehen, dagegen ist die Prägung beider Seiten gut nur der Rand ist mangelhaft gezahnt. Von dem Schnabel des Adlers zieht sich ein langer Strich zum Flügel, was ein leicht erkennbares Merkmal der Falschstücke ist. Das verwandte Metall ist englischer Zinn; die Falschstücke unterscheiden sich noch besonders durch anderen Klang.

✕ **Der Bau der Posener Radiosendestation** wird mit großem Eifer betrieben. Der erste Mast von 55 Meter Höhe ist bereits fertiggestellt. Der zweite Antennenturm ist bis zur halben Höhe montiert. Der Bau des Hauses, in dem die Apparatur aufgestellt werden soll, ist beendet; man ist mit der Inneneinrichtung und der Anlegung der Zentralheizung beschäftigt. Die Fertigstellung der gesamten Station wird in kurzer Zeit beendet sein.

✕ **Sein 50jähriges Berufsjubiläum** begeht am Sonnabend, 12. Februar, in Heinersdorf bei Grünberg i. Schles., wohin er seinen Wohnsitz nach der politischen Umwälzung verlegt hat, ein bekannter früherer Posener Handwerksmeister, der Schneidermeister Paul Friedrich, der 36½ Jahre in Posen in seinem Berufe tätig gewesen ist.

✕ **Seine Silberne Hochzeit** feierte am Donnerstag der Präsident der Posener Handels- und Gewerbekammer, Stanisław Pernaczyński.

♯ **Posener Bachverein.** Der Liederabend, den Frau Ruth Behrendt-Klingborg mit Frau Gertrud Pirscher-Thiele als Begleiterin am 10. Februar, abends 8 Uhr, im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses gibt, bringt im ersten Teile vier altitalienische weltliche Gesänge von Marcello, Monteverde, Salvator Rosa und Gordigiani. Sie geben in klarer Melodienführung dem Stimmungswechsel, der Freude und dem Leid sehnender Liebe Ausdruck. Den zweiten Teil leiten zwei Lieder des Norwegers Grieg ein („Des Dichters Herz“, „Des ersten Sehens Wonne“). Sie offenbaren den leidenschaftlichen und doch wieder versonnenen Charakter des nordischen Komponisten. In den darauf folgenden Liedern des jungen schwedischen Tondichters Ture Rangström („Der Wind und der Baum“, „Der sterbende Baum“) verknüpft sich nordisches Lebensgefühl innig mit der Natur; im Bilde des Baumes, mit dem der Wind sein Spiel treibt, den der Sturm zerschmettert, wird uns mit eigenartiger Rhythmik und Melodik ein Menschenschicksal gezeichnet. Mit der Traumballade „Florez und Blanzeflur“ des schwedischen Komponisten W. Petersen-Berger, die besondere Anforderungen an den Zusammenklang zwischen Gesang und Begleitung stellt, schließt der zweite Teil. Im dritten Teil der Vortragsfolge steht Beethovens Konzertarie „Ah, perfido“. Das Thema vom Leid unglücklicher Liebe und Einsamkeit wird im vierten Teile durch Schumanns „In der Fremde“ und „Waldesgespräch“ weitergeführt. Schumanns zartes Lied vom „Nußbaum“ leitet zu dem ganz verinnerlichten Stimmungsbild „In der Frühe“ von Hugo Wolf über. Mit Wolfs feiner Märchenballade „Nixe Binsefuß“ schließt das Programm.

✕ **Eine Uraufführung im Kino Apollo.** Die polnische Kinokunst ist noch jung; immerhin ist sie doch aus den Windeln heraus und hat nach und nach schon etwas gehen gelernt, und nicht ohne Interesse konnte der Kinofreund neuerdings beobachten, wie ihre Gehversuche immer sicherer wurden; wie die polnische Kinoregie aus der bereits auf vornehmer Höhe wandelnden ausländischen Kinokunst schon so manches geschickt für ihre Zwecke zu verwerten verstand. Mit um so begreiflicherem Interesse konnte man der gestrigen Uraufführung des neunaktigen Dramas „Lächeln des Lebens“ entgegensehen, in dem alles, aber auch alles von der Regie bis hinunter zum letzten Dekorationsteppich in der Großstadt Posen seine Heimat hat, von den darin auftretenden ausschließlich hiesigen Bühnengrößen ganz zu schweigen. Zum zweiten Male sollte der Schreiber dieser Zeilen bei einer Uraufführung Gevatter stehen. Das erste Mal vor drei Dezennien bei dem Schauspiel eines längst heimgegangenen Studienfreundes. Damals mußte ich blutenden Herzens das Schauspiel aus Gewissenspflicht ablehnen. Nach der gestrigen Uraufführung blüht mir leider dasselbe Los. Man mag seinen lokalpatriotischen Empfindungen, zu denen der Aufenthalt eines Vierteljahrhunderts in der schönen Großstadt Posen zweifellos ein Recht gibt, noch so sehr nachgeben, man mag sich noch so sehr von einem gewissen Wohlwollen der Kritik aus angeborenem guten Herzen leiten lassen, das Urteil kann auch diesmal nur ablehnend sein. Das ganze langatmige Drama zeigt in der Regie, in der szenischen Wiedergabe, in der Darstellung usw. noch so große Lücken und Fehler, daß die Aufführung nach einigen hier und da deutlich spürbaren guten Ansätzen schließlich das Publikum zu langweilen begann und zu ironischem Lächeln zwang. Statt vieler nur ein Beispiel. Man wird in dem Stücke mehrere Akte hindurch Zeuge eines Maskenballs im Apollotheater. An der Wand sitzen nebeneinander sieben oder acht Jünglinge, die dem Faschingstreiben mit reinen Leichenbittermienen zuschauen. Was hätte eine geschickte Regie in diese jungen Herren an Leben — das Stück heißt ja wohl „Lächeln des Lebens“? — hineinbringen können und müssen. Weshalb übrigens das Drama diesen Titel führt, ist mir und vielen anderen ein Buch mit sieben Siegeln geblieben. Die gewissen nicht ungeschickten Ansätze erblicke ich in dem das wüste Leben bei einem Artistenpaar geschickt wiederspiegelnden ersten Akte; ferner in den mißglückten Anbiederungsversuchen des weitherzigen Grafen Ostrolicki an die Pseudotänzerin Ala. Doch genügten diese wenigen Ansätze zweifellos nicht, um dem Drama auch nur einen Achtungserfolg zu sichern. hb.

---

### Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Gostyń**, 4. Februar. Auf dem Wege von Grabonog nach Piaskow wurde die Leiche eines Mannes gefunden, der an übermäßigem Genuß von denaturiertem Spiritus gestorben war.

* **Kopanke, Kr. Neutomischel**, 4. Februar. In letzter Zeit trieben zwei Männer von hier sich bettelnd in der hiesigen und weiteren Umgegend umher, die angeben, abgebrannt zu sein oder infolge langer Krankheit der Frau wirtschaftlich bedrängt zu sein. Da sie die Mildtätigkeit der Bevölkerung durch ihre Erzählungen zu rühren verstehen, so haben sie beide täglich gute Einnahmen. Die Angabe des einen, daß er abgebrannt sei, ist völlig unwahr, während der andere zwar eine kranke Frau gehabt hat, die Kurkosten aber von ihm nicht bezahlt zu werden brauchten. Vor den beiden Leuten sei deshalb gewarnt.

* **Samter**, 25. Januar. In der letzten Generalversammlung der hiesigen Zuckerfabrik wurde ein bedeutender Erweiterungsbau der Fabrik mit einem Kostenaufwande von 1½ Millionen Zloty beschlossen. Es soll mit der Zuckerfabrik eine Raffinerie verbunden werden, ähnlich wie sie in Opalenitza besteht. Mit dem Erweiterungsbau soll im Frühjahr begonnen werden. — Das sonst so stille Flüßchen Sama hat in diesem Jahre infolge der bedeutenden Niederschläge alle Gärten und Anlagen der Stadt überschwemmt. — Auf offenem Felde gegenüber dem Schlachthaus wurde bei der Aushebung von Boden das Skelett eines Mannes vorgefunden, das schon lange Jahre dort gelegen haben muß. Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um ein weit zurückliegendes Verbrechen.

* **Schroda**, 3. Februar. Beim Schlittschuhlaufen auf dem Teich in Annapol brach der 16jährige Leon Wieczorek ein und ertrank.

* **Wirsitz** 3. Februar. Der hiesige Kreisschulinspektor ordnete die Zusammenlegung der polnischen und evangelischen Schule an; dazu kommt die polnische Schule in Bolanowo. Durch die Vereinigung der genannten Schulen soll vom 1. April ab bereits die neue fünfklassige polnische Schule mit der angeschlossenen deutschen Klasse beginnen. Damit hat unsere evangelische Schule aufgehört selbständige Schule zu sein. Unter Vermittelung des hiesigen Kreisschulinspektors steht den interessierten Kreisen das Recht des Einspruchs innerhalb 14 Tagen an das Kuratorium in Posen zu.

* **Wissek** 4. Februar. Vom 1. April ab wird die hiesige evangelische Schule mit der polnischen Schule vereinigt; als selbständige Schule geht sie ein. Es soll nur noch eine deutsche Klasse weitergeführt werden.

### Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Berent**, 4. Februar. Dieser Tage ließ der hiesige Pfarrhufenpächter eins seiner Pferde in der Schmiede beschlagen. Hierbei war das Tier sehr unruhig, schlug mit den Hinterfüßen aus und traf den Pferdeknecht, der es zur Schmiede gebracht, so unglücklich vor die Brust, daß er nach kurzer Zeit starb.

* **Dirschau**, 4. Februar. Einen tragischen Ausgang nahm in der Nacht zum Mittwoch ein Vergnügen der Finanz- und Zollbeamten in der Stadthalle. Während des Tanzes brach plötzlich der Zollkommissar Zajączkowski zusammen. Ein Herzschlag hatte dem stark Herzleidenden ein frühes Ende bereitet.

* **Konitz**, 2. Februar. Am Sonnabend wurde in Schwornigatz, Kreis Konitz, ein entsetzlicher Fund gemacht. In einem Brunnen fand man die Leiche einer Frau, die nach verlautenden Gerüchten vorher vergiftet sein soll. Um die bestialische Mordtat zu verwischen, wurde die Unglückliche nach der Tat in den Brunnen geworfen. Die Tat selbst liegt in tiefes Schweigen gehüllt. Die Konitzer Polizei hat sofort eine energische Untersuchung in dieser Sache eingeleitet.

### Aus Polnisch-Oberschlesien.

* **Kattowitz**, 2. Februar. In der Gieschegrube in Nikiszowice ereignete sich ein geheimnisvoller Vorfall. Ein Wächter wurde auf seinem Gang durch die Stollen von einigen Männern überfallen und in einem Verschlag eingeschlossen. Da in dem Verschlag sich ein Fernsprechapparat befand, konnte er die Grubenleitung von dem Vorfall in Kenntnis setzen, die eine Anzahl von Wächtern in den Schacht entsandte. Diese wurden plötzlich mit einem Kugelregen empfangen, wobei einer von ihnen getötet wurde. Die geheimnisvollen Angreifer verloren sich dann in den Stollen. Weitere Nachforschungen sind im Gange.

# Sport und Spiel.

**58. Inf.-Regt. — Legja** 3 : 0 (2 : 0). Der Kampf, der im Militärstadion stattfand, brachte eine kleine Sensation. Der Sieg des Militärs war vollständig „gerecht“.

**Pogoń — Fliegerabteilung** 0 : 0. Pogoń hatte einen schwachen Tag; denn sie verstand es nicht die schwachen Flieger „herunterzubekommen“. Außerdem zeigten die Flieger wenig Disziplin, denn sie verließen 15 Minuten vor Schluß den Platz.

**Wiener Ausklänge.** Das Spiel gewannen glatt die „gemietlichen“ Wiener, die ihre beiden Besten in den Brucks hatten.

Die Belgier (die den zweiten Platz haben) eroberten sich von der ersten Minute die Herzen der Wiener, vor allen Dingen der Wienerinnen. In ihren schwarzen Trikots sahen sie wie schwarze Teufelchen aus. Ihr Spiel besaß einen selten harmonischen Zug und wurde vom Publikum mit stürmischem Beifall bedacht.

Den Deutschen, da sie ja nicht mit ihrer Elitemannschaft auftraten, wurde nicht viel „vorausgegeben“, doch erwarben sie durch ihre mehr aufopfernde Kampfesweise die Herzen der Wiener. Der beste war Orbanowski.

Die Polen lieferten verschiedene Glanzspiele (Polen — Belgien 2 : 2). Sie sind tapfere Kämpen und besitzen im Angriff (Adamowski—Tupalski) ihre beste Waffe.

Die **Tschechoslowaken** (vorjährige Meister) sind schon zu alte Spieler, wenn auch noch sehr gut.

Die **Ungarn** sind erst Laien im Eishockey, und deshalb mußten sie, denen es sonst niemals an Elan fehlt, den Platz ohne Punkte verlassen.

**Niederlage des italienischen Meisters.** Der Innsbrucker Eislaufverein hat den italienischen Eishockeymeister, den Club Sportivi Dolomiti in Cortina d'Ampezzo 4 : 1 geschlagen. — Jetzt weiß man auch, warum die Italiener nicht nach Wien gekommen sind. bs.

# Handelsnachrichten.

**Devisenverkehr.** Im Dziennik Ustaw Nr. 8 vom 3. Februar 1927, Pos. 67, veröffentlicht der Finanzminister eine Verordnung vom 24. Januar 1927, wonach die Verordnung des Finanzministers vom 15. August 1926 über die Regelung des Geld- und Devisenverkehrs und des Verkehrs mit Auslandsvaluten einige Aenderungen erfährt. Die Verordnung tritt drei Tage nach ihrer Veröffentlichung, also am 7. Februar 1927 in Kraft. Näheres darüber werden wir in einer unserer nächsten Ausgaben veröffentlichen.

**Die P. K. O. (Postsparkasse)** verzinst von jetzt ab gewöhnliche Einlagen in Złoty mit 7 Prozent, Einlagen in fremder Valuta mit 5 Prozent jährlich und hat sich damit dem von den Privatbanken vereinbarten Zinssatz angepasst.

**„Luban", Fabrika Przetw. Ziemniaczanych, T. A. in Luban.** Die auf den 29. Januar einberufene Generalversammlung ist auf Antrag des Vorsitzenden auf den 10. März dieses Jahres verlegt worden.

**Bank Centralny, T. A. in Posen.** In der Generalversammlung am 31. Januar wurde Geschäftsbericht und Bilanz für das Geschäftsjahr 1926 vorgelegt. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir: Der vorliegende Abschluss gibt Rechenschaft über das achte und nunmehr letzte Geschäftsjahr der Bank. Die Bemühungen des Aufsichtsrates wie auch die des Direktoriums, das Aktienkapital auf die im Bankgesetz festgesetzte Summe von 1 Million zł zu bringen, sind gescheitert, und die Liquidation der Bank ist nach acht Jahren intensiver und ehrenvoller Arbeit unvermeidlich. Das letzte Jahr kann zwar nicht als Beispiel für die intensive Arbeit dienen, denn es schliesst wie bei vielen polnischen Privatbanken mit einem Verlust von 36 504,45 zł, aber dies ist nur darauf zurückzuführen, dass die Bank beim Jahresschluss sich bemühte, den Kreis ihrer Aktiengeschäfte zu beschränken. Zur teilweisen Deckung des Verlustes wird ein Teil lt. Beschluss der Versammlung vom Reservefonds abgeschrieben und der Rest in Höhe von 34 580,36 zł auf das nächste Jahr vorgetragen. Die Bilanz, die mit 652 617,40 zł schliesst, wurde einstimmig angenommen und dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Nachdem über die Liquidierung der Bank abgestimmt und diese beschlossen wurde, ist Herr Roman Mikołajewski, ein bisheriges Direktionsmitglied, zum Liquidator gewählt worden. Ausserdem wurden noch die Herren Jerzy Łukomski und Anton Marcinkowski in die Liquidationskommission berufen.

**Verband der Aktionäre und Teilhaber. (Związek Akcjonarjuszów Udziałowców.)** Unter diesem Namen hat sich mit dem Sitz in Krakau ein neuer Verband gegründet, der seine Tätigkeit bereits aufgenommen hat. Das Büro befindet sich in Krakau, ul. Długa 1. Die Eintrittsgebühr beträgt 1 zł, der Monatsbeitrag 50 gr.

**Erhebliche Besserung des russischen Aussenhandels.** (W. K.) Die russische Zollverwaltung hat soeben die Ziffern für das letzte Vierteljahr 1926 veröffentlicht, die zum ersten Male einen **erheblichen Aussenhandels-Ueberschuss zugunsten Russlands** ergeben. Die Ausfuhr erreichte in dieser Zeit eine wertmässige Höhe von 208 Millionen Rubel, während sich die Einfuhr auf nur 131 Millionen Rubel stellte. Es wurde also ein Ausfuhrüberschuss von ca. 77 Millionen Rubel erzielt. In der Hauptsache kommt diese Verbesserung auf Rechnung des Monats Dezember, in dem der Ausfuhrüberschuss allein 42 Millionen Rubel betrug. Es wurde vornehmlich Getreide, Felle, Holz und Petroleum ausgeführt.

**Ueber die Verlängerung der Eisenbahnlinie Kalety—Podzamcze bis Gdingen** erfahren wir noch, dass die Strecke Bromberg—Gdingen 180 km lang sein und insgesamt 65,6 Mill. Złoty Baukosten verursachen wird. Die neue Verbindung zwischen dem oberschlesischen Industrierevier und der Ostsee würde dann, wie folgt, verlaufen: Kattowitz—Kalety—Podzamcze—Kempen—Jarotschin—Bromberg—Gdingen. Projektiert ist aber ferner eine Verkürzung der Strecke, und zwar durch die Verbindung Wielun—Inowrocław (Hohensalza). Dann würde die Strecke von Kattowitz über Kalety—Wielun—Hohensalza—Bromberg nach Gdingen verlaufen.

**Aenderungen in unserer Petroleumausfuhr.** Die Standard Oil Comp. (Nobel) hat sich dieser Tage mit der Vakuum Oil Comp. über die Verteilung des osteuropäischen Marktes geeinigt. Und zwar hat die Standard Oil Comp. der Vakuumgesellschaft den Gesamtverkauf von Petroleum und Benzin in Oestereich, Ungarn und der Tschechoslowakei abgetreten und darf dort nur Oele und Paraffine verkaufen. Dafür stellt die Vakuum den Verkauf von Petroleum und Benzin in Polen ein und überlässt ihn gänzlich der Standard-Nobel-Comp. Gleichzeitig tritt sie auch der Standard alle technischen Einrichtungen und Verkaufsstellen für Benzin und Petroleum in Polen ab. Für die Abgabe des Absatzmarktes in Polen an die Standard übernimmt die Vakuum den Gesamtverkauf oben genannter Produkte in Oestereich, Ungarn und der Tschechoslowakei einschliesslich aller in Frage kommender technischer Einrichtungen. Das anglo-amerikanische Kapital gibt sich demnach grösste Mühe, seinen Einfluss auch auf unsere Petroleumindustrie auszudehnen.

**Wieder Verkauf einer polnischen Zuckerfabrik.** Die „Agencja Wschodnia" berichtet: Noch ist das Echo, das der Verkauf der Zuckerfabrik „Borowiczki" hervorgerufen hat, nicht verklungen, und schon wieder wird ein neuer Fall gemeldet. Eine der grössten Zuckerfabriken, gelegen in dem früheren Kongress-Königreich und den benachbarten Agrariern gehörend, nämlich die Zuckerfabrik „Dobre" bei Włocławek, soll einer französischen Spekulationsgesellschaft verkauft werden. Die Verhandlungen sind schon so weit gediehen, dass in einigen Tagen der Kaufvertrag bereits unterschrieben wird. Dies ist wiederum ein Beweis für die falsche Politik unserer Regierung gegenüber der stark geschwächten Zuckerindustrie.

**Konzentrations-Prozess im tschechoslowakischen Bankwesen.** (A. K.) Die tschechischen Banken beginnen nunmehr die bereits seit längerer Zeit bekannten grosszügigen Konzentrationspläne zu verwirklichen. Vor einigen Tagen erst begann die Fusion innerhalb der mährischen Bankengruppe. Nunmehr verlautet, dass auch ein Zusammenschluss zwischen der Zivnostenska Banka und der tschechoslowakischen Agrarbank zu erwarten ist. Die Fusion der Ceska Banka mit der Baubank ist gleichfalls bereits zur Tatsache geworden.

**Das polnisch-bulgarische Handelsprovisorium** tritt (laut Bekanntmachung im „Dziennik Ustaw" Nr. 6) am 12. Februar d. J. in Kraft. Der Austausch der Ratifizierungsdokumente fand am 12. Januar in Warschau statt.

**Weitere Verbilligung der Kohlen-Transportsätze im polnisch-österreichischen Verkehr.** Das Verkehrsministerium veröffentlicht in Nr. 6 des „Dziennik Ustaw" zwei Verordnungen, wonach die Transportsätze im polnisch-österreichischen Verkehr von allen inländischen Verladestationen bzw. Grubenstationen nach der **österreichisch-jugoslawischen Grenze** bei Spielfeld-Strass und nach der **österreichisch-italienischen Grenze** bis zur Uebergangsstation Brenner ermässigt werden. Der Transportsatz für Steinkohle, Kohlenstaub und Briketts stellt sich jetzt bei einer Ausfuhr von mindestens 700 t netto nach Spielfeld-Strass auf 296 öst. Groschen je 100 kg, nach der Grenzstation Brenner auf 398 öst. Groschen. Als Transportweg ist vorgeschrieben: nach Spielfeld-Strass: polnische Grenze bei Zebrzydowice (Seibersdorf) — Petrovice bei Bohumin — Staatsgrenze bei Bernhardstal, nach der Grenzstation Brenner: Zebrzydowice (Seibersdorf) — Petrovice bei Bohumin — Staatsgrenze bei Summerau — Salzburg. Die ermässigten Transportsätze gelten vom 26. Januar 1927 ab bis auf Widerruf, längstens jedoch bis zum 28. Februar 1927. Sofern mindestens 18 000 t monatlich unmittelbar nach der italienischen Station geleitet werden, kann der Transportsatz auf 381 öst. Groschen je 100 kg ermässigt werden.

## Märkte.

**Getreide.** Posen, 5. Februar. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

| | |
|---|---|
| Weizen | 48.50—51.50 |
| Roggen | 39.50—40.50 |
| Weizenmehl (65 %) | 71.50—74.50 |
| Roggenmehl (70 %) | 57.75 |
| Roggenmehl (65 %) | 59.25 |
| Gerste | 29.50—32.( |
| Braugerste prima | 33.50—36.50 |
| Hafer | 29.25—30.25 |
| Viktoriaerbsen | 78.00—88.00 |
| Felderbsen | 51.00—56.00 |
| Sommerwicken | 35.00—37.00 |
| Peluschken | 32.00—34.00 |
| Seradella | 22.50—24.50 |
| Senf | 63.00—83.00 |
| Weizenkleie | 27.00 |
| Roggenkleie | 26.75—27.75 |
| Fabrikkartoffeln 16° | 7.20 |

Tendenz: ruhig.

Bemerkungen: Viktoriaerbsen in feinsten Sorten über Notiz.

**Warschau**, 4. Februar. Notierungen für 100 kg franko Verladestation: Kongressbraugerste 649 gl. (110) 37.00 zł, pommersche Braugerste 661 gl. (112) 37.00. Folgende Preise sind Orientierungspreise der Notierungskommission: Weizen 52.50—53.50, Roggen 39.50—40.50, Hafer 31.00—31.50, Grützgerste 32.00—33.00. Geringer Umsatz bei teilweise schwächerer Tendenz.

**Krakau**, 4. Februar. Preise für Ware mittlerer Handelsbeschaffenheit für 100 kg in zł ohne Gemeindesteuer: Domänenweizen I. Sorte 54—55, roter und gelber Handelsweizen 52—53, ungarischer Roggen loco Orlów 56—56.50, Handelsroggen 41—42, inländischer Domänenroggen 67-68 42.50—43.50, 64-65 41—42, Domänenhafer 33—35, Handelshafer 31.50—32, Futtergerste 30—31.

**Hamburg, 4. Februar.** Notierungen für Auslandsgetreide, Cif Hamburg, in holl. Gulden für 100 kg: Weizen Manitoba I. Februar 16.40, II. 16.10, III. 15.50, Rosafe 79 kg März 14.25, April 14.25, Barusso März 13.95, April 13.95, Hardwinter II. Februar 15.30, Amber Durum II. Februar 16.80, Mixed Durum II. Februar 16.45, Dunaj-russische Gerste Februar 11.00, La Plata 62 kg Februar—März 10.70, Roggen Western Rye I. schwimmend 13.00, II. 12.90, März 12.80, südrussischer schwimmend 13.00, Mais La Plata loco 8.55, März 8.45, April—Mai 8.35, Hafer Unclipped Plata 46—47 kg 8.95, Clipped Plata 51—52 kg 9.35, Leinsamen La Plata März 18, April 18.

Berlin, 5. Februar. (R. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 268—272, März 291,5, Mai 284,5, Juli 284,5, Tendenz: still. **Roggen:** märk. 250—253, März 263—261,25, Mai 263—261,5, Juli 247,5—247, Tendenz: matt. **Gerste:** Sommergerste 217—245, Futter- und Wintergerste 194—207, Tendenz: ruhig. **Hafer:** märk. 190—200, März 310, Mai 210, Tendenz: still. **Mais:** loko Berlin 189—191. **Weizenmehl** 35,25—38, **Roggenmehl** 34,9—37,15, **Weizenkleie** 15,25, **Roggenkleie** 15,25—15,5, **Viktoriaerbsen** 50—66, **kleine Speiseerbsen** 33—36, **Futtererbsen** 22—25, **Peluschken** 22—23, Wicken 23—24,5, **Lupinen, blau** 15,25—16,5, **Lupinen, gelb** 17,50—18, Seradella, neue 27—30, **Rapskuchen** 16,5, **Leinkuchen** 21—21,5, **Trockenschnitzel** 11,6—11,9, **Soyaschrot** 20,1—20,5, **Kartoffelflocken** 29,5—30.

**Produktenbericht. Berlin, 5. Februar. R.** Dem Markt fehlte es heute wieder fast gänzlich an Anregungen von seiten des Auslandes. Die Weizenofferten von Uebersee zeigten kaum Veränderungen, dagegen waren die Forderungen für Plata-Roggen etwas nachgiebiger. Hierbei zeigte sich aber ein wenig Unternehmungslust. Die Weizenpreise eröffneten ziemlich unverändert. Das Weizen-Inlandsangebot ist weiter gering, es fehlt aber an Käufern. Roggen gab in den Lieferungspreisen nach. Von der zweiten Hand wird reichlich Material angeboten, das kaum Unterkunft findet. Mehl hat wieder schwächeres Geschäft. Die Verkäufer zeigen sich zu Konzessionen bereit. Hafer ist ausreichend offeriert, aber in den Forderungen zu hoch gehalten. Gerste hat ruhiges Geschäft.

Chicago, 3. Februar. Notierungen in Cents für 1 bushel. Terminpreise: Weizen, Mai 142.375, Juli 133.50, September 130.25, Mais, Mai 80.875, Juli 84.125, September 86.25, Hafer, Mai 47, Juli 47.50, September 46, Roggen, Mai 108.60, Juli 104.50, September 98.85. Preise loco: Weizen Redwinter II. 138.50, Hardwinter II. 145, Hafer, weiss II. 62, Gerste Malting 65—81.

**Saaten. Bromberg,** 3. Februar. Preise für 100 kg: Rotklee 360 bis 420, weisser 320—360, schwedischer 460—520, gelber in Schalen 60—70, Inkarnatklee 70—80, Tymothyklee 70—80, Raygras 80—90, Winterwicke 100—120, Sommerwicke 35—37, Peluschken 32—34, Seradella 22—24, Viktoriaerbsen 80—90, grüne 58—63, Felderbsen 46—48, Senf 70—80, gelbe Saatlupine 20—22, blaue 20—22, weisser Mohn 140 bis 160, blauer Mohn 130—150.

**Thorn,** 4. Februar. Die Firma B. Hozakowski in Thorn notiert für Saaten folgende Preise für 100 kg: Prima Rotklee 400—450, weisser 360—400, schwedischer 500—560, gelber 160—170, gelb in Schalen 70—75, Inkarnatklee 90—100, inländ. Raygras 100—120, Tymothyklee 80—90, Seradella 24—26, reine Sommerwicke 36—37, Winterwicke 100 bis 120, Peluschken 33—34, Viktoriaerbsen 80—90, Felderbsen 40—48, grüne 55—56, Senf 70—80, blaue Saatlupine 20—22, gelbe 23—24, blauer Mohn 140—150, weisser 150—160.

**Metalle.** Warschau, 4. Februar. Das Warschauer Handelshaus A. Gepner notiert folgende Richtpreise in zł für 1 kg: Aluminiumblech 8.10, Zinkblech Grundpreis 1.88 franko Warschau, Zinkdraht 5, Aluminiumdraht 12.

**Berlin,** 4. Februar. Notierungen in R.-M. für 1 kg Elektrolytkupfer, sofortige Lieferung, Cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam für 100 kg 124.25, Remeltedplattenzink von üblicher Handelsbeschaffenheit 0.56—57, Originalhüttenaluminium 98—99 Prozent 210—214, Reinnickel 98—99 Prozent 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.25—1.30, Silber ca. 0.900 in Barren 83.75—84.75, Gold im Freihandel 2.80—2.82, Platin im Freihandel 13—15.50 für 1 Gramm.

**Baumwolle.** Bremen, 4. Februar. Amtliche Notierungen in Cents für 1 lb: Amerik. Baumwolle loco 14.87, März 14.51—14.47, Mai 14.75 bis 14.73, Juli 14.95—14.94—14.95, Oktober 15.11—15.09, Dezember 15.27—15.25, Januar 15.29—15.27. Die Tendenz ist fest.

**Kolonialwaren.** Hamburg, 4. Februar. Kaffeeterminnotierungen: März 74—73.50, Mai 71.50—71.50, Juli 69.50—69.25—69.50, September 68—67.75, Dezember 65.25—65. Die Tendenz ist schwach.

**Neuyork,** 3. Februar. Schlussbörse in Cents für 1 lb: Kaffee Rio Nr. 7 loco 15.06, März 14.30, Mai 13.69, Juli 13.03, September 12.40, Dezember 12.00, Santos Nr. 4 loco 18.75. Die Tendenz ist fest.

## Berliner Viehmarkt vom 5. Februar 1927.

**Amtlicher Bericht.**

Auftrieb: 1877 Rinder (darunter 415 Ochsen, 387 Bullen, 875 Kühe und Färsen), 1600 Kälber, 3600 Schafe, 625? Schweine. — Ziegen, — Ferkel, 61 Auslandsschweine. — Preise für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen.

| Rinder: | |
|---|---|
| Ochsen a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. (jüngere) | 58—60 |
| b) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes im Alter von 4—7 Jahren | 52—56 |
| c) junge fleisch. nicht ausgem. u. ältere ausgemästete | 46—49 |
| d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere | 40—43 |
| Bullen a) vollfl. ausgewachsene höchsten Schlachtwertes | 54—56 |
| b) vollfl. jüngere höchsten Schlachtwertes | 51—53 |
| c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere | 48—50 |
| d) gering genährte | 44—46 |
| Kühe a) jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes | 45—49 |
| b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete | 36—42 |
| c) fleischige | 26—30 |
| d) gering genährte | 20—23 |
| Färsen (Kalbinnen) | |
| a) vollfleischige ausgemästete höchst. Schlachtwertes | 56—58 |
| b) vollfleischige | — |
| c) fleischige | 40—45 |
| Fresser | — |
| **Kälber:** | |
| a) Doppellender feinster Mast | — |
| b) feinste Mastkälber | 70—82 |
| c) mittlere Mast- und beste Saugkälber | 55—68 |
| d) geringe Mast- und gute Saugkälber | 45—52 |
| e) geringe Saugkälber | — |
| **Schafe:** | |
| a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: | |
| 1. Weidemast | — |
| 2. Stallmast | 58—61 |
| b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe | 50—57 |
| c) fleischiges Schafvieh | 40—48 |
| d) gering genährtes Schafvieh | 29—38 |
| **Schweine** | |
| a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht | — |
| b) vollfl. Schweine von 240—300 Pfd. Lebengewicht | 70 |
| c) „ „ „ 200—240 „ „ | 68—69 |
| d) „ „ „ 160—200 „ „ | 65—68 |
| e) „ „ „ 120—160 „ „ | 62—64 |
| f) „ „ „ unter 120 „ „ | — |
| g) Sauen | 61—62 |

Marktverlauf: bei Rindern und Kälbern ruhig, bei Schafen und Schweinen glatt, ausgesuchte Schafe über Notiz.

## Börsen.

### Devisenparitäten am 5. Februar.

**Dollar:** Warschau 8.95, Berlin 8.95 Danzig 8.92.
**Reichsmark:** Warschau 212.61, Berlin 212.09.
**Danz. Gulden:** Warschau 173.08, Danzig 172.41,
**Goldzloty:** 1.7269 zł.

**Ostdevisen.** Berlin, 5. Febr. 2[30] nachm. (R.) Auszahlung Warschau 47.03—47.27, Große Polen 46.96—47.44 Kleine Polen 46.91—47.[illegible]9. 100 Rmk = 211.55 212.63.

**Börsenanfangsstimmungsbild.** Berlin, 5. Februar. (R.) Die Börse eröffnete in fester Haltung. Kurse nach den gestrigen Abschwächungen meistens erhöht. Bankaktien wie Darmstädter 5 Proz. gewonnen. Schiffahrtsaktien behauptet. Farbindustrie gebessert. Deutsch-Erdöl 4 Prozent höher. Von Elektrizitätsaktien, Elektrisch Licht und Kraft und Gesellschaft für Elektrische beträchtlich steigend. Ilse 9 Prozent niedriger. Tendenz fest.

**Der Złoty am 4. Februar 1927.** Prag 361, London 43.50, Neuyork 11.50, Zürich 57.50, Bukarest 22.00, Czernowitz 22.25, Wien 79.15, Riga 64, Amsterdam 25, Mailand 257.

## Posener Börse.

| | 5. 2. | 4. 2. |
|---|---|---|
| 3½ und 4% Posener Vorkriegspfandbr | 52.00 | — |
| 3½% Pos. Prov.-Obl. mit dtsch. Stempel | — | 80.00 |
| 4% Posn Prov.-Obl. mit poln. Stempel | — | 46.00 |
| 8% dol. listy Pozn. Ziem. Kredyt. | 7.65 | 7.55 |
| | 7.70 | 7.65 |
| 6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt. | — | 21.00 |
| Bank Centralny (1000 zł) | — | 0.75 |
| Bk. Kw. Pot. (1000M.) | 5.90 | 5.80 |
| | — | 5.90 |
| Bk. Przemysłowców (1000 Mk.) | 1.20 | 1.00 |
| | — | 1.10 |
| Bk. Zw. Sp. Zarobk. (1000 Mk.) | 9.60 | — |
| Brow. Krotoszyński (30 zł) | — | 20.00 |
| Arkona 1000 Mk. | 2.00 | 2.00 |
| Cegielski (50 zł) | 24.00 | — |

| | 5. 2. | 4. 2. |
|---|---|---|
| Hartw. Kant. (1000M.) | 4.75 | 4.50 |
| Herzft.-Vikt. (50 zł.) | 31.00 | 30.00 |
| | — | 29.50 |
| Lubań (1000 Mk.) | — | 132.00 |
| Dr. R. May 1000 Mk. | 58.00 | 58.00 |
| Młyn Ziem. (1000 Mk.) | 1.25 | — |
| Papiernia Bydgoszcz (1000 Mk.) | — | 0.80 |
| Pozn. Sp. Drzewna (1000 Mk.) | 0.56 | 0.57 |
| | — | 0.58 |
| Tri (1000 Mk.) | 21.00 | — |
| Unja (12 zł) | 9.75 | 9.60 |
| | 10.00 | — |
| Wisła, Bydgoszcz (15 zł) | — | 5.00 |
| Wytworn. Chemiczna (1000 Mk.) | 0.70 | 0.65 |
| Żar (1000 Mk.) | 5.00 | — |
| Zjed. Browary Grodz. (1000 Mk.) | 1.35 | — |

Tendenz: anhaltend.

## Warschauer Börse.

| Devisen (Mittelk.) | 5. 2. | 4. 2. |
|---|---|---|
| Amsterdam | 358.70 | 358.65 |
| Berlin *) | 212.61 | 212.63 |
| London | 43.50 | 43.51 |
| Neuyork | 8.95 | 8.95 |
| Paris | 35.28 | 35.30 |
| Prag | 26.56 | 26.56 |
| Wien | 126.37 | 126.37 |
| Zürich | 172.50 | 172.50 |

*) über London errechnet.

Tendenz: anhaltend.

| Effekten: | 5. 2. | 4. 2. |
|---|---|---|
| 8% Z. P. Konwers. | 98.00 | 97.50 |
| 5% „ | 55.75 | 56.00 |
| 5% Poż. Dolar | 82.00 | 82.50 |
| 10% Poż. Kolej. S. I | 97.00 | 95.00 |
| Bank Polski (o. Kup.) | 111.75 | — |
| Bank Dysk. | 12.50 | 12.50 |
| B. Hand. W. | 4.80 | 5.00 |
| Bank Kredytowy | — | — |
| Bank Małopolski | — | — |
| Bank Przem. Polski | — | — |
| Bank Przem. Warsz. | — | — |
| Polski Bk. Hdl. Pozn. | — | — |
| Bank Przem. Lwów | — | — |
| Bank Powsz. Kred. | — | — |
| Bank Tow. Spółdz. | — | — |
| Bank Wileński | — | — |
| Bk. Zachodni | 2.40 | 2.45 |
| Bank Z. Kred. | — | — |
| Bk. Zjed. Z. Polsk. | 1.70 | 1.75 |
| Bank Zw. Sp. Zar. | 10.00 | 9.75 |
| Bank Zw. Ziemian | — | — |
| Cerata | — | — |
| Sole Potas | — | — |
| Grodzisk | — | — |
| Kijewski | — | 0.28 |
| Puls | 6.00 | — |
| Spies | — | — |
| Strem. | — | — |
| Wildt | 0.07 | — |
| Elektr. w Dąbr. | — | — |
| Elektryczność | 61.00 | 60.00 |
| Pol. Tow. Elektr. | 0.15 | 0.15 |
| Starachowice | 2.67 | — |
| Brown Boveri | 1.60 | — |
| Zgierz | — | — |
| Siła Światło | 51.50 | 49.50 |
| Chodorów | — | — |
| Czersk | 0.44 | 0.45 |
| Częstocice | 1.70 | 1.85 |
| Gosławice | 47.00 | — |
| Michałów | 0.32 | — |
| Ostrowite | — | — |

| Effekten: | 5. 2. | 4. 2. |
|---|---|---|
| W. T. F. Cukru | 4.15 | 4.15 |
| Firley | 37.50 | 38.00 |
| Łazy | 0.20 | 0.20 |
| Wysoka | 4.70 | 4.80 |
| Drzewo | — | 0.60 |
| W. T. K. Węgiel | 92.00 | 92.00 |
| Pol. Nafta | — | — |
| Pol. Przem. Naft. | — | — |
| Nobel | 3.05 | 3.00 |
| Cegielski | 22.50 | 22.90 |
| Fitzner | — | 3.15 |
| Lilpop | 20.00 | 21.25 |
| Modrzejów | 6.50 | 6.90 |
| Norblin | 106.00 | 105.00 |
| Ortwein | 14.50 | — |
| Ostrowieckie | — | 14.75 |
| Parowozy | 0.66 | 0.63 |
| Pocisk | 2.20 | 2.20 |
| Rohn | — | — |
| Rudzki | 1.47 | 1.53 |
| Unja | — | — |
| Ursus | — | 1.75 |
| Wulkan o. K. | — | — |
| Zieleniewski | — | — |
| Zjedn. Maszyny | — | — |
| Konopie | — | — |
| Płótno | — | — |
| Zawiercie | 19.00 | 19.50 |
| Żyrardów | 13.75 | 14.15 |
| Borkowski | 1.65 | 1.70 |
| Jabłkowscy | 0.14 | — |
| Syndykat | — | 2.00 |
| Tkanina | — | — |
| Haberbusz | — | 88.89 |
| Herbata | — | — |
| Spirytus | 2.45 | 2.50 |
| Żegluga | — | — |
| Majewski | 21.50 | 20.50 |
| Mirków | 1.54 | — |
| Młynotwórnia | — | — |
| Lombard | 3.60 | — |
| Pustelnik | — | — |

Tendenz: anhaltend, einzelne fest.

## Danziger Börse.

| Devisen | 5. 2. Geld | 4. 2. Geld |
|---|---|---|
| London | 25.13¼ | 25.13 |
| Neuyork | — | — |
| **Noten:** | | |
| London | — | — |
| Neuyork | — | — |

| | 5. 2. Geld | 5. 2. Brief | 4. 2. Geld | 4. 2. Brief |
|---|---|---|---|---|
| Berlin | — | — | — | — |
| Warschau | 57.93 | 58.07 | 57.93 | 58.07 |
| **Noten:** | | | | |
| Berlin | — | — | — | — |
| Polen | 57.93 | 58.07 | 57.93 | 58.07 |

## Berliner Börse.

| Devisen (Geldk.) | 5. 2. | 4. 2. |
|---|---|---|
| London | 20.435 | 20.438 |
| Neuyork | 4.2145 | 4.2145 |
| Rio de Janeiro | 0.494 | 0.494 |
| Amsterdam | 168.54 | 168.58 |
| Brüssel (100 Belga) | 58.61 | 58.61 |
| Danzig | 81.29 | 81.30 |
| Helsingfors | 10.60 | 10.60 |
| Italien | 18.04 | 18.05 |
| Jugoslawien | 7.407 | 7.407 |
| Kopenhagen | 112.34 | 112.34 |
| Oslo | 108.51 | 108.30 |
| Paris | 16.57 | 16.58 |
| Prag | 12.476 | 12.476 |
| Schweiz | 81.045 | 81.04 |
| Bulgarien | 3.045 | 3.045 |
| Stockholm | 112.48 | 112.41 |
| Budapest (100 P.) | 73.66 | 73.66 |
| Wien | 59.39 | 59.39 |

(Anfangskurse).

| R.) Effekten: | 5. 2. | 4. 2. |
|---|---|---|
| 5% Deutsche Anl. | 0.8975 | 0.86 |
| Allg. Dsch. Eisenb. | 108¼ | 110½ |
| Elektr. Hochbahn | — | — |
| Hapag | 171 | 171 |
| Nordd. Lloyd | 157.5 | 155½ |
| Berl. Handelsges. | 292[illegible] | — |
| Comm. u. Privatb. | 219⅞ | 216¾ |
| Darmst. u. Nat. Bk. | 300 | — |
| Dtsch. Bk. | 207¼ | 207¾ |
| Disc. Com. | 196¾ | — |
| Dresdener Bank | 192⅞ | 193½ |
| Reichsbank | 194 | — |
| Gelsenkirchener | 202.5 | 208 |
| Harp Bgb. | 235 | — |
| Hoesch | 222¼ | 228 |
| Hohenlohe | 31 | 31½ |
| Ilse Bgl. | 366 | — |
| Klöckner-Werke | 198½ | — |
| Laurahütte | 104 | — |
| Obschl. Eisenb. | 138.5 | 139⅝ |
| Phönix | 144¼ | 146⅞ |
| Rombacher | — | — |
| Schles. Zink | 162 | 152 |
| Dtsch. Kali | 157¾ | — |
| Dynamit Nobel | 160 | 164 |

| Effekten: | 5. 2. | 4. 2. |
|---|---|---|
| Farbenindustrie | 327½ | 330 |
| Oberschl. Koks | 153.5 | — |
| Riedel | 115¾ | 118.5 |
| A. E. G. | 176 | — |
| Bergmann | 195 | — |
| Schuckert | 184 | 223 |
| Siemens Halske | 222 | — |
| Linke Hoffmann | 102 | 102 |
| Adler-Werke | 134.5 | 129 |
| Daimler | 106¼ | 105 |
| Gebr. Körting | 116½ | — |
| Motoren Deutz | 95¾ | 96 |
| Orenstein & Koppel | 151⅝ | 155 |
| Deutsche Kabelw. | 142 | 149 |
| Deutsch. Eisenh. | 116⅛ | 118 |
| Metallbank | 182 | — |
| Stettiner Vulkan | 108.5 | 110 |
| Deutsche Wolle | [illegible]5½ | — |
| Schles. Textil | 90½ | 91½ |
| Feldmühle Pap. | 238 | 238½ |
| Ostwerke | 294 | 293 |
| Conti Kautschuk | 132[illegible] | 130⅞ |
| Sarotti | 230.5 | 234⅞ |
| Schulth. Pt. | 340 | 341.5 |
| Deutsch. Erdöl | 216¾ | 216⅞ |

Tendenz fest.

**Die Bank Polski, Posen** zahlte am 5. Februar, mittags 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.90 zł, Devisen 8.93 zł, 1 engl. Pfund 43.31 zł, 100 französische Franken 35.08 zł, 100 schweizer Franken 171.73 zł, 100 Reichsmark 211.18 zł und 100 Danziger Gulden 171.88 zł.

**Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.**

Gegr. 1876

WEINE u. SPIRITUOSEN
KAROL RIBBECK
INH: ALEKSY LISSOWSKI
POZNAŃ
POCZTOWA 23.

---

**Wichtig für Ziegeleibesitzer!**

**JOHANNES LINZ, Rawicz**
Maschinenfabrik, Kesselschmiede und Gießerei
liefert:
**Automatische Transportgeräte, Schiebebühnen, Hubgerüste, Elevatoren, Absetzwagen,**
sowie sämtl. Armaturen für Oefen und Trocken-Anlagen nach dem bewährten **System Zehner.**

---



Kinderwagen
Sportwagen
Metallbettstellen
Korbwaren

Grösste Auswahl! Billigste Preise!
**L. Krause, Poznań**
En gros! **Stary Rynek 25/26.** En détail!
Generalvertreter der weltberühmten Brennabor-Kinderwagen.

---

**Schälmaschine**

(Wetzig), ca. 12 Zentner Stundenleistung, noch im Betriebe, wegen Vergrößerung **preiswert abzugeben.**
**Max Klinge, Duszniki.**

---

**FELGEN u. SPEICHEN**
(Buche) (Eiche und Esche)
ebenso Bügelfelgen für Kutschwagen aller Stärken
**erstklassige trockene Ware**
liefert
**S. Tiefenbrunn, Kepno. Tel. 68.**

---

**Radio**
**Apparate nebst aller Art Zubehörteilen**
empfiehlt zu billigsten Preisen
**Witold Stajewski, Poznań**
Teleph. 2716 Stary Rynek 65 Teleph. 2716
Für Wiederverkäufer entsprechender Rabatt.
Neuheiten stets am Lager.

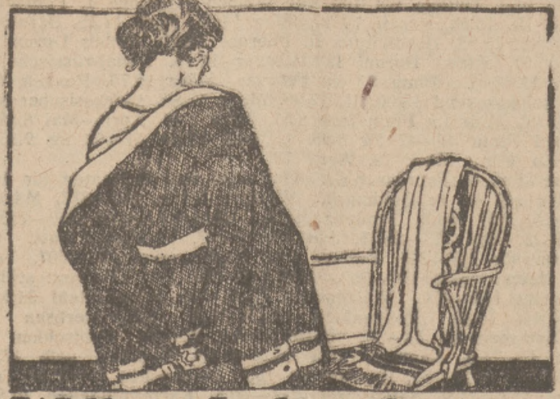
---

**Ein stiller Teilhaber oder Teilhaberin**
**mit ca. 10 000 zł. gesucht.**
Es stehen zur Verfügung: 3 Zimmerwohnung, Küche, Keller und schöner Garten.
Zuschriften unter 330 an die Geschäftsstelle d. Blattes erb.

---

**W. LIPECKI**
Parowa Fabryka Mydła i Świec
**Wronki — Poznań**
**Kern-Seife**
**„Kotek & Lew"**
die beste Waschseife.
**Ueberall zu haben!**

---



*Wollene Jacken (Sveater), Jumpers und Schals werden am besten in Lux gewaschen.*

Sveaters und Schals werden häufig an Stelle von Sportjacken über leichte Blusen bei jedem Wetter getragen.
Bei häufiger Benützung müssen sie oft gewaschen werden. Werden sie in Lux gewaschen, behalten sie ihr frisches Aussehen und bleiben immer wie neu. Lux wird speziell zum Waschen von Wollstoffen und Trikotagen erzeugt. Seine dünnen und feinen Flocken lösen sich momentan im siedenden Wasser auf und erzeugen einen reichlichen und dicken Seifenschaum, welcher wie mit einem Zauberstab den Schmutz beseitigt.
Beim Gebrauch der Luxseife soll die Grösse der Sveater, sowie der Wollröckchen vor dem Waschen ausgemessen und gleich nach dem Waschen nach dem früheren Mass ausgereckt werden, wodurch sie die Façon immer beibehalten.
Die farbigen Trikotagen und Wollstoffe sollen in einem lauwarmen Seifenschaum schnell gewaschen werden, damit sie nicht ihre Farbe verlieren:
Sind die zu waschenden Stücke von verschiedener Farbe, müssen sie jedesmal in einer frischen Lösung gewaschen werden. Durch ungeschicktes Waschen kann leicht ein schöner Sveater verdorben werden, dagegen behält der Gegenstand durch richtige Behandlung auch nach vielmaligem Waschen das frische, flaumartige Aussehen bei.
Coupon. Nach Uebersendung des beiliegenden Coupons senden wir unentgeltlich eine Seifenprobe Lux. Vor- und Zuname. Adresse. Eine Waschprobe für jede Person.




COUPON
Herrn L. Reid Warschau, Hauptpost, Postschliesfach 479.

Bitte mir eine Gratisprobe der Seifenflocken Lux zu senden.
Name ..........
Addresse ..........
Das Geschäft, wo ich Seife kaufe ..........
..........
1 Paket für eine Person.
L. 3. Posener Tageblatt 6. 2. 1927.

LEVER BROTHERS LIMITED, Port Sunlight, England.

P.L.G. 3.
Erhältlich in allen Drogerien und Seifenhandlungen!

---

# AUTOMOBILE

bestrenommierter und bewährter Qualitätsfabrikate
**FIAT**
**MINERVA**
**CHENARD & WALCKER**
empfehlen zu Konkurrenzpreisen und günstigen Bedingungen
**„Brzeskiauto" T. A. Poznań**

Hauptexpedition
Reparaturwerkstätte
Karosseriefabrik
ul. Dąbrowskiego 29
Tel. 63-63, 63-65, 34-17.

Chauffeurschule
Grossgaragen
Pl. Drwęskiego 8, Tel. 40-57.
Ausstellungssalon
ul. Gwarna 12 Tel. 3417.

**Stets günstige Gelegenheitskäufe am Lager.**

---

*Eugenie Arlt*
*Wäsche nach Maß*
*Poznań* *św. Marcin 13.*

---

**Umarbeitungen** in eigener Werkstatt von Pelzen, Füchsen, Etolen, Pelerinen, fachgemäß und billig. **J. Jagla, Poznań, Aleje Marcinkowskiego 21 u. 3a. Tel. 36-08.**

---

**Kulturtechnisches Büro**
von **Otto Hoffmann, Kulturtechniker,**
in Gniezno, ul. Trzemeszyńska 69.
**Spezialausführungen** von
Drainageanlagen, Wiesenbau, Ent- und Bewässerungsanlag., Projektaufnahmen, Kostenvoranschläge, Vermessungen und Gutachten

---

**Alle sprechen davon**
daß **Wäsche, Korsetts, Strümpfe, Sweater** usw.
bei **S. Kaczmarek, Poznań,**
**ul. 27. Grudnia 20**
am günstigsten und in großer Auswahl zu haben sind, darum bitte ich um **Besichtigung meines reichhaltigen Lagers ohne Kaufzwang.**

---

Erteile gründl. poln., franz. u. engl. Sprachunterricht. **Poznań, Ogrodowa 20, III l.**

---

Elegant arbeitende **Hausschneiderin** gesucht. **Klavier** zu mieten gesucht. **Poznań, Matejki 51** 1 Tr. rechts.

---

**Autopneus**
(nur erstklassige Fabrikate) bieten zu abermals ermäßigten Preisen an
**„Brzeskiauto" T. A.**
**Poznań,**
**ul. Dąbrowskiego 29.**
**Tel 6323 6365 3417**

---

**Ia oberschl. Kohle,**
**Briketts, Koks**
sowie trockenes
**Brennholz**
liefert frei Haus
**„Britania"** Inh. Georg Prügel,
Poznań, Jeżycka 44. Tel. 6676.

---

**Achtung, Radioamateure!**
Akkumulatoren in Glas, 2 Volt, 12 Amp.-Std., 16 zł, Akkumulatoren in Glas, 2 Volt, 24 Amp.-Std., 24 zł Akkumulatoren in Glas, 2 Volt, 36 Amp.-Std., 30 zł, Akkumulatoren in Holzkasten, 4 Volt, 12 Amp.-Std., 41 zł, Akkumulatoren in Holzkasten, 4 Volt, 24 Amp.-Std., 60 zł, Akkumulatoren in Holzkasten, 4 Volt, 36 Amp.-Std., 75 zł, empfiehlt **Witold Stajewski Poznań, Stary Rynek 65.**

---

**Möbelbeschläge**
aller Art,
**Beizen, Mattine, Politur, Schleifpapier, Möbelzeichnungen**
**Abziehbilder**
für Handwerk und Industrie
empfiehlt billigst
**„RENOMA"**
**Gustav Kartmann,**
Poznań, Wielkie Garbary 1, I

---

**Heirat** wünsch. viele vermög. Damen, reich. Ausländerinnen, Einheirat. Herr. auch ohne Vermög. Auskunft sofort **Stabrey,** Berlin, Stolpischestr. 48

---

**Hebamme**
**Kleinwächter**
ul. Romana Szymańskiego 2,
1 Treppe links, früh Wienerstr. in Poznań im Zentrum, 2. Haus v. Plac Św. Krzyski, früher Petriplatz.

---

**Hebamme** erteilt Rat, nimmt briefl. Best. entgeg. u. Dam. z. läng. Aufenthalt auf. **Friedrich** Stadt und Bahnst. Gniewkowo (bei Inowrocław), Rynek 13.

---

**Gastwirtschaft**
mit gr. Saal, 2 Schankstuben, Kegelbahn und Vorgarten, dazu Wohnung v. 4 Zimmern u. Küche
**für 18 000 Rmk., sofort zu verkaufen!**
Anz. 12000 Rmk. u. Uebernahme einer Brauerei-Schuld von 6000 Rmk. Mietsvertrag bis 1931, monatliche Miete 170 Rmk. Vermittler erwünscht.
**K. Cwikliński,**
**Berlin-Friedrichsfelde**
Prinzen-Allee 52.

---



Brennscheren, Lockenwickler, Sportnetze, Toilette-artikel,
Messer- u. Scheren-Schleifer.
**ST. WENZLIK,**
Poznan,
19 Aleje Marcinkowskiego 19.

---

**Fensterglas**
2, 3, 4 mm.
**Rohglas** 5 mm.
**Drahtglas** 6 mm.
**Glaserkitt** eig. Fabrikation
**Glaserdiamanten**
liefert preiswert **M. Warm** früh. **C. Zippert, Gniezno,** Telephon 116.

---

**Wanzenausgasung.**
— Dauer 6 Stunden.
Einzige wirksame Methode
**AMICUS,** Kammerjäger,
Poznań, ul. Małeckiego 15 II.

---

**Centralna Drogerja**
J. Czepczyński, Poznań
Stary Rynek 8, Tel. 3324, 3315.
**Billigste Bezugsquelle!**
Grösste Auswahl in
**Parfümerien.**

# Wieder Stimmrechtsaktien in Deutschland?

Von Dr. rer. pol. Dr. jur. **Gerhard Schacher** (Berlin).

Seit Beendigung der Inflationsperiode und der Stabilisierung der Währung ist in Deutschland sowohl von seiten der Fachleute, d. h. der Rechts- und Wirtschaftswissenschaft, als auch der Interessenten, insbesondere also der Aktionärkreise, ein **heftiger Kampf** gegen die **Verschlechterung der Sitten im Aktienwesen** geführt worden, und wenn auch äussere Erfolge, insbesondere durch Umformung der Gesetzgebung, diesem Kampf vorläufig versagt blieben, so war es doch unverkennbar, dass sich die Richtigkeit dieser Reformideen bei den Verwaltungen nach und nach durchzusetzen anfing. Nicht allein aus Gerechtigkeitsgefühl sondern in vielleicht noch höherem Grade aus rein praktischen Erwägungen, nämlich mit Rücksicht darauf, dass man das Publikum für eine Gesundung der Aktienmärkte und die **Kapitalbeschaffung** bald dringend benötigen werde, hat man sich vielfach dazu entschlossen, Sünden der Inflationszeit **wieder gut zu machen.** Eine grosse Anzahl von Gesellschaften hat ihre **Vorratsaktien** zurückgezogen, indem sie die Grundkapitalien verringert und auf diese Weise den börsentechnischen Wert der einzelnen im Markt befindlichen Aktien wesentlich erhöht hat. In zahlreichen anderen Fällen hat man die in der Hand gewisser Verwaltungsgruppen befindlichen **mehrstimmigen Vorzugsaktien** entweder eingezogen, oder aber sie in Stammaktien umgewandelt. Wenn auch besonders in Fällen der letzteren Art seitens der freien Aktionäre vielfach starker und berechtigter Widerspruch erfolgte, da diese Vorzugsaktien oft unter Vernachlässigung der Bezugsrechtsansprüche der Stammaktionäre in entwertetem Gelde eingezahlt worden waren, so hat man in der Oeffentlichkeit doch immerhin diese grundsätzliche Abkehr vieler Verwaltungen von den unbeberechtigten Grundsätzen der Inflationszeit als einen wertvollen Fortschritt anerkannt. In der Tat gab es auch kaum noch irgendwelche Gründe, die man zur Aufrechterhaltung dieser mehrstimmigen Vorrechtsaktien hätte anführen können. Die Gefahr der **Ueberfremdung,** d. h. des Erwerbes grosser einflussermöglichender Aktienpakete durch ausländische Kreise, die sich unter Ausnutzung der Währungszerrüttung gewissermassen für ein Butterbrot in den Besitz alter wertvoller Unternehmungen setzen konnten, war praktisch so gut wie völlig verschwunden. Vorsichtsmassnahmen gegen Aktienaufkäufe irgendwelcher den Unternehmungen bisher fernstehender deutscher Interessentengruppen zu schaffen, entsprach aber keineswegs den demokratischen Grundgedanken des deutschen Aktienrechtes, die durchweg davon ausgehen, dass allein die Mehrheit in ihren verschiedenartigen Formen den Ausschlag bei allen Transaktionen der Gesellschaft geben soll.

Gewisse Vorgänge der letzten Zeit scheinen nun aber leider darauf hinzudeuten, dass man sich auch heute, sobald die Gefahr eines Besitzwechsels der Majorität droht, noch nicht recht dazu entschliessen kann, von den in der Inflationszeit erprobten Rezepten der Vorzugs- und Vorratsaktien abzugehen. So hat kürzlich die Hamburg-Südamrikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft einen grossen Posten Vorratsaktien geschaffen, die also nicht, wie es im deutschen Aktienrecht als Normalfall angesehen wird, den Aktionären zum Bezuge angeboten werden sollen, sondern vielmehr zur Verfügung der Verwaltung für irgendwelche später vorzunehmenden Transaktionen bleiben sollen, und deren Stimmrecht dann von Fall zu Fall eine wertvolle Unterstützung der Verwaltungsmehrheit darstellen könnte. Aehnlich liegen die Dinge bei der Mannesmann-Gesellschaft, die sogar mehrstimmige Vorzugsaktien ausgibt und damit wieder in vollem Umfange zu den Massnahmen zurückkehrt, die man in der Inflationszeit als Schutz gegen „Ueberfremdungsmassnahmen" zu ergreifen pflegte. Der praktische Anlass bei dem letztgenannten Unternehmen dürfte darin zu erblicken sein, dass eine führende Persönlichkeit der deutschen Montanindustrie, die ihre Werke in den Trust der Vereinigten Stahlwerke hineingegeben hat, nunmehr offenbar bestrebt ist, sich ausserhalb des Stahlvereins aufs neue eine eigene, durch keinerlei Trustvereinbarungen gebundene Machtzentrale zu schaffen und zu diesem Zwecke die Majorität des betreffenden Unternehmens an sich zu bringen.

Aber diese sich jetzt in den ersten Anfängen zeigende neue und im Sinne einer Gesundung des deutschen Aktienwesens keineswegs zu begründende Entwicklung lässt sich nicht nur bei Industrie- und Verkehrsunternehmungen, sondern sogar bei den Grossbanken feststellen, so etwa bei der Commerzbank, die jetzt ähnliche Massnahmen ergriffen hat. Der Eindruck dieses Vorgehens auf die Effektenmärkte, besonders aber auf die ausländischen Besitzer deutscher Aktien, kann nicht gerade günstig genannt werden, denn es ist deutlich zu beobachten, dass man sich hier und da bereits von seinem Besitz in den betreffenden Werten zu trennen beginnt. Jeder Aktionär will, was wirtschaftspsychologisch durchaus verständlich erscheinen muss, in einer Aktie nicht nur einen Dividendenanspruch, sondern eben auch **einen quotenmässigen Anteil an der Substanz des Unternehmens und somit auch an seiner Führung erwerben.** Durch die jetzt wieder auftretenden neuen Massnahmen der früheren Zeit wird aber gerade diesem quotenmässigen Anspruch der freien Aktionäre gründlich Abbruch getan, und zwar gerade in einem Augenblick, wo man auf die gute Stimmung des Publikums besonders angewiesen ist.

Schliesslich muss man sich darüber klar sein, dass gerade jetzt die Zeit für die Verwaltungen gekommen sein dürfte, die Früchte der Börsenhausse des letzten Jahres zu pflücken, d. h. die günstige Verfassung der Aktienmärkte und die erhöhten Kurse zu benutzen, um zu der einfachsten und solidesten Form der Kapitalbeschaffung, nämlich der **Ausgabe junger Aktien,** zurückzukehren. Diese Ausgabe ist schon an und für sich recht schwierig, und zwar besonders in Anbetracht der Tatsache, dass gerade jetzt das Reich mit der Auflegung einer neuen Anleihe auf den Plan tritt und damit ohne Zweifel einen sehr bedeutenden Teil des unleugbar noch vorhandenen starken Geldüberflusses abschöpfen dürfte. Die Verwaltungen hätten also schon unter diesem Gesichtswinkel alle Veranlassung, den deutschen Aktienmarkt pfleglich zu behandeln und alles zu vermeiden, was das Publikum und insbesondere die freien Aktionäre, die schliesslich doch in der Hauptsache zu Bezug und Unterbringung der neuen Aktien herangezogen werden müssen, verstimmen könnte. Es wird abzuwarten bleiben, ob die in der letzten Zeit vorgekommene Häufung der Fälle der Rückkehr von Verwaltungen zu Massnahmen der Inflationszeit nur mehr zufälliger Natur ist, oder ob es sich hier um bedenkliche Anzeichen einer neuen Verwaltungspolitik handeln sollte. Im letzteren Falle dürften die Wirkungen auf den Kapitalmarkt, insbesondere auf die Aktienbörse, kaum ausbleiben können.

---

**Die Verhandlungen des polnischen Hüttenverbandes mit der europäischen Rohstahlgemeinschaft,** die am 3. d. Mts. in Düsseldorf aufgenommen wurden, begannen am Vormittag mit einer Konferenz der polnischen Delegierten untereinander, wobei ausser dem Stahlkartell das internationale Schienenkartell und ähnliche internationale wirtschaftliche Abkommen in den Kreis der Erörterungen gezogen wurden. Als Vertreter der Vereinigten Königs- und Laurahütte erschienen die Direktoren Haase und Bernard, sowie der Generaldirektor und frühere Handelsminister Kiedroń, der Friedenshütte Generaldirektor Glück und Direktor Giszyński, für die Baildon- und Silesiahütte Direktor Krzecki, für die Bismarckhütte Generaldirektor Schärf, als Vertreter des Eisensyndikats dessen erster Direktor Balzer. Wie wir erfahren, geht der polnische Hüttenverband mit der Warschauer Regierung dahin konform, dass ein Produktionskontingent auf der Basis des 1. Quartals 1926, in welchem die polnischen Hütten eine sehr schwere Krise durchzumachen hatten, gar nicht diskutabel sei. Trotzdem erscheint es nicht ganz sicher, dass der polnische Hüttenverband **seine Wünsche hinsichtlich der Produktionsquote nicht etwas zurückschraubt, wenn man ihm bei der Verteilung der Absatzmärkte in Südosteuropa grösseres Entgegenkommen bezeigen sollte.**

**Die polnische Automobilindustrie** steckt trotz der vielen Gründungsprojekte, die in den letzten Jahren von verschiedenen Seiten betrieben wurden, aber fast immer an finanziellen wie auch technischen Schwierigkeiten scheiterten, immer noch in den ersten Anfängen. Die mit französischem und italienischem Kapital und Unterstützung der Warschauer Regierung zwischen Utrata und Blochy bei Warschau errichtete Lastautofabrik „Ursus", deren Bau Anfang 1925 begonnen wurde, ist nun vor einigen Tagen endlich in Betrieb gesetzt worden. Ihre Jahresproduktion soll 500 Wagen betragen. Das Kriegsministerium hat einen Auftrag von zunächst 300 Lastautos erteilt. Angeblich soll man in der Lage sein, auf den Import von Motoren und Einzelteilen der Konstruktion zu verzichten und alles aus heimischem Material selber zu bauen.

---

## Verurteilung von Kommunisten in Litauen.

Kowno 5. Februar. (R.) Wie die Blätter berichten, verurteilte das Feldgericht in Kowno 3 Kommunisten zum **Tode** und einen weiteren zu **12 Jahren Zuchthaus.** Die Verurteilten waren angeklagt, der in Litauen verbotenen Partei der Kommunisten anzugehören und durch Agitation unter der Bevölkerung und im Heere auf einen gewaltsamen Umsturz hingearbeitet zu haben. Zwei der zum Tode Verurteilten wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt, der dritte hatte sich geweigert, ein Gnadengesuch einzureichen.

## Einspruch des chinesischen Gesandten in Washington.

London, 4. Februar. (R.) Einer Meldung der „Morningpost" aus Washington zufolge hat der dortige chinesische Gesandte Sche sich mit der bereits gemeldeten Auskunft des Staatsdepartements über die Konzentration der amerikanischen Kriegsflotte und Truppen in chinesischen Gewässern keineswegs zufrieden gegeben und gegen die Zwangsmaßnahmen Einspruch erhoben.

## Die Stärke der amerikanischen Streitkräfte für China.

Der Washingtoner Berichterstatter der „Times" teilt mit, daß zum Schutz der amerikanischen Bürger in China 35 Schiffe und 2500 Mann Marinetruppen verfügbar sind.

# Aus Stadt und Land.

Posen, den 5. Februar.

## Wo bleibt die Straßen-Reinigungspflicht in der Großstadt Posen?

Vor einiger Zeit erst haben wir im „Pos. Tagebl." darauf hingewiesen, daß bei plötzlich eintretendem Schneewetter die Straßenreinigungspflicht in den ehemaligen Vororten, namentlich sofern Behörden zu ihrer Ausübung verpflichtet sind, nicht mehr als alles zu wünschen übrig läßt. In unserer Annahme, daß unser damaliger Appell etwas Gehör bei den zuständigen Stellen finden würde, sehen wir uns, wie der Augenschein am Freitag und am heutigen Sonnabend lehrte, wo wir wieder einmal mit dem niedlichen Schneeschlackenwetter beglückt wurden, grausam enttäuscht. Wir richten deshalb an die städtische Polizei die dringende Bitte, hier einmal durch energisches Vorgehen gegen alle dazu Verpflichteten, sei es, wer es auch immer sei, für die einer Großstadt würdige Ordnung zu sorgen. Ganz besonders sind es die Straßenübergänge, die nicht mehr als alles zu wünschen übrig lassen. Wir nennen den Uebergang an der Glogauerstraße vor dem Bahnhof Westseite, den an der Bahnhofsbrücke, den ungewöhnlich stark benutzten von der Bukerstraße nach der ul. Jasna (fr. Buddestraße), den an der Theaterbrücke, die beiden Uebergänge von der Universität nach dem Schlosse (um 9¾ Uhr vormittags sah man „schon" einen Mann mit der Schaufel beschäftigt, die Schneemassen auf beiden Seiten zu häufen). An dem Uebergange der Bukerstraße steht bekanntlich ein Schutzmannsposten, in dessen Gehbereich sich der Schnee vermutlich durch den auf- und abpatrouillierenden Posten in seine Atome aufgelöst hatte. Der übrige Teil der Straße lag bis gegen 10 Uhr im braunen Schneebrei da. Und nun erst die beiden Bürgersteige an der Ost- und Westseite der Glogauerstraße von der Bukerstraße bis zur Zentralstraße. Hier watete man bis an die Knöchel in dem lieblichen Schneebrei. Es ist natürlich ein ganz ungewöhnlich köstliches Vergnügen, hinterher mit völlig durchnäßten Füßen stundenlang sitzen zu müssen, in einer Zeit, in der das Schreckgespenst der Grippe ohnehin schon in besorgniserregender Weise umgeht und bereits Hunderte von Posener Einwohnern auf das Krankenlager geworfen hat. Die Reinigungspflicht auf der Ostseite der Glogauerstraße im angegebenen Abschnitt unterliegt, um darüber keinerlei Zweifel aufkommen zu lassen, der Eisenbahndirektion, auf der Westseite aber der Stadt. Wenn die Polizei, wie es ihres Amtes ist, jeden Hausbesitzer zur Reinigungspflicht der Straßen im Interesse der Sauberkeit der Großstadt anhält, wird sie auch Mittel und Wege finden, die oben erwähnten Instanzen zur Ausübung der gleichen Pflicht im Interesse der gesamten Einwohnerschaft Polens zu veranlassen. hb.

## Ueber die Verrohung der Umgangsformen in den letzten Jahren

ist schon oft Klage geführt worden, ebenso darüber, daß Grobheit und Rücksichtslosigkeit bedauerliche Fortschritte gemacht haben. Wir dürfen aber nicht glauben, daß sich nur bei uns unter der Einwirkung der unsagbar schweren Kriegs- und Nachkriegszeiten die Sitten gelockert die Manieren vergröbert haben, daß nur bei uns die Jugend oft die größte Undankbarkeit gegen Vater und Mutter zeigt. Auch aus anderen Ländern kommen diese berechtigten Klagen; es scheint als habe der ethische Wert der gesamten Menschheit Einbuße erlitten. Interessant sind einige Vergleiche über die Entwicklung der Manieren, welche die satirische Auslandszeitschrift „Judge" kürzlich brachte. Es heißt darin vom Verkehr auf der Straße 1895: „Oh! Bitte nochmals um Verzeihung!" — 1905: „Pardon, bitte!" — 1915: „t'schuld'gung!" 1925: „Könn' Se nich uffpassen? — — Oder: 1895: „Ach würden Sie mich wohl vorüberlassen?" — 1905: ‚Einen Augenblick, bitte!" 1915: „Platz da!" — 1925: „Donnerwetter! Bahn frei!!"

---

× **Wichtig für gewerbliche Unternehmer.** Das Städtische Polizeiamt bittet uns, folgendes mitzuteilen: Das Statistische Hauptamt in Warschau hat folgende Bekanntmachung zugeschickt: Angesichts des Ablaufs der Frist für die Niederlegung von Jahres- bzw. Halbjahrsberichten über den Beschäftigungszustand der gewerblichen Unternehmen der 5., 6. und 7. Gewerbepatentkategorien (mit Ausnahme der Unternehmen, die zur Erstattung von Monatsberichten bestimmt sind), sowie im Zusammenhang mit der Möglichkeit, daß sich die betreffenden Anstalten jetzt an das Wojewodschaftsamt um entsprechende Formulare wenden, teilt das Statistische Hauptamt mit, daß es die Vorlegung von Jahres- bzw. Halbjahrsberichten zum 5. Februar d. Js. nicht verlangen wird. Ueber die Friständerung erfolgen besondere Mitteilungen.

× **Personalnachricht.** Erzbischof Dr. Hlond ernannte zum Visitator der deutschen Schulen in beiden Diözesen für den katholischen Religionsunterricht den Domherrn Dr. Pach.

× **Der Posener Ruderverein „Germania"** veranstaltet am nächsten Sonnabend, 12. d. Mts., im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses einen Werbevortrag für die Ruderei und hat hierzu Herrn Erich Maak-Berlin gewonnen. Dieser wird aus einem reichen Schatz praktischer Erfahrung auf dem Gebiete der Wander- und Jugendruderei an Hand prachtvoller Lichtbilder schrift „Wassersport", als solcher weit über die Grenzen seines schift „Wassersport", als solcher weit über die Grenzen seines Vaterlands bekannt geworden und einer der besten Vortragsredner, über den die Wassersportler verfügen, so daß dem Vortrag nur vollster Erfolg zu wünschen ist. Das Vortragsthema und die Zeit des Beginns werden noch bekannt gegeben.

× **Zu einem Schornsteinbrande** wurde die Feuerwehr gestern nachmittag 1[50] nach Plac Wolności 18 (fr. Wilhelmsplatz) gerufen.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus dem Korridor des Kant-Gymnasiums ein Sealkragen im Werte von 30 zl, der vom Diebe von einem Schülermantel abgetrennt worden war; vor dem Grundstück St. Martinstraße 23 ein Fahrrad Marke „Kreider" mit der Nr. 465 686 im Werte von 120 zl; aus einem Geschäft am Petriplatz mehrere Paar Damenstrümpfe im Werte von 30 zl; aus dem Hause Plac Nowomiejski 6 (fr. Königsplatz) 6 Fensterflügel. Vergangene Nacht wurde in der städtischen Molkerei auf dem Schlacht- und Viehhofe der Geldschrank erbrochen. Ob und wieviel gestohlen worden ist, steht z. Zt. noch nicht fest.

× **Vom Warthehochwasser.** Heute, Sonnabend, früh betrug der Wasserstand der Warthe in Posen + 2.65 Meter, gegen + 2.70 Meter gestern früh.

× **Vom Wetter.** Heute Sonnabend, früh waren bei teilweis wolkenlosem Himmel 3 Grad Wärme.

### Vereine, Veranstaltungen usw.

**Sonntag, 6. Februar.** Posener Ruderverein „Germania": Vormittags 1, Uhr (Bootshaus) Geländelauf, anschließend Unterricht in Selbstmassage.

**Sonntag, 6. Februar.** Ruderklub Neptun: Bassinrudern im Bootshaus.

**Sonntag, 6. Februar:** Evangelischer Verein junger Männer: 7½ Uhr Besprechung über unsere Stiftungsfeste.

**Montag, 7. Februar:** Evangelischer Verein junger Männer: 8 Uhr Posaunenchor.

**Montag, 7. Februar.** Ruderklub Neptun: Waldauf vom Bootshaus.

**Montag, 7. Februar.** Stenographenverein Stolze-Schrey: 7 Uhr Uebungsstunde im Below-Knotheschen Lyzeum.

### Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Inowrocław,** 4. Februar. Zu der Affäre des Stadtrats Gromczyk berichtet der „Kuj. Bote" weiter, daß am Montag auch der frühere Stadtverordnete und ehem. Kontrolleur der Kreiskrankenkasse, Kobuszewski, in Haft genommen wurde. Durch die Untersuchung wurde nämlich festgestellt, daß Kobuszewski es war, der die falsche Plombierzange anfertigen ließ, und zwar beim hiesigen Uhrmacher und Goldarbeiter A. Wolf. Letzteren trifft jedoch nicht die geringste Schuld, da es sich nur um die Herstellung eines durchaus primitiven Einsatzes zu einer Zange handelte, die keinerlei Staats- oder Stadtwappen, sondern nur die Buchstaben E M trägt, so daß Wolf durchaus nicht wissen konnte, welchen Zwecken die Zange dienen sollte, und dies um so weniger, als die Bestellung ihm nicht direkt von Herrn K., sondern von einem anderen der hiesigen Uhrmacher übergeben wurde.

### Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Thorn,** 2. Februar. Einen Selbstmordversuch unternahm am vergangenen Sonnabend der Buchhalter eines hiesigen Bauunternehmers, indem er sich eine Kugel in die Brust schoß. Die Kugel fügte dem Unglücklichen eine lebensgefährliche Verwundung zu. Der Grund der Tat ist wohl darin zu suchen, daß der Buchhalter einen größeren Geldbetrag in Bromberg auszahlen sollte, von dem ihm nach eigener Angabe seinem Chef gegenüber ein Teil unterwegs gestohlen worden sein soll. Der Verzweifelte hatte je einen Brief an seinen Arbeitgeber und an die Polizei hinterlassen; im ersten versicherte er, daß seine Frau den gestohlenen Geldbetrag ersetzen würde, im zweiten bat er, mit Rücksicht auf seine kranke Mutter und seinen Chef seinen Namen nicht bekannt zu geben. Er fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

### Aus Ostdeutschland.

* **Löwenberg,** 2. Februar. Der hiesige Schuhmachermeister Müller wollte an der Beerdigung des 21 Jahre alten Landwirtssohnes Möschter in Kolonie Hellau bei Siebeneichen teilnehmen. Er machte sich zu Fuß mit einem Kranz auf den Weg nach dort. Kurz nachdem er im Trauerhaus angelangt war, machte ein Herzschlag plötzlich seinem Leben ein Ende.

## Kirchennachrichten.

**St. Matthäikirche.** Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Lic. D. Schneider. 11½: Kindergottesdienst. — Montag, ½5: Mitgliederversammlung der Frauenhilfe. — Dienstag, 6¼: Bibelstunde. — Mittwoch, 7½: Jungmädchenkreis. — Freitag, 8: Wochengottesdienst.

**Sassenheim.** Sonntag, ½10: Gottesdienst. 11: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 6: Gemeindeabend. 7: Bibelstunde.

**Evangel. Verein junger Männer.** Sonntag, ½8: Sinn und Wert unserer Stiftungsfeste. — Montag und Mittwoch, 8: Posaunenchor. — Donnerstag, 7½: Bibelbesprechung mit Gesangstunde. — Sonnabend, 7: Turnen.

## Wettervoransage für Sonntag, 6. Februar.

= **Berlin, 5. Februar.** Nach kurzer Aufheiterung wieder neue Trübung mit Regen. Temperatur ein wenig niedriger. Niederschläge.

## Spielplan des „Teatr Wielki".

**Sonnabend,** 5. Februar: „Der Obersteiger".
**Sonntag,** 6. Februar, 3 Uhr nachm.: „Jonteks Rache". (Ermäßigte Preise.) 7½ Uhr abends: „Die Puppenfee".
**Montag,** 7. Februar: „Don Juan". (Gastspiel Romejko.)
**Dienstag,** den 8. Februar: „Das Dreimäderlhaus". (Schauspielertag.)
**Mittwoch,** den 9. Februar: „Tannhäuser".
**Donnerstag,** den 10. Februar: „Don Juan" (Gastspiel Romejko).
**Freitag,** den 11. Februar: „Margier". (Erm. Preise.)
**Sonnabend,** den 12. Februar: „Der Obersteiger".
**Sonntag,** den 13. Februar, 3 Uhr nachm.: „Der Vogelhändler". (Ermäßigte Preise.) 7½ Uhr abends: „Don Juan". (Gastspiel Romejko.)
**Montag,** den 14. Februar: „Das Dreimäderlhaus".
Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

# Radiokalender.

## Rundfunkprogramm für Sonntag, 6. Februar.

**Berlin** (483,9 und 566 Meter). 9: Morgenfeier. 11.30—12.50: Orchester des Café Vaterland. 1.10: Die Stunde der Lebenden. 3.30: Funkheinzelmann. 4.30—6: Berliner Funkkapelle. 7.55: Franz Goerke: Deutsche Sagen und ihre Stätten. 10.30—12.30: Tanzmusik.

**Breslau** (322,6 Meter). 10—10.45: Schach. 11: Evangelische Morgenfeier. 12—12.30: Französisch für Anfänger. 1.10: Gitarre-Kammermusik. 2.25: Rätsel. 3.15: Märchenstunde. „Rübezahl und das Schneiderlein." Volksmärchen, erzählt von Fr. Reinicke. 4—5: Unterhaltungskonzert. 5—5.45: Oberschlesische Dichterstunde. 5.45: Moderne Lyrik. 6.50—7.20: Reiseberichte aus Frankreich und Belgien. 8: 60 Meter-Lauf, mit Koernig, deutscher Meister, am Start. 8.10: Koernig, deutscher Meister im 100- und 200-Meter-Lauf, spricht. Konzert der Funkkapelle. 9.10: Der Weltrekordmann und Besieger Nurmis, Dr. Peltzer, spricht. 10.30—12: Tanzmusik.

**Königsberg** (303 Meter). 9: Morgenfeier (Uebertragung aus Danzig). 11: Alfred Hein liest eigene Dichtungen. 11.30—12.30: Kammermusik. 4.30—6: Unterhaltungsmusik. 7: Schach. 8 Uhr-Konzertabend. 10.30—11.30: Tanzmusik.

**Königswusterhausen** (1300 Meter). Uebertragung aus Berlin.

**Leipzig** (365,8 Meter). 8.30—9: Orgelkonzert aus der Universitätskirche. 9: Morgenfeier. 12—12.30: Französisch für Anfänger. 12.30—1.30: Musikalische Stunde. 3.30: Funkheinzelmann. 4.30 bis 6: Volkstümliches Orchesterkonzert. 8.15: Orchesterkonzert. 10: Sport. 10.20—12: Tanzmusik.

**Rom** (449 Meter). 10.30—11: Geistliche Musik. 5—6.30: Jazzmusik. 9: Vokal- und Instrumentalkonzert.

**Wien** (517,2 u. 577 Meter). 10.30: Orgelvortrag. 11: Wiener Sinfonieorchester. 4: Nachmittagskonzert. 8: „Josephine." Ein Spiel in vier Akten von Hermann Bahr.

**Warschau** (1015 Meter). 3—5: Uebertragung aus der Philharmonie. 5.30—6: Vokal- und Instrumentalkonzert. 7—7.25: Polnische Geschichte. 7.30—7.55: M. Wankowicz: Die politische Lage in China. 8.30—10: Polnische Musik. 10.30—11.30: Jazzmusik.

## Rundfunkprogramm für Montag, 7. Februar.

**Berlin** (483,9 u. 566 Meter). 4: Wilhelmine Mohr: Vierhundert Jahre Kinderbuch. 4.30: Theodor Fanta liest seine Novellen: „Die kleine Schwester" und „Eine Minute in Massachusetts". 5—6: Ette-Kammerorchester. 6.15: Einführung zu „Der schwarze Domino", Sendespiel am 8. Februar. 6.40: Ing. Boehmer: Technische Wochenplauderei. 7.30: Vortragsreihe „Mensch und Arbeit." 9. Vortrag: Karl Adam: Maschine und Arbeiter. 7.55: Dr. Kuhn: Bildende Künstler als Dichter und Schriftsteller. Pechstein, Meidner und Barlach. 8.30: Lyrik unserer Zeit. Rezitation. 9.20: Die Sonate. 10.30—12.30: Tanzmusik.

**Breslau** (322,6 Meter). 4.30—6: Translateur-Nachmittagskonzert der Funkkapelle. 7.20—7.50: Dr. Fritz Schlesinger: Die Angst vor Zahnschmerzen. 8: Film im Wort. 9: Opernabend Maarten van Geldern.

**Königsberg** (303 Meter). 4: Etta Duscha: Kinderkrankheiten. 4.30—6: Nachmittagskonzert. 7: Prof. Dr. Kluckhom: Deutsche Lebensideale im Wandel der Jahrhunderte (Uebertragung aus Danzig). 7.30: Dr. Witzmann: Thomas Mann. 8: Dr. Raoul Auernheimer-Wien liest aus eigenen Werken. 9.05: Liederstunde.

**Königswusterhausen** (1300 Meter). 4—4.30: B. K. Graef: Die Kunst des Sprechens. 4.30—5: Dr. Klopfer: Erziehungsberatung. 5—6: Prof. Dr. Schmidt: Die Seele der Tiere. 6.30—6.55: Englisch für Anfänger. Ab 8.30: Uebertragung aus Leipzig.

**Leipzig** (365,8 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 7—7.30: Dr. Fahl: Fortschritte der kosmetischen Chirurgie. 8.30: Märchen...

**München** (535,7 Meter). 4.30: Kammerquartett Rosenberger. 8.15: Internationale Tänze. 7.30: Volkstümliche Zithervorträge. „Der Ehestreit." Ein heiteres Dorfbegebnis in drei Akten von Julius Pohl. 10.05: Schach.

**Stuttgart** (379,7 Meter). 4.15: Nachmittagsmusik. 6.15: Schach. 8: Sinfoniekonzert des Philharmonischen Orchesters. Anschließend Schwäbischer Lustspielabend. 1. „Spuk um Mitternacht en de obere A'laga en Schtuagert" von Alfred Auerbach (Uraufführung). 2. „D'r Vetter von Blaufelda" von Raban Sylvius.

**Rom** (449 Meter). 9: Konzert. Italienische Musik.

**Zürich** (494 Meter). 8: Liederabend.

**Wien** (517,2 u. 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 4.15: Nachmittagskonzert. 5.30: Märchen für groß und klein. 7.10: Julius Bistron: Die Melodien der neuen Musik. 8.05: Konzertakademie.

**Warschau** (980 Meter). 6—6.40: Tanzmusik. 7—7.25: Französisch. 8.30—10: Solistenkonzert.

---



# Arbeitsmarkt

# Die Aussprache im deutschen Reichstag.

## Der Meinungsstreit der Parteien.

Den Reigen der Diskussionsredner eröffnete der Sozialdemokrat Müller-Franken, der mit breiter Behaglichkeit und zahlreichen Scherzen seine Oppositionsrede vom Stapel ließ. Bezeichnender war die Rede des Grafen Westarp, der die schwierige Aufgabe hatte, sich namens der deutschnationalen Fraktion zu dem Programm des Reichskanzlers zu bekennen. Eine uneingeschränkte Anerkennung dieses Programms hätte in der Tat eine völlige Abkehr der Deutschnationalen von ihrer bisherigen Taktik zur Voraussetzung gehabt.

Abg. Graf Westarp bemühte sich daher, unter Vermeidung einer solchen uneingeschränkten Anerkennung zwischen den traditionellen Grundsätzen seiner Partei und der Notwendigkeit einer praktischen Zusammenarbeit die Mittellinie zu finden. Während ihm dieses auf dem Gebiete der Außenpolitik glückte, blieben seine Erklärungen zur inneren Politik und insbesondere zu Staatsform und Verfassungsfrage doch recht erheblich hinter den Grundsätzen des Reichskanzlers zurück. Hieraus ergaben sich innere Spannungen innerhalb der Koalition, die denn auch mit großer Pünktlichkeit bereits gestern nachmittag deutlich zum Ausdruck gebracht wurden. Reichsfinanzminister Dr. Köhler erklärte — so wird von Augenzeugen versichert — gestern in der Wandelhalle des Reichstages mit aller Freimütigkeit, daß er aus dieser Rede des Grafen Westarp für sich persönlich unter Umständen alle Konsequenzen zu ziehen entschlossen wäre, wenn über die Haltung der Deutschnationalen nicht volle Klarheit geschaffen werden könne.

Die gleiche Mißstimmung kam auch in einer Fraktionssitzung des Zentrums und weiter in eine Ministerbesprechung zum Ausdruck. In dieser Besprechung habe, so hört man, sowohl der Reichskanzer Marx als auch Außenminister Dr. Stresemann ihre deutschnationalen Ministerkollegen darauf aufmerksam gemacht, daß die Westarpsche Rede als Kundgebung der Deutschnationalen Partei für die anderen Koalitionsparteien doch eine ungewöhnliche Zumutung bildet, aus der sich Konsequenzen ergeben könnten, wenn die Deutschnationalen sich nicht zu einer Klärung der Situation entschließen könnten.

Der Vizekanzler Hergt erklärte sich bereit, bei seinen Parteigenossen zu intervenieren. Man einigte sich schließlich dahin, daß in der heutigen Reichstagssitzung der deutschnationale Abgeordnete Jung eine zweite Rede halten solle, in der er die durch Westarps Rede entstandene Beunruhigung bei den Koalitionsparteien zerstreut.

Mit besonderer Spannung erwartet man auch die Rede des Führer der Zentrumsfraktion, des Abgeordneten von Guérard, der heute mittag sofort nach der Eröffnung des Plenums um 12 Uhr als erster sprechen wird.

*

### Die Rede Westarps.

Aus Berlin wird gemeldet: Graf Westarp hat in seiner Rede u. a. folgendes ausgeführt:

„Mit dem Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung ist das Ziel erreicht, das der deutschnationale Parteitag in Köln aufgestellt hatte. Um eine feste bürgerliche Mehrheitsregierung zu erreichen, haben wir in sachlicher und persönlicher Beziehung manches Opfer gebracht. Opfer der Ueberzeugung, eine Preisgabe unserer grundsätzlichen Einstellung und unserer programmatischen Linie ist von uns nicht zugestanden und nicht in Aussicht gestellt worden. (Stürmische Hört, hört!-Rufe links.) Wir haben das programmatische Manifest des Zentrums zur Kenntnis genommen; aber es ist nicht Verhandlungsgegenstand gewesen, und von uns ist kein Bekenntnis dazu verlangt worden. (Stürmisches Hört, hört! links.) Die durch eine Indiskretion veröffentlichten Richtlinien geben über das Uebereinkommen kein vollständiges Bild. Für uns gilt die heute abgegebene Regierungserklärung mit dem, was wir dazu zu sagen haben.

Wir wollen nicht um Vergangenes streiten. Die deutsche Außenpolitik soll nicht unter dem Wechsel innerpolitischer Konstellationen leiden. (Gelächter links.) Wir geben nichts preis von dem Grundsatz, daß jede deutsche Regierung deutsche Politik treiben muß. Wir stellen uns mit unserer ganzen Kraft in den Dienst des Staates. Ein Bekenntnis zum Staat ist nicht gleichbedeutend mit dem Bekenntnis zur Staatsform. (Stürmisches Hört, hört! links.) Die Staatsform steht fest, und wir wollen mit der Regierung die Staatsautorität und die Verfassung schützen. Wir halten die Verfassung in vielen Punkten für verbesserungsbedürftig, aber in einer Koalitionsregierung kann keine Regierungspartei grundlegende Aenderungsanträge ohne Uebereinstimmung mit den übrigen stellen. Der Streit um die Staatsform und um die Reichsfarben wird weitergehen, aber er muß in sachlichen Formen und ohne persönliche Gehässigkeit geführt werden. (Rufe links: Das sagt ausgerechnet Westarp.)

Wir begrüßen es, daß mit der neuen Regierungsbildung die Mitte mit dem Zentrum von der Sozialdemokratie losgelöst ist. Diesem ersten Schritt muß eine gleiche Regelung auch in den Landesregierungen, vor allem in Preußen, folgen. (Lautes Hört, hört! links.) Wir freuen uns, daß zum ersten Mal in einer Regierungserklärung die Achtung vor den großen Traditionen der deutschen Vergangenheit gefordert wird. Die neue Reichsregierung wird durch unsere Unterstützung die nötige Festigung erhalten. (Beifall bei den Deutschnationalen.)

Präsident Loebe verliest darauf unter großer Heiterkeit einen sozialdemokratischen Antrag, die Rede des Abg. Grafen Westarp auf Reichskosten in allen Gemeinden des besetzten Gebietes öffentlich anschlagen zu lassen.

### Rede des Abg. v. Guérard.

Berlin, 4. Februar. Als erster Redner in der wiedereröffneten Aussprache nimmt unter allgemeiner Spannung das Wort der Abg. v. Guérard (Zentrum). Er erklärt, daß eine Oppositionsrede der Sozialdemokraten zu erwarten gewesen war; aber es sei anzuerkennen, daß die unterhaltsame Rede des sozialdemokratischen Führers staatspolitische Gesichtspunkte enthielt, die bei mir und meinen Freunden die Hoffnung nicht erlöschen läßt, daß die Sozialdemokratie auch in Zukunft trotz ihrer grundsätzlichen Oppositionsstellung ihre Aufgabe darin sehen wird, Hüter und Mehrer des Reiches, der jungen deutschen Republik zu sein. (Beifall im Zentrum und bei den Sozialdemokraten Bewegung, Zuruf links: „Alte Liebe rostet nicht!")

Abg. Guérard (Ztr.) fortfahrend: Ich muß sagen, daß ich diese Hoffnung allerdings schöpfe aus der erfolgreichen Arbeit, die die Sozialdemokratie und das Zentrum in schwerer Zeit, als das Reichsgetriebe zu wanken begann, gemeinsam zur Rettung des Vaterlandes geleistet haben. (Beifall im Zentrum und bei den Sozialdemokraten, erneute Bewegung.) Dieser gemeinsamen Arbeit werden wir stets gedenken, und ich glaube, daß ich namens meiner ganzen Fraktion spreche, wenn ich der Hoffnung Ausdruck gebe, daß, wenn auch die politischen Notwendigkeiten uns jetzt andere Wege gehen lassen, die Fühlungnahme nach links nicht ganz verloren geht. Wir leben ja in enger Nachbarschaft zusammen und sind nur durch eine ganz dünne Linie getrennt. (Beifall und Heiterkeit.) Ich gebe noch der weiteren Hoffnung Ausdruck, daß die politische Einsicht der Sozialdemokratie dazu führen wird, zu bedenken, was eine sachliche und gesunde Opposition ist.

Der Redner betont mit Nachdruck, daß das Zentrum an seinem Manifest unverbrüchlich festhalte. Es müsse ausdrücklich festgestellt werden, daß auch die Art der Fortführung der bisherigen Außenpolitik anerkannt wurde. (Lebhaftes Hört, hört!) Nicht nur der Bestand der Locarnoverträge, sondern auch ihr verfassungsmäßiges Zustandekommen werde nicht in Zweifel gezogen. (Große Bewegung im ganzen Hause.) Es sei erfreulich, daß durch die Annahme dieser Richtlinien das deutsche Volk in der Außenpolitik einmal völlig einig geworden sei. Einige gestern vom Grafen Westarp aufgeworfene Punkte bedürften dringend der Klärung. Es handle sich dabei vor allem um die Frage der Ostfestungen. Auch das Zentrum verlange die endgültige Befreiung des deutschen Landes und erkläre, daß die Fortdauer der Besetzung den Frieden gefährde. Eine Aenderung ihrer Ueberzeugung habe man von den Deutschnationalen nicht verlangen können, wohl aber eine Anerkennung der Verfassung von Weimar. Aber ein solches Opfer der Ueberzeugung sei wohl auch von dem Abg. Scheidemann nicht verlangt worden, als er während des Krieges als kaiserlicher Staatssekretär bestellt wurde. (Heiterkeit.)

Ein außerordentlicher innenpolitischer Fortschritt sei darin zu erblicken, daß auch die Vereinbarungen über das Vorgehen gegen verfassungsfeindliche Vereinigungen von den Deutschnationalen ohne Vorbehalt anerkannt worden sind. Dem Zentrum erwachse jetzt die besondere Aufgabe, die Arbeit für den neuen deutschen Staat ohne Gefährdung seines Zusammenhangs fortzusetzen. Die Erklärungen der Regierung seien so klar, daß sie keine Auslegung im Sinne des Grafen Westarp vertragen. Die neue Regierung werde sozial ausgleichen sein oder sie werde nicht sein. (Beifall im Zentrum.) Der Parole: „Gegen die Sozialdemokratie" könne sich das Zentrum nicht anschließen.

Der Redner bespricht weiter die Frage des Reichsschulgesetzes; wenn auch die Verfassung von der staatlichen Schule spreche, so müsse man doch aussprechen, daß die Schulpolitik in der nächsten Zukunft allen Deutschen den notwendigen Respekt und die innere Hochachtung vor den sittlichen und geistigen Faktoren zur Pflicht macht. Der Redner schließt mit dem Gelöbnis, daß das Zentrum an dem neuen Kabinett mitarbeiten werde, voll und ganz für Volk und Vaterland. (Beifall im Zentrum.)

Inzwischen ist ein völkischer Mißtrauensantrag eingegangen, der sich gegen den Reichskanzler Dr. Marx, den Außenminister Dr. Stresemann und den Finanzminister Dr. Köhler richtet.

### Eine Erklärung des Grafen Westarp.

Unter allgemeiner großer Spannung gibt dann Abg. Graf Westarp (Deutschnatl.) folgende Erklärung ab:

„Auf einige Fragen des Abgeordneten von Guérard möchte ich gewissen Mißdeutungen meiner Rede in der Presse alsbald durch Darlegung dessen, was ich gesagt habe, entgegentreten. Die Politik der Revanche, die, wie wir stets ausgeführt haben, kein deutscher Begriff ist, und den Gedanken an eine Politik der Gewalt habe ich, wie gleichfalls von uns geschehen ist, auch wegen Deutschlands Wehrlosigkeit als ausgeschlossen erklärt. Deshalb haben wir uns eine Außenpolitik mit dem Ziel gegenseitiger Verständigung im Einklang mit der Regierungserklärung zu eigen gemacht. Die einfache Feststellung der Tatsache, daß die deutschnationalen Minister an dem letzten Kabinettsbeschluß über die Ostbefestigungen und Kriegsgeräte nicht teilgenommen haben, weil sie teils noch nicht ernannt waren, teils ihr Amt noch nicht angetreten hatten, ruft eine mir unverständliche Erregung hervor. Diese Feststellung entsprach ebenso den Tatsachen, wie der Umstand, daß uns und dem hohen Hause der Inhalt des Beschlusses noch nicht bekannt ist. Selbstverständlich ist, daß die deutschnationalen Minister, nachdem sie Mitglieder des Kabinetts geworden sind, den Beschluß durchzuführen bereit sind.

Die Ueberzeugung endlich, daß das Werk der gegenseitigen Verständigung seine Verwirklichung nicht gefunden hat, so lange deutsches Land von fremden Truppen besetzt ist und unter fremder Herrschaft steht, ist, wie ich weiß, Allgemeingut. Gerade aus ihr folgt die Notwendigkeit, auf die ich besonders hingewiesen habe, in weiteren Verhandlungen den Anspruch Deutschlands auf endliche Räumung zur Durchführung zu bringen.

Damit habe ich," so schloß der Redner, „das Meinige zur Aufklärung von etwaigen Mißverständnissen getan. Gegen Mißdeutungen ist niemand geschützt."

### Weitere Redner.

**Berlin,** 4. Februar. Für die Bayerische Volkspartei spricht der Abgeordnete Leicht, für die Demokraten der Abgeordnete Koch, für die Völkischen der Abgeordnete Henning. Eine besondere Erklärung wird Dr. Wirth abgeben, da er der Ansicht ist, daß die Erklärungen Guérards in der Form verbindlich, aber zur Verhinderung von Mißverständnissen nicht präzise genug ausgefallen seien. Auch von sozialdemokratischer Seite werden in der heutigen Debatte weitere Erklärungen erwartet. Weiter verlautet, daß auch Reichskanzler Dr. Marx heute im Reichstag zur Richtigstellung das Wort ergreifen wird. Wie er sich in die Rednerreihe einordnet, ist nicht vorauszusehen, da dies vom Verlauf der Debatte abhängen dürfte.

Nach den von dem Aeltestenrat für die Aussprache festgesetzten Bestimmungen wird dann die zweite Rednergarnitur sprechen, und zwar für die Deutschnationalen Jung, für die Sozialdemokraten Landsberg, für das Zentrum Stegerwald und für die Demokraten Haas.

## Die heutige Abstimmung im Reichstag.

**Berlin, 5. Februar. (R.) Wie die Blätter glauben, ist bei der für heute nachmittag vorgesehenen Abstimmung im Reichstage die Annahme des von den Regierungsparteien eingebrachten Vertrauensvotums gesichert. Bei voller Besetzung des Hauses würden laut „Lokalanzeiger" die Regierungsparteien 250 Stimmen auf sich vereinigen, denen höchstens 225 Stimmen entgegenstehen würden.**

**Dazu wird noch gemeldet: In der heutigen Sitzung des Reichstages wird vom Zentrum der Abgeordnete Stegerwald sprechen. Fraglich aber ist es, ob der ehemalige Reichskanzler Dr. Wirth, wie anfänglich beabsichtigt gewesen ist, das Wort ergreifen wird. Er dürfte auf jeden Fall gegen das Vertrauensvotum für die Regierung stimmen.**

**Die „Voss. Ztg." schreibt zu der heutigen Abstimmung: Heute wird die Deutschnationale Fraktion eine Regierungserklärung billigen, die der republikanischen Reichsverfassung Treue gelobt.**

## Deutsches Reich.

### Ein Theologen-Ausschuß bei der deutschen Liga für Völkerbund.

**Berlin** 5. Februar. (R.) Gestern wurde hier ein Theologen-Ausschuß der deutschen Liga für Völkerbund gebildet, dem führende Persönlichkeiten der evangelischen Kirche und der theologischen Wissenschaften angehören.

### Wieder ein Raubüberfall am hellen Tage.

**Berlin,** 5. Februar. (R.) In Köln wurden gestern nachmittag auf einen Boten in einem Geschäftslokal ein Raubüberfall verübt. Der Bote befand sich in den Räumen einer Autogesellschaft, als er von einigen Männern überfallen wurde, die ihm eine Stahlkassette mit 3400 Mark raubten und entflohen. Den Boten fand man gefesselt und geknebelt.

### Dr. Gräf Landgerichtsdirektor.

**Berlin** 5. Februar. (R.) Der Amtsgerichtsrat Dr. Gräf, der zum Reichsjustizminister ausersehen war, ist nach einer Blättermeldung zum Landgerichtsdirektor in Sonnenberg ernannt worden.

### Die Deutschnationalen im sächsischen Landtag.

**Berlin** 5. Februar. (R.) Die deutschnationale „Berliner Presse" meldet aus Dresden, daß bei einem eventuellen Wechsel des sächsischen Landtages inbezug des Innenministeriums die Deutschnationalen auch noch ein Wort mitzureden hätten. In dem Zugeständnis, das der deutschnationalen Landtagsfraktion am 11. Januar gegeben wurde, habe es ausdrücklich geheißen, daß die Zusammensetzung des neuen Kabinettes erst dann endgültig sei, wenn es die Zustimmung der Deutschnationalen gefunden hätte.

### Zwei Todesurteile.

**Allenstein,** 5. Februar. (R.) Das Schwurgericht verurteilte gestern den Besitzer Wilhelm Wenzel und dessen Schwager Duscha wegen Mordes in je zwei Fällen zum Tode. Sie hatten im November vorigen Jahres in Tverwischwolla ein Altsitzerehepaar ermordet. Der Mitangeklagte Gniewocz wurde wegen Nichterstattung einer Anzeige über ein Verbrechen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

### Kündigung des Reichstarifvertrages für die Schuhindustrie.

**Pirmasens,** 5. Februar. (R.) Der Reichstarifvertrag für die Schuhindustrie ist von den Arbeitnehmerverbänden zum 31. März gekündigt worden.

### Kampf mit Eisenbahnräubern.

**Halle a. S.,** 5. Februar. (R.) Auf der Strecke Halle—Oberröblingen beobachteten Polizeibeamte, wie ein Mann auf einen langsam fahrenden Zug sprang und Kisten und Pakete auf den Bahnkörper warf, wo sie von drei Männern aufgehoben wurden. Die Beamten schossen auf die fliehenden Banditen und verletzten einen derselben schwer.

### Verurteilung von drei Eisenbahnfrevlern.

**Ulm** (an der Donau), 5. Februar. (R.) Das hiesige große Schöffengericht verurteilte drei 18- bis 20jährige Arbeiter aus Gerhausen (Oberamt Blaubeuren), die im November vorigen Jahres versuchten einen Zug zum Entgleisen zu bringen. Aus Uebermut hatten sie am Bahnhof Blaubeuren einige Schrauben an den Schienen gelöst und warteten das Unglück ab. Sie wurden zu drei Monaten bis zu einem Jahre und sechs Monaten Zuchthaus bestraft.

## In einem Satz.

(R.) Der chinesische Botschafter in Washington hat bei der amerikanischen Regierung gegen die Entsendung amerikanischer Kriegsschiffe nach China Protest eingelegt.

*

(R.) Die Kantontruppen haben bei Schanghai einen neuen größeren Erfolg errungen.

*

(R.) Poincaré äußerte sich in der gestrigen Kammersitzung über die Wirtschaftslage Frankreichs.

*

(R.) In Wien sind neue Studentenzusammenstöße erfolgt.

*

(R.) Der deutsche Flieger Steindorff hat gestern fünf neue Weltrekorde aufgestellt.

*

(R.) Bei der deutschen Liga für Völkerbund hat sich auf Anregung des Generalsuperintendenten Dibelius eine theologische Kommission gebildet.

*

(R.) Die mecklenburgische Kabinettskrise wurde beigelegt.

*

(R.) Im Reichstag wird heute die Debatte über die Regierungserklärung beendet werden.

*

(R.) Die Regierungsparteien haben ein Vertrauensvotum im Reichstag eingebracht, mit dessen Annahme, die als sicher angesehen wird, die Abstimmung über die Mißtrauensanträge hinfällig wird.

*

(R.) Die Pariser Blätter nehmen insbesondere davon Kenntnis, daß sich alle Regierungsparteien für die baldige Räumung des Rheinlandes ausgesprochen haben.

*

(R.) In parlamentarischen Kreisen wird erwartet, daß heute der Notenaustausch zwischen dem Botschafter in Paris Hoesch und Briand über die Entwaffnungsfrage stattfinden wird.

*

(R.) Das englische Kabinett hat beschlossen, seine Stellungnahme in der Frage der Umleitung der chinesischen Truppentransporte zu vertagen.

## Letzte Meldungen.

### Muttermord.

Schwornigatz (Kreis Konitz), 5. Februar. (R.) **In Schwornigatz wurde eine 70 Jahre alte Frau von ihrem Sohn, als sie auf den Hof hinausgegangen war, um Wasser zu schöpfen, erwürgt und in den Brunnen geworfen. Der Täter, der flüchtig geworden war, ist verhaftet worden.**

### Wahlfälschungen in der Frankfurter Studentenschaft.

Berlin, 5. Februar. (R.) **Nach der „Voss. Ztg." hat bei den in der ersten Hälfte des Semesters stattgefundenen Wahlen des Allgemeinen Studentenausschusses in Frankfurt a. M. ein rechtsstehender Wahlleiter mehrere Stimmzettel, die für die Linksparteien bestimmt waren, unterschlagen. Da er jetzt die Unterschlagung zugegeben hat, wird ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet. Der Rektor hat die Wahlen für ungültig erklärt und neue Wahlen für Mitte Februar anberaumt.**

### 20 Jahre Zwangsarbeit für zwei deutsche Fremdenlegionäre.

Berlin, 5. Februar. (R.) **Dem „Berl. Tageblatt" zufolge sind in Paris zwei Deutsche, die aus der Fremdenlegion in das Lager Abd-el-Krims übergelaufen sind, vom Kriegsgericht zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden.**

## Die heutige Ausgabe hat 14 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: Richard J. Schulz, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.




Friesurerhaltende Haub. für Herren 1,30, f. Damen 1,50, Rasiermesser 7,50 d. Stck. Haarnetze aus echt. Haar 0,25 u. 0,30. Zu haben en gros u. en détail.

**Drogerie „Monopol“,** Poznan, ul. Szkolna 6 vis à vis Stadt-Krankenh. Empf. **Sól do Nóg „Jana“** (Fußbadesalz), ferner gesundheitförderndes **Kruschensalz.**

## Posener Bachverein.

Donnerstag, den 10. Februar, abends 8 Uhr im großen Saale des Evg. Vereinshauses:

# Lieder-Abend.

Frau **Ruth Behrendt-Klingborg.**

Am Klavier: Frau **Gertrud Pirscher-Thiele.**

Eintrittskarten für 5, 3, 2 Złoty in der Evg. Vereinsbuchhandlg.

Ehrl., saub. u. fleiß. Mädchen, 21 J. alt, sucht **Stellung** vom 15. 2. 1927 Off. u. **345** a. d. Geschst. d. Bl.

Die Geburt eines

## gesunden Töchterchens

zeigen hocherfreut an

**Fritz Teichmann und Frau**
Käte, geb. Kirscht.

Bierzglin (pow. Wrzesiński), den 3. Februar 1927.

Heute abend verschied nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein innigstgeliebter Sohn, unser geliebter Bruder, Schwager und Onkel, der

Apotheker-Geh.

# Edgar Zimmermann.

Dies zeigt tiefbetrübt an

**Familie Zimmermann.**

Leszno, den 3. Februar 1927.

Beerdigung Sonntag, nachmittag vom St. Josefs-Krankenhause aus.

**KONDITOREI u. Kaffee G. ERHORN**
POZNAŃ Fr. Ratajczaka 39 Tel. 3228

**Ollandschaft** von J. Jungblut 1 50×1,20 in breitem, vergoldetem Rahmen, günstig zu verk. Ang. u. **335** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Belegt durch die Fir...

## „OPTIMA“

für Chocoladen und Zuckerwaren-Erzeugnisse in Kraków.

## „Welt-Detektiv“

**Auskunftei, Detektei PREISS, Berlin W. 202, Kleiststrasse 36** (Hochbahnhof Nollendorfplatz).

Seit über 20 Jahren das bedeutendste deutsche Detektiv-Institut der großen Erfolge! Tausende ehrende Anerkennungen, u. a. von Behörden, Richtern, Anwälten, Beamten, Kaufleuten usw., beweisen größte Zuverlässigkeit, **Vertrauenswürdigkeit** und einwandfreie Geschäftsführung, **Ermittelungen, Beobachtungen** in jeder privaten, geschäftlichen Angelegenheit, in **Zivil- und Strafsachen** überall.

**Auskünfte**

über Vorleben, Werdegang, Ruf, **Tätigkeit, Einkommen, Gesundheit** usw. für alle in- und ausländischen — überseeischen — Plätze.

## Dampfpflug-Garage

für Dampfpflüge in gutem Zustand **verkaufe**

**E. Rzepczyński, Poznań**

Tel. 22-29. ul. Fr. Ratajczaka 13 Tel. 22-29.

Am 3. Februar 1927 entschlief im Diakonissenhause nach schwerem Leiden mein geliebter Mann, Sohn und unser guter Bruder

## Emil Seehawer

im 44. Lebensjahre.

**Ella Seehawer**, geb. **Riedel**,
**Charlotte Seehawer**, als Mutter
**und Geschwister.**

Die Beerdigung findet am 8. Februar, um 2 Uhr von der Kirche in Tarnowo aus statt.

## ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister **Poznań**, ul. Nowa 1, I. Etage

**Anfertigung vornehmster Herren- u. Damen-Moden**

**Fertig am Lager in erstklassiger Ausführung:**

**Ulster, doppelseitige Mäntel, Joppen, Lederjoppen, Windjacken, Sport-Pelze, Auto-Pelze, Reithosen, Chauffeur-Anzüge**

**Moderne Frack-Anzüge zum Verleihen**

## ZIRKUS

Am Sonnabend, dem 5. Februar, 5. Tag des Turniers um den goldenen Gürtel von Großpolen. Es kämpfen:

| | | |
|---|---|---|
| Jan Jaago (Estland) | contra | Borowiak (Warschau) |
| Petersen (Dänemark) | contra | Chevalier (Frankreich) |
| Grünberg (Estland) | contra | Löwe (Oberschlesien) |
| Gierikowski (Polen) | contra | Aksionow (Rußland) |

Sonntag den 6. Februar, 2 Vorstellungen: um 3 Uhr nachm. und 8 Uhr abends. Näheres auf den Anschlagzetteln. Nach der Vorstellung warten Straßenbahnen

## Pension Heinevetter

**Berlin W. 35, Potsdamerstraße 31 a.**
**Zimmer** von **2 — 8 Mark.**
**Haus 1. Ranges.**

**Gutsbesitzerstochter**, evgl., Anf. 30er, geb., musik., möchte ein. geb. evgl. Herrn auch Witw. in gutem Beruf **zwecks späterer Heirat.** kennen zu lernen. Etwas Verm. und Aussteuer ist vorhanden. Ehrensw. vertrauensv. Herren wollen sich melden, denen es an einem gemütlichen Heim gel. ist. Angeb. unter **339** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**„Września“**

Der Bauernverein ladet seine Mitglieder und Freunde zu dem am **Sonnabend, dem 12. d. Mts., abends 7 Uhr** im Saale Bartkowiak stattfindenden

## Fastnachtsfest

mit **Theater** ergebenst ein.
Eintrittskarten im Vorverkauf im Consum.

**Der Vorstand:** Bremer.

Trockene kieferne Kloben, Scheitholz liefert sofort waggonweise nur gegen Kasse

Holzhandlung

**G. Wilke, Poznań,**
Sew. Mielżyńskiego 6. Gegr. 1904. Tel. 2131.

## Zylinderschleifen

30—200 mm ⌀, 1/100 mm Genauigkeit, auf automatischer Zylinderschleifmaschine.

**Anfertigung:**

**Kolben**
**Kolbenringe Ia Guß**
**Kolbenbolzen**

Chromnickelstahl, Einsatz gehärtet und geschliffen.

**Ventile aus hochwertigem Chromnickelstahl** liefert

**schnell — praktisch — billig**

**Robert Gunsch, Motory,**
Poznań, ul. Wielka 6.
Telephon 3928.
Kostenanschläge gratis. Werkstätten Rabatt.

## Automobile

| | | |
|---|---|---|
| 4/20 Fiat | . . . . | 4-sitz. |
| 6/21 „ | . . . . . | 4 „ |
| 9/31 „ | . . . . . | 6 „ |
| 14/40 „ | . . . . . | 6 „ |
| 5/20 Praga | . . . . | 4 „ |
| 14/38 Opel | . . . . | 6 „ |
| 10/40 Austro Daimler | | 6 „ |
| 18/60 Chandler Sport | | 4 „ |
| 12/40 Steyr | . . . . | 6 „ |
| 12/34 Stoewer | . . . | 6 „ |

im gebrauchten, jedoch einwandsfreien Zustande bieten als günstige Gelegenheitskäufe an

**„Brzeskiauto“ T. A.**
**Poznań**, ul. Dąbrowskiego 29.
Telephon: 6323, 6365, 3417.

Junggeselle evangel., anfangs 30 er, mittelgr., gute Erscheinung, etwas Vermögen, solide und strebsam, wünscht

## Einheirat

in Landwirtschaft oder Mühlengrundstück.
Gefl. Offerten unter **343** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

## Ca. 400 Ztr. Schilfrohr

(250—280 cm lang) **hat abzugeben.**

**Rittergut Rybieniec,** Post Kiszkowo, Bahn Rybno Wielkie

**Drahtgeflechte**
4- und 6eckig
für Gärten und Geflügel
Drähte . Stacheldrähte
Preisliste gratis
**Alexander Maennel**
Fabryka ogrodzeń drucianych
Nowy Tomyśl 5 (Woj. Pozn.)

## Jagdbesitzer,

schützt

**Euer Niederwild**



durch Vertilgung von gefiedertem u. Haarraubzeug mit meinen anerkannt erprobten Spezialbrocken! (Wildfell mit Inhalt und Witterung), pro Stück 8 zł.

**Grell'sche Raubzeugfallen.**

Als Spezialität:
Sauberes Aufpassen und Lager von **lichtstarken Zielfernrohren,** genaues **Einschiessen von Gewehren** mit gezogenen Läufen.

**Eugen Minke**
Waffen, Munition u. Büchsenmacherei mit Kraftbetrieb.
Tel. 2922. Poznań ul. Gwarna 15.

Nehme wieder Bestellungen zur Lieferung von **lebend. Hasen** und **Fasanen** aus Böhmen zur **Blutauffrischung** entgegen.

**Baumkuchenmaschine, Knetmaschine**

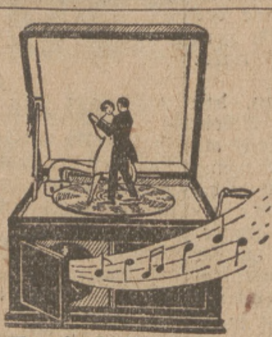
gebraucht, **zu kaufen gesucht.** Angebote unter **346** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

## Adler-Phaeton

12/34 PS., Sechssitzer, gebraucht, jedoch gründlich durchrepariert, im besten Zustand. Bosch-Licht u. Startanlage, 6 fache „Michelin“ Bereifung empfiehlt als Gelegenheitskauf ersten Ranges

Import Samochodów

**Zygmunt Rosiński, Poznań**
ul. 27. Grudnia 8 (früher Berlinerstr. 8).



**Es sind die neusten** originellen amerikanischen Jazzbände auf Platten eingegangen.

**Czesław Bruździński i Ska.,** Poznań, Aleje Marcink. 8 I, Salon-Grammophone u. Artistische Platten, ständig auf Lager zu mässigen Preisen. 10% Rabatt gewähren wir bis zum 20 Februar 1927. Wir führen sämtliche Reparaturen dieser Branche aus.




**Globin** die Edel-Schuhkrem

Fritz Schulz jun. G.m.b.H., Danzig.
Fabriklager **M. Tita,** Poznań, Grochowe Łąki 4. Tel. 3...

Renold-Ketten!

**Ersatzteile, Bereifungen** für **Automobile u. Motorfahrräder** empfiehlt billig

**„Motor“, Poznań,**
ul. Dąbrowskiego 7.
Telephon 6227. (vis-à-vis P. K. O.).

Renold-Ketten!

## Herren-Pelze

von 125 zł an gänzlicher Ausverkauf, nur noch kurze Zeit.
**B. Hankiewicz, Poznań,**
Wielkie Garbary 40 II. Etg.

Massiveichener **Konferenz- oder Arbeitstisch** mit Tuchbezug, 2,30×1 30 m groß, preiswert zu verkaufen; ebendaselbst gut erhalt. **Nivellierinstrument** u. **Lichtpausapparat. Poznań, Sniadeckich 7, ptr. links.**